Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 265. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 11. Juni 1875.**

Das Elsaß und die Handelsgerichte.

Berlin, den 8. Juni.

Eine Deputation von Elsässischen Handelsrichtern, die kürzlich eine Audienz bei dem Reichskanzler nachsuchte, um sich für die Beibehaltung der Handelsgerichte zu verwenden, wurde von demselben sehr freundlich aufgenommen und mit guter Zuversicht entlassen. Fürst Bismarck interessirt sich für die Beibehaltung der Handelsgerichte, und wies auf die vielen Chancen hin, die noch offen stehen, damit der unselige Beschluß der Reichsjustizcommission nicht zum Gesetze werde.

Diese Nachricht ist eine doppelt erfreuliche. Daß der Reichskanzler auch hier den Blick des praktischen Staatsmanns bewährt, und den doctrinären Anschauungen des Zunftjuristenthums entgegentritt, wird auf die schließliche Entscheidung der so wichtigen Frage gewiß nicht ohne Einfluß bleiben. Dann aber ist die Freundlichkeit, mit welcher er Vertreter des Elsaß gerade bei dieser Gelegenheit aufgenommen, eine sehr nützliche Lection für den unklugen Eifer, welchen gewisse Officiöse bei eben dieser selben Gelegenheit entwickelt.

Correspondenzen, Stimmungsbilder und „Plaudereien" aus dem Elsaß bekommen wir genug zu lesen; aber dennoch fürchte ich, daß wir über die wirklichen Hergänge und Stimmungen im Elsaß nicht besonders gut unterrichtet sind. Die Correspondenten gehören entweder der sogenannten Volkspartei an, und schreiben den Rochefortschen Laternenstil, der durch sein Uebermaß anwidert und die Möglichkeit wahrheitsgetreuer Berichterstattung gradezu ausschließt; oder sie stehen in näheren oder entfernteren, offenen oder verschämten Beziehungen zu der officiösen Welt und sehen Alles gefärbt. Einem unbefangenen Berichterstatter, der sich an die oppositionellen Elemente nicht anlehnen kann, und an die officiellen nicht anlehnen mag, ist der Aufenthalt im Elsaß voraussichtlich unmöglich.

Ich bin in den letzten Wochen mehrfach und bei verschiedenen Veranlassungen mit Notablen aus mehreren elsässischen Städten in Berührung gekommen und aus allen diesen Berührungen habe ich mit unerschütterlicher Sicherheit den Eindruck davon getragen, daß französische Sympathien bei den gebildeten und wohlhabenden Klassen des Landes äußerst selten vorkommen. Sie denken mit Bitterkeit daran, wie sie in Paris wegen ihres Dialects und ihres Kleidungsschnitts verhöhnt wurden; das „journal amusant" nährte ja seine Spalten, die von „unseren guten Provinzialen" handelten, überwiegend mit Elsässischen Anekdoten. Die Mühlhäuser speciell haben es von Vater und Großvater erzählen hören, mit welcher Rücksichtslosigkeit ihre Stadt der französischen Republik einverleibt wurde. Freilich hat sich mit sehr wenigen Ausnahmen kein Elsasser inbrünstig dem wiedergewonnenen deutschen Vaterlande an die Brust geworfen. Die Leute sind zum großen Theile Baumwollspinner und also nüchternen Erwägungen mehr ausgesetzt als idealistischen Anwandlungen. Allein ich halte es für unzweifelhaft, daß diese Leute mit ihrem Schicksal sehr wohl zu versöhnen wären, wenn ihnen gegenüber keine Fehler gemacht werden. Solche Fehler sind aber gerade in dieser Frage der Handelsgerichte gemacht worden.

Zur selben Zeit, wo die principielle Frage über Abschaffung oder Beibehaltung der Handelsgerichte auftauchte, waren nämlich in Straßburg die Wahlen zum Handelsgerichte zu vollziehen. Die Regierung strich von der Liste der Notabeln, denen das active Wahlrecht zusteht, den Elsässer Ungemach und mußte es erleben, daß derselbe aus Demonstration zum Handelsrichter erwählt wurde, da ihm das passive Wahlrecht nicht genommen werden konnte. Andererseits setzte die Regierung auf die Notabelnliste eine Anzahl von eingewanderten Deutschen, denen es nach der Auffassung der Eingeborenen nicht allein an Notabilität, sondern sogar an Respectabilität gebrach. Hierüber ist nun zwischen dem „Elsässer Journal", dem Organ der Landespartei, und der officiösen „Straßburger Zeitung" ein heftiger Kampf ausgebrochen.

Nach den von mir eingezogenen Erkundigungen vertheilt sich Recht und Unrecht in folgender Weise: Es ist richtig, daß Herr Ungemach zu derjenigen Minderheit gehört, welche dem deutschen Regiment mit der heftigsten Feindschaft gegenübersteht. Es ist daher in der Ordnung, daß man demselben eine mit öffentlicher Autorität ausgestattete Stellung versagt. Andererseits ist er aber auch ein Mann, auf dessen Charakter nicht der geringste Schatten ruht, und der sein Amt zweifellos mit der strengsten Gewissenhaftigkeit verwalten würde. Es ist daher nicht gerechtfertigt gewesen, ihm durch die Ausschließung vom activen Wahlrecht eine Kränkung zuzufügen. Dieser Zwischenfall ist übrigens dadurch erledigt, daß Herr Ungemach die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hat — ein Zeichen von Tact, wie er auf allen Seiten hätte an den Tag gelegt werden sollen. Es ist ferner eine nicht zu bestreitende Thatsache, daß seit dem Jahre 1871 neben vielen achtungswerthen und geachteten deutschen Kaufleuten auch sehr zweifelhafte Existenzen in Straßburg eingewandert sind, und daß man in der Zulassung derselben zur Notabelnliste toleranter gewesen ist, als man hätte sein sollen, so daß die eingewanderten Ehrenmänner darüber eben so betroffen gewesen sind, als die eingeborenen. Hierüber haben die Elsässer sich beschwert, und in dieser gerechten Beschwerde erblicken die Officiösen eine Beleidigung der deutschen Nation, gegen die sie den Staatsanwalt zu Hilfe rufen.

Die officiöse Taktlosigkeit ist leider damit noch nicht zu Ende. Der Straßburger Handelskammer wurde von ihrem Vorsitzenden, Herrn Sengewald, ein Bericht über die Frage der Handelsgerichte erstattet, der nach meiner Auffassung ein kleines Meisterstück ist. Diesem Berichte wurde in der „Straßburger Zeitung" eine Erwiederung gewidmet, die an Grobheit und Tücke, auf Flaschen gezogen, mehr enthielt, als die Officiösen hier an Einem Tage vom Fasse zu verzapfen pflegen. Den Elsässern wurde ihr auf Erhaltung der Handelsgerichte gerichtetes Streben ungefähr als Meuterei angerechnet und selbst auf den Handelstag fiel ein Streiflicht der Reichsfeindlichkeit, weil er in dieser Frage mit den Elsässischen Handelskammern gemeinsame Sache machte!

Was hat denn Herr Sengewald nun so Böses gesagt? Er hat darauf aufmerksam gemacht, daß die französische Revolution, die unnachsichtig jedes Standesvorrecht beseitigte, die mit allem streng in das Gericht ging, was nur die historische Existenz und nicht die Vernunft für sich hatte, die Handelsgerichte bestehen ließ. Die französische Revolution, welche den persönlichen Gott und die sieben Wochentage wegfegte, ließ die Handelsgerichte bestehen. Das beweist allerdings, daß starke Gründe der praktischen Erfahrung für dieselben sprechen. Und gegen diese praktischen Erfahrungen hat die Reichs-Justiz-Commission eine hohle Doctrin und zwei Anekdoten des Herrn Völk in die Wagschale geworfen!

Nach den Eröffnungen, welche der Reichskanzler den elsässischen Abgeordneten gemacht, dürfen wir hoffen, daß die Officiösen, wie in anderen Dingen, auch hier ein Bischen zu weit gegangen sind, und daß die Vertheidiger der Handelsgerichte nicht ohne Weiteres als Reichsfeinde werden bei Seite geschoben werden.

Breslau, 10. Juni.

Die heutige Nummer der „Prov.-Corresp." beschäftigt sich in ihrem Leitartikel mit dem Herrenhause und der Provinzial-Ordnung, indem sie das Verfahren des Herrenhauses in dieser Frage mit befriedigender Anerkennung hervorhebt, schließt sie mit folgenden Worten: „Das Herrenhaus darf jedenfalls auf seine bisherige Mitwirkung an der Provinzial-Ordnung mit der Genugthuung blicken, sowohl für die Sache einer ersprießlichen Selbstverwaltung, wie auch für das eigene politische Ansehen mit günstigem Erfolge eingetreten zu sein. — Das Haus wird diesen Erfolg auch durch seine bevorstehenden letzten Entschließungen, durch die entscheidende Mitwirkung zur vollen Vereinbarung des wichtigen Werkes zu wahren wissen."

Für „das eigene politische Ansehen" ist das Herrenhaus gewiß recht wacker eingetreten, ob auch „für die Sache einer ersprießlichen Selbstverwaltung" — das ist eine andere Frage oder vielmehr keine Frage. Wie übrigens die „D. R. C." hört, soll sich unter den Mitgliedern des Herrenhauses, welche als Vertreter der Städte dort Sitz und Stimme haben, eine nicht geringe Anzahl befinden, welche auch jetzt noch nicht gewillt sind, den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses zuzustimmen und die Absicht haben, bei der nächsten Berathung dieses Gesetzentwurfs an den vorigen Beschlüssen des Herrenhauses festzuhalten.

Die Denkschrift des Fürsten Putbus, ist von dem kürzlich verstorbenen Professor Pernice verfaßt. Bekanntlich hielt sich Letzterer im vorigen Sommer längere Zeit auf der Besitzung des Fürsten auf der Insel Rügen auf. Es muß befremden, daß das Schriftstück, von dem sich der Fürst einen großen Erfolg, nichts weniger als die moralische Vernichtung seines Angreifers, des Abgeordneten Lasker, versprechen soll, der Oeffentlichkeit so lange vorenthalten bleiben konnte.

Kürzlich brachte das „Wiener Tagbl." die Nachricht, der österreichische Botschafter Graf Apponyi habe seine Demission gegeben. Diese Mittheilung entbehrt dem „Pester Lloyd" zufolge jeder Begründung.

In der **Schweiz** haben die Ultramontanen eine zwecklos verpuffte Demonstration versucht, als die neugewählte liberal-katholische Kirchen-Commission von der Notre-Dame-Kirche in Genf nach Wegnahme der Siegel und Inventur-Aufnahme Besitz ergriff. Schon beim Oeffnen der Kirche versuchten fünf Geistliche, an ihrer Spitze Abbé Lany, der ehemalige Rector von Notre-Dame, mit den mit der Inventur-Aufnahme beauftragten Personen in die Kirche einzudringen; daran durch die anwesenden Polizei-Agenten und Gendarmen verhindert, wobei einer der Geistlichen einen Diener der öffentlichen Ordnung sogar am Collet packte, verlas Abbé Lany der vor der Kirche versammelten Menge einen Protest, jedoch ohne auf dieselbe damit großen Eindruck zu machen. Ueberhaupt hatten sich die Herren über die für sie unter derselben herrschenden Sympathien arg getäuscht, denn als sie, nachdem die Inventuraufnahme vorüber, einem der damit Beauftragten ihren Protest zu übergeben versuchten, was aber ebenfalls keinen Erfolg hatte, und dann den von ihnen vor der Kirchenthüre eingenommenen Posten noch immer nicht verlassen wollten, so daß sie von den Polizei-Agenten und Gendarmen mit Gewalt entfernt werden mußten, blieb die Menge noch immer theilnahmslos; nur der Ruf: „Nieder mit den Jesuiten!" ließ sich hören. Verhaftungen wurden zwei vorgenommen: die eines Individuums, das mit den Geistlichen in die Kirche einzudringen suchte, und die eines andern Individuums, welches mit dem Ruf: „Auf nach Notre-Dame!" die Straßen durchlief.

Es wird jetzt **Frankreich** nicht viel mehr helfen, wenn Leute, welche weiter sehen, als Laboulaye und Genossen, der Nationalversammlung Vorsicht gegen die Ultramontanen predigen: aber es erfordert wenigstens die Gerechtigkeit, zu zeigen, daß es doch noch einige einsichtigere und muthigere Leute im jetzt von seiner früheren Höhe der Bildung so tief herabgesunkenen officiellen und parlamentarischen Frankreich giebt, welche die Gefahr sehen, die dem Lande als Bollwerk der Finsterniß und geistigen Verkommenheit blühen wird. Die „République Française" gehört zu den wenigen muthigen Blättern; sie bemerkt zu der jetzigen Berathung über die „Freiheit" des Universitätsunterrichts:

„Dieser bewaffneten Theokratie (Jesuitismus und Syllabus) will man in einem Lande, welches weder die Preßfreiheit, noch die Versammlungsfreiheit, noch die Vereinsfreiheit, noch die Municipalfreiheit, mit Einem Worte keine der Freiheiten eines freien Landes besitzt, unter dem Vorwand der „Freiheit" das Recht in die Hände liefern, sich der Söhne der Bürgerklasse zu bemächtigen in einem Alter, wo der Ehrgeiz zu Tage bricht, um dieselben in alle liberalen Fächer einzuführen! Zum Glück ist noch nichts entschieden; bis jetzt ist noch nichts votirt; noch ist nichts unrettbar verloren. Die irregeführten Liberalen, die sich ohne Zweifel von listigen Paradoxen haben bethören lassen, sind der socialen Gefahr nicht gewahr geworden!" Gelegentlich des Berichtes von Laboulaye äußert die ‚Opinion Nationale" so wahr wie bitter: Herr Laboulaye sieht immer vor seinen Augen ein amerikanisches Ideal stehen; immer verpflanzt er Paris nach Amerika. Ehemals machte er sich zum Beschützer des Plebiscits aus reiner Liebe zu den Vereinigten Staaten, jetzt wird er zum Verbündeten der Clericalen, wie er damals der Verbündete des Kaiserreichs war! Der Erfolg seines ersten Feldzuges hätte ihn belehren sollen, daß bei solchen Bündnissen der Ehrlichste und Loyalste immer der Betrogene ist." Und mit Bezug auf die gestrige Sitzung schreibt „Opinion Nationale": „Das mit einer Mehrheit von 19 Stimmen votirte Amendement Chesnelong läßt keinen Zweifel über das der Kirche gegebene Vorrecht. Die Diöcese, d. h. der Bischof, der Clerus, die Kirche wird das Recht haben, freie Facultäten zu gründen. Schon mit dem Rechte einer Civilperson, mit dem Rechte, Erbschaften anzutreten, Schenkungen, Almosen anzunehmen bewaffnet, wird sie dem Staate Concurrenz machen können. Die Departements und Gemeinden aber sind in Wirklichkeit dieses Rechtes beraubt, das ihnen dem Anscheine nach gegeben wurde. Sie bleiben unter der Faust des Staates, bleiben von ihm abhängig; als Civilpersonen stehen sie unter dem Präfecten, als Gründer von Facultäten unter dem Minister; sie können keine Professoren ernennen und nur öffentliche Schulen besetzen. Hatten wir nicht Recht, die Freiheit, wie sie Msgr. Dupanloup begreift, für verdächtig zu halten?"

In **Griechenland** finden die Neuwahlen für die Kammer im Juli statt; die Kammer selbst soll Ende August zusammentreten und dann beabsichtigt Trikupis, wie er selbst im Kreise von Parteifreunden erklärt hat, sein Mandat in die Hände des Königs zurückzulegen. Das Ministerium könnte aber auch ohne dies nicht von längerem Bestande sein. Es hat zwar seine Dienste geleistet, sein unerwartetes, fast verblüffendes Erscheinen auf dem Wahlplatze hat für den Augenblick den Ausbruch der Revolution verhindert und die Dynastie gerettet, allein für die Dauer ist Trikupis mit seinen Collegen doch aus zwei Gründen unmöglich. Erstens nämlich kann in Griechenland, so lange die Staatsform eine monarchische ist, nicht wohl eine Regierung am Ruder bleiben, deren Mitglieder ausnahmslos Republikaner sind und von denen die große Mehrzahl den am Throne sitzenden König persönlich haßt. Zweitens aber darf sich das Ministerium Trikupis nicht einmal dessen rühmen, daß es die ganze frühere Opposition hinter sich habe, denn nach ächt neugriechischer Parteimethode haben die drei hervorragendsten Oppositionsführer das Ministerium ihrer Farbe sofort im Stiche gelassen, als es das Heft in die Hände bekam und die Erklärung abgegeben, daß auch diese Zusammensetzung der Regierung ihren Wünschen nicht entspreche.

Deutschland.

Berlin, 9. Juni. [Zum Landtagsschluß. — Die Aufhebung der Handelsgerichte. — Dr. Aegidi und das Auswärtige Amt zur Presse. — Verbindungsbahn mit Oesterreich. — Aus der Reichsjustizcommission. — Karl Schurz.] Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat heute bei der Festsetzung der Tagesordnung einen Ueberblick der noch restirenden Geschäfte des Hauses für die laufende Woche gegeben. Wenn auch die Nummern der morgigen Tagesordnung die erhebliche Zahl von 12 erreichen, so wird die Dauer der Sitzung an diesen, wie an den übrigen Tagen der Woche kaum das gewöhnliche Maß überschreiten. Die Redelust hat sich in demselllen Verhältniß vermindert, wie das Haus leere Sitze durch die Abreise jener Abgeordneten erhält, die mit dem Abschlusse der Provinzialordnung ihre legislatorische Mission als beendet ansahen. Es wird nur noch auf die rasche Erledigung der aus dem Abgeordnetenhaus an das Herrenhaus gelangten Vorlagen ankommen, um den Wünschen der ermüdeten Landboten zu entsprechen und die beiden Häuser des Landtages in einer gemeinschaftlichen Sitzung durch den Vice-Ministerpräsidenten, Finanzminister Camphausen, zu schließen. Indessen gehen die Meinungen darüber auseinander, ob das Herrenhaus bis Montag sämmtliche Vorlagen zu überwältigen im Stande sein wird. Außerdem werden zum Altkatholikengesetz, zur Provinzialordnung, zum Dotationsgesetz ꝛc. im Herrenhause noch eine erkleckliche Zahl Oppositionsreden Seitens der feudalen Partei gehalten werden, so daß der Landtagsschluß erst am Donnerstag erfolgen dürfte. — Mitglieder der Reichsjustizcommission haben einer durch die Zeitungen gehenden Mittheilung keinen Glauben schenken wollen, zufolge welcher der Reichskanzler einer Deputation elsässischer Handelskammern die Versicherung gab, daß ihre Befürchtungen wegen Aufhebung der Handelsgerichte verfrüht seien. Er sei für die Beibehaltung der Institution, der Bundesrath ebenfalls und der Reichstag werde nicht leichthin diese wichtige Veränderung beschließen. Heute erweist sich nun, daß diese Mittheilung im Wesentlichen richtig ist, weil sie von einem der 3 Mitglieder der Deputation, dem Vertreter der Straßburger Handelskammer, Herrn Bergmann, veröffentlicht wurde. Innerhalb der Reichsjustizcommission ist man über diesen unerwarteten Angriff deshalb verstimmt, weil dem Bundesrathe und mehr noch dem Parlamente damit die Linie des Verhaltens vorgezeichnet werden soll. Man hält dieses Vorgehen als unverträglich mit dem parlamentarischen Usus. — Von unterrichteter Seite wird mitgetheilt, daß die Stellung des Geh. Raths Aegidi im Auswärtigen Amte nichtsweniger als erschüttert sei. Seine amtlichen Functionen gegenüber den officiösen Journalen und Corespondenzen sind allerdings unterbrochen, weil aus dem Auswärtigen Amte nach dem Wunsche Bismarcks keine Mittheilungen an die Officiösen gelangen sollen. Aber der Geh. Legationsrath Aegidi ist vor wie nach mit der directen Berichterstattung über die Presse an den Fürsten Bismarck betraut. Man bezeichnet übrigens den gegenwärtigen Zustand der officiösen Presse als ein Provisorium und nimmt an, daß das Experiment bei nächstbester Gelegenheit zu einem Eclat führen wird, dessen Wiederholung zu vermeiden das Auswärtige Amt selbst anstreben muß. Mit anderen Worten hieße dies, daß in auswärtigen Angelegenheiten die Thüren und Fenster des Auswärtigen Amtes nicht gegen die Presse verschlossen gehalten werden dürfen und daß man demnächst zu den officiösen Fleischtöpfen Egyptens zurückkehren wird. — Der Handelsminister wiederholte gestern, daß er dem Abgeordnetenhause über die Lage der Credite für Eisenbahnanlagen und einzelne Bauausführungen in der nächsten Session Mittheilung machen werde. Damit ist die Auskunft über den Stand der Arbeiten betreffs der neuen Verbindungsbahn mit Oesterreich abermals vertagt, obwohl lebhafte Beschwerde darüber geführt wird, daß dieser Bau wenig gefördert wird. Oesterreichischerseits hingegen ist von der dortigen Staatsbahn der Bau der Anschlußstrecke von Chotzen nach Halbstadt (Neu-Sorge) derart beschleunigt worden, daß die Eröffnung noch in diesem Monat bevorsteht. Es wird lebhaft gewünscht, daß die Organe des Handelsministers sich über den Stand der diesseitigen Arbeiten äußern möchten. — In den beiden letzten Sitzungen hat die Reichsjustizcommission die erste Lesung des Entwurfes einer Civilproceßordnung mit Ausnahme des Abschnittes über das Entmündigungsverfahen, dessen Vorberathung einer Subcommission überwiesen war, beendet. Die Berathung der letzten Abschnitte des Entwurfes, welche vom Arreste, vom Aufgebots- und vom schiedsrichterlichen Verfahren handelte, bewegte sich zumeist um technische Fragen von untergeordneter Bedeutung. Ueber zwei von den Abgg. Struckmann und Eysold eingebrachte Amendements, welche die Zulässigkeit der Vollstreckung nur unter der Bedingung zulassen wollten, daß sie in dem ausländischen Staate verbürgt sei, entspann sich eine lebhafte Discussion. Einmüthig war die Commission der Ansicht, daß die Ausdehnung der Vollstreckung von rechtskräftigen in legaler Form gefällten Urtheilen über die Grenzen des eigenen Landes ein anzustrebendes Ziel aller Culturstaaten sei. Dagegen trennten sich die Meinungen, ob die im Entwurf nicht ausgesprochene Gegenseitigkeit als Bedingung der Vollstreckung ausländischer Urtheile im Entwurfe aufzunehmen sei. In letzterer Richtung waren abweichende Meinungen vertreten. Der eine Antrag ging dahin, die Zwangsvollstreckung bei ausländischen Urtheilen nur dann zuzulassen, wenn die Gegenseitigkeit für das ganze deutsche Reich im betreffenden Auslande unter denselben Voraussetzungen formell verbürgt sei, unter welchen bei einem ausländischen

Urtheile die Zwangsvollstreckung im deutschen Reiche zulässig sein soll. Der andere Antrag will auch eine thatsächlich bestehende Gegenseitigkeit als genügend ansehen und den in einzelnen deutschen Ländern mit ausländischen Staaten bestehenden Staatsverträgen Berücksichtigung nicht versagen. Nachdem sich die Regierungscommissare für den letzteren vom Abg. Struckmann eingebrachten Antrag erklärt hatten, ist dieser von der Commission mit Majorität angenommen und somit als Bedingung für die Vollstreckung ausländischer Urtheile die verbürgte Gegenseitigkeit wenn auch mit weniger strenger Form in den Entwurf aufgenommen worden. — Zu Ehren unseres berühmten Landsmanns des nordamerikanischen Senators Carl Schurz, des Befreiers Kinkels, fand gestern ein Bankett im Hotel Petersburg statt. Die Einladungen gingen von der amerikanischen Colonie aus und umfaßte Repräsentanten unserer gesetzgebenden Körperschaften, der Universität etc. Zahlreiche Toaste wurden ausgebracht, darunter von Schurz, Präsident von Bennigsen, Abg. Dr. Kapp etc. Carl Schurz verläßt in einigen Tagen wieder Berlin.

△ **Berlin**, 9. Juni. [Der Minister des Innern und E. Richter. — Das Etatsjahr. — Zur Veröffentlichung der Encyclica.] Im Abgeordnetenhause hatte die Aufregung der letzten Tage wenig Spuren zurückgelassen; falls das Herrenhaus so klug ist, nunmehr nicht blos die Provinzialordnung mit den Hanoverschen Compromißänderungen, sondern auch das Verwaltungsgerichtsgesetz nach den gestern gefaßten Beschlüssen ohne Weiterungen anzunehmen, so wird die Session ohne weitere Aufregungen in den liberalen Parteien demnächst zu Ende gehen. Es wird sich dann fragen, ob in der nächstjährigen dritten und letzten Session dieser Legislaturperiode dem Abg. Lasker, der dann hoffentlich mit neuen Kräften die Leitung seiner Partei übernimmt, das schwere Werk gelingt, den Zerfall dieser durch das Hannoversche Interregnum vollständig zerrütteten Partei noch so lange zu verhindern, bis erhebliche Veränderungen in den Regionen der Regierung neue Parteibildungen überhaupt nöthig machen. Zur Geschichte der letzten Tage dürfte noch nachzuholen sein, daß in Abgeordnetenkreisen erzählt und auch geglaubt wird, der Minister Graf Eulenburg habe einflußreiche Mitglieder des Herrenhauses, die von vornherein das sogenannte Hobrechtsche Amendement als annehmbaren Ausgleich betrachteten und demselben eine Majorität zu verschaffen beabsichtigten, auf's Dringendste aufgefordert, das Amendement vor der Hand zu verwerfen, damit das Abgeordnetenhaus sich desselben als Compromißforderung bemächtige und auf weitergehende Concessionen verzichte. — Eine neueste Curiosität, von der ich freilich nicht weiß, ob sie dem Minister Graf Eulenburg allein zur Last fällt, ergiebt der gestrige Staatsanzeiger. Der Minister hatte die Ausführungen der Richter'schen Rede (die freilich in ihrem ersten technischen Theile aus den Zeitungsberichten kaum zu erkennen ist) „brillant, geistreich und logisch durchgeführt" bezeichnet, dadurch namentlich auf den Bänken der Fortschrittspartei viel Heiterkeit erregt. Nun bringt der „Staatsanzeiger" jedesmal noch vor dem Erscheinen der stenographischen Berichte die Reden der Minister nach ihrem Wortlaut auf Grund der corrigirten stenographischen Aufzeichnungen. So auch der gestrige „Staats-Anzeiger" jene Rede von vorgestern. Da findet sich nun, daß jene auf allen Seiten des Hauses und den Tribünen gehörte, lebhaft und elegant vorgetragene Anerkennung eines bedeutenden Gegners nicht mehr darin steht, vielmehr zusammengeschrumpft ist zu dem Satze: „Die Auseinandersetzung des letzten Herrn Vorredners war in einzelnen Theilen geistreich, namentlich so weit, als er zu beweisen suchte" u. s. w. Man will überhaupt bemerkt haben, daß seit einiger Zeit die altpreußische Solidität in der Correctur der stenographischen Berichte laxeren Grundsätzen Platz zu machen scheint. Sollte hier in einem freilich sachlich sehr gleichgültigen Punkte nur eine Weglassung der Stenographie vorliegen, oder hat der Herr Minister in ungewöhnlich und früher nicht gestatteten freien Weise die Correctur geübt, oder aber hat der „Deutsche Reichs- und Preußische Staatsanzeiger" — dessen Ruf der Wahrheitsliebe, seit er jüngst einen Schauspieler herausstrich, der nicht gespielt hatte, stark gesunken ist — sich einen Censurstrich gegen seinen hohen Chef gestattet? — Das Abgeordnetenhaus-Präsidium dürfte gut thun, Veranlassung zu nehmen, die Ministerreden nach der Correctur durchsehen zu lassen, um unangenehme Erörterungen zu vermeiden. — Das Abgeordnetenhaus hat heute bei der dritten Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Anlegung von Straßen und Plätzen trotz der beredten Vertheidigung durch den Referenten Zelle die wichtigsten Beschlüsse der zweiten Lesung freiwillig aufgehoben, nachdem sie der Handelsminister Achenbach für unannehmbar erklärt hatte. Danach kann die Polizeibehörde, wenn ihr der Kreisausschuß und bei größeren Städten Bezirksrath und Provinzialrath, — bei Stadtkreisen Provinzialrath und Handelsminister schließlich zustimmen, auch gegen den Willen des Gemeindevorstandes und der Gemeindevertretung Straßenbaufluchtlinien durchsetzen. Das ist ein dürftiges Ergebniß für die Selbstverwaltung, und wenig befriedigend für die großen Städte und ihre Bürgermeister und Stadtverordneten. — Die Berathung eines Gesetzentwurfes, welcher den Finanzminister ermächtigen soll, im Jahre 1876 vor Feststellung des Staatshaushaltsetats die nöthigen Staatsausgaben zu leisten, veranlaßte heute auf Anregung des Abgeordneten Hoppe den Finanzminister Camphausen, sich über die Frage des Etatjahres auszusprechen. Danach ist zu erwarten, daß dem im Herbst zusammentretenden Reichstage eine Vorlage gemacht werden wird auf Verlegung des Reichsfinanz-Jahres vom 1. Januar auf den 1. April. Camphausen hat schon früher (4. Februar) ausgesprochen, er halte für absolut nothwendig, daß das preußische Finanzjahr mit dem des Reiches zusammenfalle. — Um durchaus 9 Fortschrittsleute zusammenzufinden, die für den Provinzialordnungs-Compromiß gestimmt haben, wird der alte Krentz, Abgeordneter für Iserlohn, in vielen Blättern dazu gerechnet; derselbe ist eine ganz kurze Zeit Mitglied der Fraction der Fortschrittspartei gewesen, aber bald wieder ausgeschieden, da er mit Recht sich nicht im Einverständniß mit der Partei fühlte. Er sowohl wie andere ausgeschiedeue Mitglieder, z. B. der Nationalliberal gewordene Schleswig-Holsteiner Lorentzen, der Nationalzeitungs-Redacteur gewordene Rheinländer Klöppel und der Abgeordnete Schmidt-Stettin haben selbstverständlich für das Compromiß gestimmt. — Wenn der Bericht der „Vossischen Zeitung" keinen Irrthum enthält, so hat das hiesige Stadtgericht durch Erkenntniß ausgesprochen, daß zwar die Veröffentlichung der päpstlichen Bulle als eines historischen Documents an sich nicht strafbar ist, aber strafbar wird durch Unterstreichen solcher Stellen, die gegen Strafgesetze verstoßen. Es wäre dringend wünschenswerth, das Erkenntniß veröffentlicht zu sehen. Wenn man den gesperrten Druck oder den Fettdruck oder den Strich unter geschriebenen Worten unter Anklage stellen kann, würde es dann — trotz Lessing — unmöglich bleiben, den Ton, mit dem etwas gesprochen wird, mit Erfolg anzuklagen?

[Von Seiten der Continental-Telegraphen-Compagnie] dahier (W. T. B.) erhält die „Nat. Ztg." bezüglich der Derbyschen Rede Einsicht eines an sie gerichteten Schreibens der Reuterschen Telegramm-Compagny zu London, aus welchem sie Einiges um so mehr hervorhebt, als damit jedenfalls das vollständig gutgläubige Verfahren von „W. T. B." festgestellt wird. Das „Reutersche Bureau" bemerkt auf die Anfrage, wie es komme, daß der telegraphisch übermittelte Bericht über die Derbysche Rede vom 31. v. M. in dem einen vielbesprochenen Passus nicht mit dem Bericht der „Times" und „Daily News" übereinstimmt, das Folgende: Lord Derby spricht bekanntlich nicht sehr deutlich und die betreffende Stelle wurde daher von den verschiedenen Reporters nicht auf die nämliche Weise aufgefaßt. Wir haben beständig zwei Berichterstatter im Parlamente, zunächst einen unserer deutschen Redacteure, welcher seit Jahren diesen Posten versieht, und sodann in Gemäßheit unseres Vertrages mit der hiesigen Preßassociation einen englischen Reporter von dem stenographischen Büreau des genannten Instituts. Letzteres besteht aus zehn Reporters, von denen jedesmal einer die Verhandlungen abschreibt. Dieses stenographische Büreau versieht außer uns die gesammte Provinzialpresse mit den Parlamentsberichten und zufälliger Weise wurde die betreffende Rede Derby's von einem der allerzuverlässigsten Berichterstatter nicht nur dieses Büreaus, sondern der ganzen Journalistentribüne aufgenommen — einem Mann, welcher so zu sagen im Parlamente aufgewachsen ist und unter seinen Collegen den Ruf der allergrößten Zuverlässigkeit genießt. Von dem genannten Büreau ist ein gleichlautender Bericht an die Provinzialzeitungen gegeben worden, welche letztere denn auch die Aeußerung des Grafen Münster auf dieselbe Weise wie wir publiciren. Was die Londoner Presse anbetrifft, so finden wir eine gleiche Version im „Morning Advertiser", welcher — wie uns nicht anders bekannt — einen besonderen Reporter hat. Es steht übrigens fest, daß die englischen Parlamentsberichte selbst in der „Times" fast niemals ganz wörtlich sind und die Auslassung eines Satzes berechtigt nicht im Mindesten zu der Schlußfolgerung, daß derselbe nicht gestrichen worden sei. Wir fügen zu Ihrer Einsichtnahme das betreffende Blatt unseres Parlamentsberichtes im Original bei, sowie im Ausschnitt den gedruckten Report des „Morning Advertiser". Die für uns bei dieser Gelegenheit thätig gewesenen Herren versichern beide, daß Lord Derby die in Rede stehende Aeußerung wirklich gemacht hat." Die „Kölnische Zeitung" in ihrem Theil hält in einer ausführlichen Londoner Correspondenz, die sie heute veröffentlicht, daran fest, daß Derby die Worte nicht gebraucht habe. Der competenteste Richter, Lord Derby selbst — schweigt.

Graudenz, 9. Juni. [Verhaftungen.] Der „Pielgrzym" erzählt, daß sich wegen der Plusnitzer Unruhen über 70 Personen in Haft befinden. Diese Mittheilung ist nach dem „Ges." falsch. 23 Personen waren im Ganzen verhaftet, davon sind noch 17 in Haft, darunter Lehrer Tychewicz und Herr v. Przylubski. Diese sollen nach Aussage der Zeugen an den Ausschreitungen erheblich betheiligt sein. Außerdem wird, wie verlautet, die Anklage wegen Landfriedensbruch noch gegen eine große Anzahl von Personen erhoben werden, welche minder schwer belastet sind. Jedenfalls wird der Proceß, der noch in diesem Jahre vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung kommen soll, eine große Ausdehnung annehmen.

Vom Rhein, 9. Juni. [Die Succursal-Pfarreien.] Man schreibt der „Elberf. Ztg.": „In jüngster Zeit sind die Landraths-Aemter von dem Ober-Präsidenten der Rheinprovinz, wenn wir nicht irren bereits zum zweiten Male, aufgefordert worden, über das politische Verhalten der Succursal-Pfarrer ihrer Kreise zu berichten. Wie es scheint, handelt es sich dabei um Ausführung der die Succursal-Pfarreien betreffenden Bestimmungen des Gesetzes vom 11. Mai 1873, betreffend die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen."

Würzburg, 9. Juni. [Abweisung.] Der „W. Pr." zufolge ist laut einer vor einigen Tagen hierher gelangten Entschließung die gegen die zeitweise Ueberweisung der katholischen Neubaukirche an die hiesige protestantische Kirchengemeinde bei dem Staatsministerium eingereichte Beschwerde abschlägig beschieden worden.

Straßburg, 9. Juni. [Deputation.] Auch in Elsaß-Lothringen hat der Beschluß der Reichs-Justizcommission, die Handelsgerichte aufzuheben, Mißvergnügen wachgerufen. Die Präsidenten und Mitglieder der Handelskammern von Mülhausen, Kolmar und Straßburg, die Herren Schmerber, Salzmann und Bergmann, welch letzterer auch Mitglied der Tarif-Enquete-Commission ist, haben sich nun, wie die „Post" berichtet, nach Berlin begeben, um an maßgebender Stelle die dort herrschende Stimmung über den Beschluß der Reichs-Justizcommission zur Kenntniß zu bringen. Die Herren hatten am 2. Juni beim Fürsten Bismarck eine halbstündige Audienz. Die „Post" berichtet darüber:

Herr Bergmann wies auf die politischen Gefahren hin, welche die Aufhebung der Handelsgerichte im Elsaß, wo die dreihundertjährige Institution in Fleisch und Blut der Bevölkerung übergegangen ist, mit sich bringen würde, indem mit dieser Maßregel der Oppositions- und Protestpartei im Elsaß Thür und Thor für ihre Agitation geöffnet werde. Fürst Bismarck empfing die Deputation in der freundlichsten und zuvorkommendsten Weise; er wies die Herren darauf hin, daß der Beschluß der Reichs-Justizcommission wegen Aufhebung der Handelsgerichte von derselben erst in erster Lesung gefaßt sei und könne derselbe später noch reformirt werden; ebenso habe sich der Bundesrath darüber noch gar nicht schlüssig gemacht und sei es noch zweifelhaft, ob der Reichstag den Beschluß seiner Commission adoptiren werde. Fürst Bismarck machte der Deputation gegenüber kein Hehl über seine Sympathie, welche er für die Handelsgerichte habe; er betonte, daß man diese wohlthätig wirkenden Institute möglichst aufrecht erhalten müsse. Die Deputation schied in voller Befriedigung über die ihr vom Reichskanzler unterbreiteten Mittheilungen.

Oesterreich.

*** **Wien**, 9. Juni. [Der Schluß des dalmatinischen Landtages. — Agramer Spektakel. — Der Karlowitzer Nationalcongreß.] Mit dem Schlusse des Landtages von Zara ist denn endlich diesseits der Leitha vollständige politische Windstille eingetreten — nicht jedoch ohne daß eine Scene voranging, welche die

---

Stadt-Theater.

(Franz Nachbaur als „Fra Diavolo".)

Wenn auch der Klangcharakter, die leichte Ansprache und Biegsamkeit der Stimme unseren Gast für den Stil der komischen Oper geeignet erscheinen lassen, so hat er doch zur Zeit noch zwei Gegner, welche ihm auf jedem Gebiete durchschlagende Erfolge verkümmern. Vor Allem fällt im Conversationston und bei leicht beschwingten Rhythmen der Dialect störender auf, demnächst läßt aber auch sein Spiel in der Behendigkeit die nöthige Grazie der Bewegung vermissen. Es nimmt dann leicht etwas Derb-Burschikoses an, was dem trovatore diavolo der ersten Acte, welcher alle Welt durch die Feinheit seines Auftretens düpirt, nicht recht ansteht. Die Lösung der durch die heikle Lage der Partie erschwerten Gesangesaufgabe betreffend, stellten Einzelnheiten aufs Neue die von uns bereits eingehends besprochenen technischen Fertigkeiten Nachbaur's in das vortheilhafteste Licht; befremdlich mit Rücksicht auf seine musikalische Bildung war nur stellenweise die Unfreiheit der Einsätze, welche im zweiten Act einmal bedenklich wurde. Daß er das entzückende Ständchen, der Detective aller schlechten Registerverbindungen und daher von unsicheren Cantonisten gemieden, wieder voll in seine Rechte einsetzte, soll mit besonderer Anerkennung hervorgehoben sein. Er sang es auf stürmisches Verlangen da capo. Ueberhaupt war das Publikum beifallslustig. Wir aber nehmen ungern in dieser Partie von ihm Abschied, nachdem wir den Schwerpunkt seiner künstlerischen Kraft gerade auf dem entgegengesetzten Gebiete gefunden zu haben glauben. S.

Aus meinen alten Reise-Tagebüchern.*)

Von **Fr. Tietz.**

1) Wie ich die berüchtigte Berezina passirte.

(Schluß.)

Der Postknecht pfiff gellend, die Pferde zogen an und ich legte, jetzt aufrecht im Schlitten sitzend, meine Pistolen bereit, entblößte den Säbel. Die Pferde hatten tüchtig zu schleppen, denn der Schnee war an mehreren Stellen des Weges schon von dem feinen Staubregen, der leise niederrieselte, verschwunden, und die Kufen des Schlittens kratzten knarrend den Sand. Es war finster, nur der Schnee, der seitwärts auf den Aeckern sich noch erhalten, verbreitete ein schwaches Licht. So saß ich denn in Erwartung der Dinge, die noch kommen sollten. — Alles still, nur das Aechzen des Windes, der über die Ebenen wehte. — Da auf einmal ertönt aus weiter Ferne hinter uns, schwach hörbar, ein verworrenes Geheul. Mein Diener hört es auch. Wir fahren des schlechten Weges wegen langsam, — das Geheul kommt näher. Sind es Menschen, die sich in solch langgedehnten Jammertönen kund geben? Aber wenigstens zwanzig, dreißig Kehlen müssen zu diesem seltsamen Gesang beitragen. Ich beuge mich aus dem Schlitten, in jeder Hand eine Pistole, indeß mein Diener den Säbel ergreift. — Schwarze Gestalten laufen schreiend im vollen Trabe vorüber, — ein Schlitten, auf dem etwas liegt, in der Dunkelheit nicht erkennbar, folgt, — hinter ihm wieder ein Troß heulender und schreiender Männer. Wie das wilde Heer stäubt die sonderbare Erscheinung an uns vorbei und das ununterbrochene Geheul verhallt endlich in dem dicht vor uns liegenden Walde. Jetzt erklärt mir der Postknecht, was es gewesen: ein todter Israelit, den man hier zu Lande gewöhnlich Abends so zum Kirchhofe hinausfahre. Das Geheul und Geschrei wären die Todtenklagen der Glaubensgenossen des Verstorbenen. Dem Postillon gab die Begegnung Gelegenheit, der alten Regel: „De mortuis nil nisi bene!" entgegen, zu behaupten, daß der, den man da hinausfahre, auch „solch eine Canaille gewesen sei, wie sein Herr, der Posthalter." — Wenn dieser Postknechtliche Haß nicht Verstellung war, so konnte ich mich jetzt etwas beruhigter fühlen und es kam nun darauf an, den Burschen für mich zu gewinnen und vielleicht etwas Näheres über die Veranlassung meiner Ahnung einer drohenden Gefahr von ihm zu erkunden. Bald aber sollte das Gefühl meiner Sicherheit wieder einen Stoß bekommen. — Wir waren nämlich unterdeß auf der breiten Chaussee, die durch den Wald führt, ungefähr zwei Werst fortgefahren, als der Postillon plötzlich in einen schmalen Weg, der links in das dichte Gebüsch führt, abbog. Indem ich aufsprang und ihn rückwärts am Kragen packte, fragte ich ihn, wo er hin wolle? — „Laßt mich doch, Herr!" antwortete er ziemlich ruhig, „ich weiß ganz gut, was ich thue und muß ja auch hier besser die Wege kennen, als Ihr!" — Was ich dabei thun sollte, wußte ich wahrhaftig nicht. Die Offensive mochte ich nicht ergreifen, denn wer stand mir dafür, daß, wenn ich hier einen Kampf begönne, nicht aus dem Gebüsch die etwaigen Helfershelfer des Postknechts und des Juden auf mich losbrechen würden, um mir armen geängstigten Courier den Garaus zu machen. So hielt ich mich denn in vorsichtiger defensiver Ruhe. — Eine gute halbe Stunde mochten wir so auf dem, hier stark mit Schnee bedeckten Nebenwege fortgefahren sein, als wir, aus dem Gebüsche biegend, uns wieder auf der großen Landstraße befanden. — „Als ich vorher die Chaussee verließ" — wandte sich der Postillon zu mir — „seid Ihr so zornig geworden, Herr! ich hatte aber meinen guten Grnnd dazu, weil auf dem Seitenwege noch mehr Schnee liegt und das Fahren erleichtert." — Ich hatte dem armen Teufel also wieder Unrecht gethan und, um dies gleich zu vergüten und ihn mir noch mehr zu verbinden, wartete ich nicht erst die Station ab, sondern schenkte ihm schon jetzt zwei Papier-Rubel „na wodka" (zum Schnaps) — in dieser Gegend und zu jener Zeit ein immenses Trinkgeld.

Der Schlitten machte auf dem hier schneelosen Wege den Pferden viel zu schaffen. Mein Postillon ging nebenher, ich, da mich die armen Thiere dauerten, wanderte ebenfalls zu Fuße, nachdem ich mir eine frische Pfeife angezündet. Eine seltsame Art, als Courier zu reisen! — Jetzt schien es mir am gelegensten, mich nach dem Judenmädchen und ihren beängstigenden Worten zu erkundigen. Ich that's.

„Ja, Herr!" antwortete mir der Postillon, indem er mir mit ungeheuren Bücklingen meinen Tabaksbeutel zurückgab, aus dem ich ihm erlaubt hatte, ebenfalls frisch zu stopfen, — „ja Herr! das ist eine eigene Geschichte. Die Sarah, des Posthalters Schwester-Tochter, ist ein gutes Ding. Als sie aus Wilna, nachdem ihre Eltern gestorben, unser Herr zu sich holte, konnte sie kaum sechszehn Jahr alt sein; das sind jetzt wohl sechs Jahre her! — Fünf Werst von uns wohnt der gnädige Herr von L. auf seinem Schlosse D., der hatte einen Sohn, Michael; ein fixer Junker, aber ein bischen liederlich. Darum kam er auch oft zu unserem Posthalter, der mußte ihm Geld borgen. Wenn es aber ans Wiederbezahlen ging, da war guter Rath theuer, bis der alte gnädige Herr sich ins Mittel legte und die Schulden des jungen bezahlte. Als der Junker Michael aber erst die Sarah gesehen, da kam er noch öfter zu uns herüber, auch wenn er kein Geld brauchte, und schwatzte dem Mädel vor, daß er sie sehr lieb habe, wie das die Herren Edelleute so thun pflegen. Ob er die Wahrheit gesprochen, das weiß der liebe Gott; aber die Sarah liebte den Junker schon recht, den ich manchmal des Nachts, wenn ich von der Station kam, zu ihr schleichen gesehen. Das ging so eine Weile fort, bis vor nun drei Jahren in Warschau die Herren Edelleute eine Revolution machten. Eines Tages hieß es denn auch, der Junker Michael sei abgereist zu den Patrioten nach Warschau; der alte Herr habe es nicht zugeben wollen, denn der sah es schon voraus, daß nichts Gescheidtes herauskommen würde, und war sehr traurig. Und die Sarah weinte sich um ihren Liebhaber fast die Augen aus dem Kopf, worüber der Posthalter sehr böse wurde und sie oft schlug. — Der Rebellionsspectakel nahm indessen immer mehr zu und kam auch nach unserem Gouvernement. Da stellte sich einer von den Paters aus dem Kloster zu Mosyr, aus dem jetzt eine Kaserne gemacht ist, bei uns im Dorfe ein und predigte den Bauern von Freiheit und mehr solchem Zeuge vor, wovon wir eigentlich nichts verstehen. Nach ein paar Tagen kam dann auch der Junker Michael mit einem großen Haufen Bewaffneter in unsere Gegend; der sollte bei uns Aufstand machen, weil er hier bekannt sei, und russische Soldaten waren auf zehn Meilen rundumher nicht vorhanden. Unser alter gnädiger Herr, der nichts von alledem hören mochte, war schon früher nach Petersburg abgereist und der junge Herr schlug nun sein Hauptquartier im väterlichen Schlosse auf und versammelte viel unruhige Köpfe aus unserem Gouvernement um sich. Auch nach unserem Dorfe kam er nun wieder oft; die Sarah war wieder ganz glücklich und auch alle Andern waren lustig, weil Alles polnisch geworden war, — der Posthalter auch, und von unserem rechtmäßigen Zaar in Petersburg wollte keiner mehr was wissen. — Unser Posthalter hatte aber seinen Verwandten, den Schmuel, der

*) Nachdruck verboten.

Täuschung ins hellste Licht setzte, als werde es möglich sein, durch die Kaiserreise in Dalmatien so ohne weiteres eine Versöhnung der beiderseitigen Nationalitäten anzubahnen. Die italienische Minorität war diesmal allerdings im Ständesaale erschienen; allein unmittelbar vor Thoresschluß schied sie in corpore aus der Versammlung, weil der südslavische Pöbel der Hafenstadt Sebenico, der seinem Fanatismus auch bei der Anwesenheit des Kaisers den Zügel hatte schießen lassen, den Podesta von Spalato, den Reichsraths- und Landtags-Deputirten Bajamonti, auf offener Straße mißhandelt hatte. In ihrer Zuschrift an das Landtagspräsidium erklärten die Secessionisten: sie wollten nicht, durch unvermeidliche Incriminationen im Landtage, ähnliche Excesse provociren, sondern würden einfach in einer Zuschrift an das Ministerium die gesetzlosen Zustände in Dalmatien, sowie das Verhalten des Statthalters General v. Rodic dabei kennzeichnen. Wenn in Dalmatien dermaßen die südslavische Partei dominirt, die nach Agram hin gravitirt, wird es sich der Reichsrath wohl zweimal überlegen, ehe er für Bahnbauten und Flußregulirungen in dem Königreiche Summen investirt, die leicht eines Tages die Beute Kroatiens und damit Ungarns werden könnten. — In Ungarn dagegen gährt an zwei Punkten die südslavische Agitation noch fort. Der Agramer Landtag ist mit dem neuen Ausgleich, den Szlavy 1873 im Herbst abgeschlossen, schon wieder nicht mehr zufrieden und erhebt eine Reihe von Beschwerden über Verletzung der Autonomie Kroatiens, über Beeinträchtigung des kroatischen Idioms durch das magyarische, insbesondere aber über Territorialfragen. Makonei als Führer der „Nationalen" macht täglich Spektakel und die Gallerien stimmen ein, so daß der Präsident sie räumen lassen muß, was dann die Opposition als „barbarisch" brandmarkt. Kurz, es wird recht gemüthlich. Der Sectionschef für das Innere Zsiokovitz hat sich der Interpellationen eines Kukuljevic, Marelt, Jegic zu erwehren, die namentlich Aufschlüsse haben wollen, weshalb die kroatische Militärgrenze noch immer nicht zu Civil-Kroatien geschlagen wird, sondern in dem alten Provisorium unter General Mollinary verbleibt, so daß sie weder in Agram noch auf dem Pester Reichstage vertreten ist, wie die längst in die Civilverwaltung übergegangene ungarische Militärgrenze? Es ist für die Magyaren eben viel vortheilhafter und bequemer, die kroatische Grenze mit ihren herrlichen Straßen direct von Pest aus zu verwalten, als das südslavische Element durch die Annexion von Kroatien zu stärken. Auch über die große, von Slaven bewohnte Mor-Insel in der Donau streitet man herum: Bach schlug sie zu Kroatien, unter Belcredi bekamen die Ungarn sie zurück — nunmehr aber haben sie dieselbe auch aus der Agramer Diöcese ausgepfarrt. — Auf dem Karlowitzer National-Congresse, der das kirchliche Interesse der orthodoxen Griechen serbischen Stammes in Ungarn vertritt, endlich ist man erbost über das neue Organisationsstatut, weil dasselbe der ungarischen Regierung eine scharfe Controle der Verwaltung des Kirchenvermögens einräumt, so daß es nicht mehr zu der „nationalen" Propaganda des Neusatzer Bürgermeisters Miletic und seiner Paladine mißbraucht werden kann!

Olmütz, 8. Juni. [Firmungsreise des Olmützer Erzbischofs.] Unser Herr Erzbischof, schreibt die „Neue Zeit", ist dieser Tage in den nördlichen Theil seiner Diöcese abgereist, um dort die Firmung zu spenden. Damit die Gläubigen aus dem preußischen Antheile der Diöcese der kirchlichen Segnungen des Oberhirten nicht verlustig gehen, wird der Erzbischof sich mehrere Wochen in den Städtchen und Ortschaften längs der preußischen Grenze aufhalten, diese aber vorsichtshalber nicht überschreiten, weil es ihm jenseits der schwarzweißen Grenzsäulen leicht passiren könnte, mit verschiedenen Kreisgerichten in Collision zu kommen, denen Landgraf Fürstenberg, wie bekannt, unterschiedliche Strafgelder schuldet.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 7. Juni. [Remusat. — Unterrichtsgesetz-Debatte. — Truppenschau. — Rennen. — Wohlthätigkeitsgesetz.] In zahlreichen anerkennenden Leitartikeln feiern heute die Blätter das Andenken Ch. de Remusat's, der gestern nach der ehrenvollsten Laufbahn, hochbetagt, aber noch in voller Geistesfrische gestorben ist. Die Gambetta'sche „Republique" insbesondere läßt es sich angelegen sein, dem Dahingeschiedenen Gerechtigkeit zu erweisen. Sie ist, wie man weiß, eines der Hauptorgane jener Partei, welche im Frühling von 1873 die Candidatur Ch. de Remusat's in Paris bekämpfte und anstatt des von Thiers empfohlenen Candidaten den Lyoner Barodet in die Nationalversammlung schickte. Die Zeiten haben sich geändert und aus den Folgen der Barodet'schen Wahl haben die Radicalen gelernt, daß die Mäßigung ihrer Sache besser dient als starres Festhalten an einer Republik, welche nun einmal die große Mehrheit erschreckt und der Reaction leichtes Spiel giebt. Die „Republique" würde heute schwerlich zu Gunsten Barodet's de Remusat bekämpfen. Sie gesteht nicht ein, daß sie vor zwei Jahren Unrecht hatte, aber sie beklagt, daß der Verstorbene einst zu ihren Gegnern gehörte, und meint, vielleicht werde man später erfahren, daß nicht de Remusat selber, der stets voll Feinheit, Discretion und Zurückhaltung gewesen, jene Candidatur gewünscht habe; auf alle Fälle habe er Niemandem eine Niederlage nachgetragen, die Jedermann ihm gerne erspart hätte. — In der Nationalversammlung hat die Todesnachricht großen Eindruck gemacht. D'Audiffret-Pasquier, der natürlich heute einem der Vicepräsidenten den Vorsitz überlassen wollte, besann sich eines Anderen und eröffnete selber die Versammlung mit einer kurzen Rede, worin er hervorhob, daß de Remusat stets ein Vertheidiger der liberalen Ideen gewesen. „Das Kaiserreich", sagte d'Audiffret-Pasquier weiter, „erwies ihm die Ehre, ihn zu verbannen. (Dreimalige Beifalls-Salve.) Zwanzig Jahre nachher suchte er das von dem Kaiserreich verschuldete Unglück wieder gut zu machen." — Die Bestattung findet morgen Vormittag statt; der Trauergottesdienst wird in der Madeleine abgehalten. — Zu der heutigen Sitzung haben die Deputirten sich sehr zahlreich in Versailles eingefunden. Die Unterrichtsdebatte wird fortgesetzt und man erwartete eine Rede Dupanloup's als Antwort auf die Rede Laboulaye's. Der letztere hat seinen Bericht über das Gesetz betreffs der Staatsgewalten heute in der Dreißiger-Commission vorgelesen. Derselbe ist angenommen worden und soll am Schlusse der Sitzung niedergelegt werden. Savary wird morgen oder übermorgen seinen Bericht über die Wahl des Bonapartisten de Bourgoing niederlegen. Dieses Actenstück soll sehr gravirende Dinge enthalten und die Imperialisten sind sehr beunruhigt. — Die Clericalen haben glücklich ein Mittel gefunden, die Zusammenberufung der künftigen Kammern um eine Weile hinauszuschieben, Der Architect Joly hatte sich verpflichtet, die Räumlichkeiten für den Senat und die Deputirtenkammer bis zum November fertig zu stellen; auf Veranlassung der Rechten ist ihm jetzt aber das Verbot zugegangen, seine Werkleute am Sonntag arbeiten zu lassen, wodurch er etwa einen Monat verliert. — Bei der großen Truppenschau vom nächsten Sonntag sollen etwa 24—25,000 Mann unter den Waffen sein. Wie der „Moniteur" ausrechnet, bestünde die ganze Garnison von Paris und Umgegend seit einiger Zeit nur aus 35,000 Mann. — Bei dem internationalen Rennen haben zur Abwechselung wieder die Franzosen gejubelt, während die Engländer verdrießliche Gesichter machten. Nicht nur gewann Salvator (Herrn Lupin gehörig) den großen Preis, sondern auch die drei folgenden Pferde, Nougat, Perplex und Saint-Cyr, sind aus französischen Gestüten hervorgegangen und die Niederlage der Engländer Seymour, Camballo und Claremont war eine vollständige. Der Zudrang des Publikums war stärker als je zuvor. Mac-Mahon und die Marschallin wohnten dem ganzen Rennen bei. — Heute wird in den Champs Elysees ein großes Wohlthätigkeitsfest unter dem Patronat eines Damen-Vereins gegeben, an dessen Spitze die Marschallin steht. Damit ist die Pariser Sommer-Saison geschlossen und die elegante Welt wird bald das Weite suchen.

⊙ **Paris**, 8. Juni. [Nationalversammlung. — Louis Veuillot. — Senatswahlen.] Ueber die gestrige Sitzung der Nationalversammlung haben die Clerikalen sich nicht zu beklagen: Nach der kurzen Lobrede des Präsidenten auf Ch. de Remusat, welche von der Linken und dem Centrum mit Enthusiasmus, von der Rechten mit Kälte aufgenommen wurde, setzte man die Unterrichtsdebatte fort. Zuerst sprach Dupanloup. Wenn das Damen-Publikum, welches sich dem frommen Prälaten zu Liebe auf den Tribünen eingefunden hatte, von ihm eine gewaltige Philippica gegen die Feinde der Religion erwartete, so hatte es sich verrechnet. Der Bischof sprach mit ungewöhnlicher Sanftmuth und Milde, betheuerte seine Friedensliebe, machte Herrn Laboulaye einige Complimente und erklärte, daß er nichts anderes verlange als die Versöhnung und die Freiheit für Alle, nicht blos für die Katholiken, blos mit denjenigen Beschränkungen, welche die Familienväter zu fordern berechtigt sind. Man müsse die Katholiken und die Bürger nicht in zwei feindliche Lager sondern; auch die ersteren seien Bürger nach dem Apostelwort: civis romanus sum. Die Versammlung sah in dieser Auseinandersetzung nur eine Einleitung zu einem gründlichen Angriff auf die Commissions-Vorschläge und man war ziemlich erstaunt, als Dupanloup die Tribüne verließ, ohne Weiteres folgen zu lassen. Die General-Discussion wurde geschlossen. Von der versöhnlichen Stimmung des Bischofs angesteckt, zog Fournier ein Amendement zurück; dasselbe that nach einigem Widerstreben H. Martin, welcher den Vorschlag gemacht hatte, jedem Bürger solle das Recht zustehen, ohne alle Beschränkung Lehrhäuser und Conferenz'en zu eröffnen. Laboulaye bekämpfte dies Amendement, da es mit dem Gesetz über die öffentlichen Versammlungen im Widerspruche stehe. Aber nun vertheidigte Chesnelong einen Antrag, der unter anscheinend harmloser Form eine Neuerung von großer Tragweite einschließt. Der Artikel 2 ertheilt das Recht zur Eröffnung von Universitäten und Lehrkursen allen Bürgern, den Gesellschaften, die zu einem Erziehungszwecke organisirt werden, ferner den Departements und Gemeinden. Chesnelong nahm dasselbe Recht für die Diöcesen in Anspruch und suchte darzuthun, daß die Diöcesen eben so wie die Departements und Gemeinden als Civilpersonen zu betrachten sind und deren Befugnisse haben. Dies wurde sehr entschieden und mit juridischen und historischen Gründen von R. de Massy bestritten. Der Redner forderte die Kammer auf, nicht zu dulden, daß durch ein derartiges Amendement eine Rechtsfrage von der höchsten Bedeutung im Handumdrehen erledigt werde. Er zeigte, daß nur zu einem ganz bestimmten nnd nützlichen Zwecke einer Genossenschbft oder einem Institut das Recht der Civilperson ertheilt wird, d. h. das Recht zu besitzen, zu erwerben oder zu veräußern. Ein Hospital kann dies Recht erhalten, aber nur um Kranke aufzunehmen oder zu heilen, ein Hülfsverein kann es erhalten, aber blos um wirklich Hülfe zu leisten. Die Diöcesen aber sind nur Verwaltungsbezirke; sie können mehrere Civilpersonen im obigen Sinn umfassen, aber sie können nicht selbst eine solche sein; zum mindestin ist die Frage bestreitbar und kann nicht in der Hast entschieden werden. Chesnelong vermied es, diese Betrachtungen eingehend zu widerlegen; er behauptete nur auf's Neue, daß die Diöcesen Civilpersonen seien oder daß man wenigstens Unrecht habe, sie nicht als solche zu betrachten. Es könnte auffallend scheinen, daß die Ultramontanen für die Diöcesen jenes Recht verlangen und nicht lieber für die Kathedralen u. s. w., welche notorisch das Recht der Civilperson besitzen; offenbar schien ihnen hier die Gelegenheit günstig, um zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. Daß ist ihnen denn auch gelungen und die Kammer hat größeren Eifer für die Kirche als für die Unversehrtheit das civilen Rechts bewiesen. Man schritt zum Votum, welches nach dem Wunsche der Clericalen ausfiel. Mit 339 gegen 300 Stimmen wurde das Chesnelong'sche Amendement angenommen. Dieß Ergebniß rief große Sensation hervor. Sofort stellte André den Antrag, daß die den Diöcesen gewährte Vergünstigung auch auf die protestantischen und israelitischen Consistorien ausgedehnt werde. Er wurde gleichfalls angenommen. In einer Pause hatte Laboulaye seinen Bericht über das Gesetz betreffs der Staatsgewalten niedergelegt; für heute steht eine große Rede Pascal Duprat's über das Unterrichtsgesetz in Aussicht. — Während die Kammer in Versailles von ihrer kirchlichen Gesinnung Zeugniß ablegte, bewies Louis Veuillot den Parisern in einem ganz unglaublichen Manifeste, bis zu welchem Grade der Verdummung die Partei der Sacristeien ihre Anhänger bereits gebracht hat. Wenn Louis Veuillot diesen Unsinn niederschreibt, so thut er es, weil er weiß, daß seine Leser ihn vertrauen können, denn er kennt seine Publicum. Er phantasirt heute über die Hallucinationen der Marie Alacoque, in deren Bewunderung bald ganz Frankreich versunken sein wird. Aber dann heißt es weiter in diesem fanatischen Machwerk: „die glückselige Nonne von Paray-le-Monial ist auf den Altären; das ist schon etwas. Vor nicht langer Zeit hat das Sacré-Coeur die Waffen wieder ergriffen und Frankreich hat gefunden, daß seine Soldaten von Patay ihm keine Schande machen. Framm und bußevoll erhebt es dem heiligen Herzen eine Kirche, die wenn nicht die schönste, so doch die reichste werden soll. Von dem Portal dieser Kirche wird man allerdings die Statue

---

gern die Sarah heiraihen wollte, unterdeß fortgeschickt, — wußte Keiner, wohin. — Als aber eines Abends das Schießen in unserer Nähe losging, da erfuhren wir bald, daß der Schmuel in Smolensk bei den Russen gewesen war. Die waren nun gekommen, ein ganzes Bataillon, auch Kürassiere und zwei Kanonen, und machten der Revolution ein Ende. Der Junker Michael wurde in seinem Hauptquartier überfallen, sein Schloß brannte und gegen Mitternacht kam der Lärm und das Schießen auf unser Dorf zu. Der Posthalter und wir Alle hatten uns im Hause eingeriegelt und wollten von den Polen und von den Russen nichts wissen. Es war Mondschein und aus dem Fenster konnten wir sehen, wie sie sich draußen auf dem Felde herumschlugen und wie das Pulver von den Gewehren blitzte. Da kommt ein Mann über die Aecker auf unser Gehöft zugelaufen, hinter ihm die russischen Soldaten; er springt über den Zaun — es war der Junker, der die Gelegenheit hier gut kannte. Das Kammerfenster der Sarah stand offen, der Junker drauf zu und schwingt sich hinauf, wie er sonst wohl früher auch gethan haben mag. Der Schmuel war aber auch in der Kammer und rang mit dem Michael am Fenster und wollte ihn nicht hereinlassen. Nun erblicken die Russen den Verfolgten; zehn, zwanzig Flintenschüsse knallen nach ihm. Dann wird unsere Hausthüre eingeschlagen; unser Posthalter begrüßt die Soldaten und erzählt ganz geschwind, wie er doch den Schmuel nach Smolensk geschickt habe, und wie der Kaiser ihn belohnen müsse für diesen Dienst. Und nun läuft Alles nach der Kammer der Sarah. Da liegt in einer Ecke der Schmuel mit zerschmettertem Kopfe und nicht weit von ihm der Junker, durchschossen wie ein Sieb; alle Beide von russischen Kugeln. Neben dem Michael aber kniet die Sarah und heult und jammert zum Erbarmen. Der russische Offizier, ein braver Mann, hat am andern Morgen den Junker ehrlich begraben lassen, und ist dann bei uns im Quartier geblieben; jetzt steht er drüben in Mosyr. — Die Sarah hat endlich aufgehört zu weinen, aber dann ist sie wie dumm geworden und auch fast stumm, so daß man wenig Worte von ihr hört, trotz aller Schläge, die sie von unserem Juden bekommt. Der Doctor vom Bataillon konnte ihr auch nicht helfen und hat erklärt, sie sei still verrückt und wir sollten sie nur in Ruhe lassen. Das ist endlich auch geschehen und so ist sie halb stumm und dumm geblieben. Wenn aber ein Fremder zu uns kommt und scherzt mit dem Mädel, wie das die Herren so zu thun pflegen, dann schwatzt sie wohl von ihrem Unglück und von ihrem todten Junker, aber so verworren, daß man schwer daraus klug werden kann; und dann klagt sie, daß sie in dem Mordhause bleiben muß, wo es ihr so schlecht gegangen. — Sie mag Euer Hochwohlgeboren auch wohl Etwas erzählt haben, — nicht wahr? — Aber nun wird der Weg besser" — fügte der Erzähler hinzu — „jetzt wollen wir wieder aufsitzen. Wir haben noch sieben Werst bis zur Berezina."

So stiegen wir wieder in unsere Schlitten und ich hatte Zeit, über das Gehörte nachzudenken. Der einfache und etwas kauderwelsche Vortrag des Postknechts überzeugte mich aufs Entschiedenste von der Wahrheit der Mittheilung. Meine beängstigenden Scrupeln waren verschwunden, so daß ich, wenn auch nur heimlich, über meine Todes- und Mord-Ahnungen lächelte. Der im Posthause ruhig schlafende Conducteur kannte jene Geschichte wohl schon von früher her und hatte mit seinem „nieboissa!" — „nur nicht ängstlich!" — ganz richtig philosophirt, indeß ich mich von unnöthiger Aengstlichkeit nach der unsicheren Berezina hinaus treiben ließ. — Der Wind heulte immer ärger und jagte die, mit Schneeflocken vermischten Regentropfen in den Schlitten. Ich ließ den Bastmatten-Vorhang herab und wühlte mich tiefer ins wärmende Heu. Die gleichförmige Bewegung des Schlittens wiegten mich in sanften Schlummer.

Ich erwachte. Alles finster in dem festverschlossenen Schlitten. Zu meinen Füßen zusammengerollt wie ein Igel schnarchte mein Diener in näselnden neu-hellenischen Tönen. Irrte ich nicht, so stand der Schlitten still? — Es war wirklich so. Sonderbar! — Ich lüftete den Vorhang, der Regen schlug mir aus der pechrabenschwarzen Nacht unangenehm ins Gesicht. Auch eine Ohrfeige hätte man bekommen können, ohne zu wissen, von wem. Mein Diener war indeß auch erwacht und fragte mich ganz naiv, wo wir wären? Wenn ich's selbst nur gewußt. Ich griff vorn nach dem Kutscherplatz, — kein Postknecht zu greifen; zu sehen, war ohnedem unmöglich. Wir sprangen hinaus, aber nicht in den Schnee, denn der schien in der Zeit ganz Abschied genommen und sich in Wasser aufgelöst zu haben, sondern in klebrigen Schmutz. Ich tappte nach den Pferden, — die waren vor dem Schlitten nicht mehr vorhanden. Auf mein Schreien und Rufen keine Antwort, als die des pfeifenden Windes und des plätschernden Regens. Ich ließ meine Uhr repetiren, sie markirte halb Eins; gegen Zehn also war ich eingeschlafen, das wußte ich. War ich während meines Schlummers vielleicht schon über die Berezina gelangt und stand auf dem Hofe der nächsten Poststation, wo der gefällige Posthalter mich sanft schlafenden Courier nicht wecken, sondern höflich mein Erwachen abwarten wollte, um mich dann erst weiter zu schaffen? Oder befand ich mich in einer Einöde, und was war aus dem Postillon und den Pferden geworden? Noch immer konnte ich mir meine Lage nicht erklären.

Wenn man sich eine Zeitlang im Dunkeln befindet, erlangt man bekanntlich allmälig eine katzenartige Sehkraft. So auch ich. Nach und nach dämmerte etwas vor meinen Augen auf, wie ein Gebäude. Mit gezogenem Säbel ging ich darauf los, wie Don Quixote auf die Windmühlen. Es war ein hölzerner, niederer Schuppen ohne Fenster, mit einer offenstehenden, vom Winde knarrend hin und her geworfenen Thüre. Ich rief hinein, — alles blieb still. Mein Diener mußte aus dem Schlitten ein kleines Handköfferchen herbeischleppen, in welchem ich die nothwendigsten Reisebedürfnisse mitführte, unter anderen Feuerzeug mit Streichhölzchen, ein paar dicke Wachskerzen, wie man sie zu Wagenlaternen benutzt, und eine kleine, auf längeren nächtlichen Reisen so brauchbare Laterne. Es dauerte lange, bis die feuchte Zugluft erlaubte, ein Licht anzuzünden. Endlich brannte es und beleuchtete nun den innern, etwa zwanzig Quadratfuß messenden Raum des Gebäudes. Der Boden bestand aus Mist und zertretenem Stroh; einige lange Bootsruder lagen an der Wand. Das Strohdach der Hütte bildete den Plafond, durch den der Regen langsam hereinträufelte. Mit der Laterne schritten wir nun zu unserm Schlitten, wo wir richtig den Postknecht und Pferde nicht mehr fanden. Der Platz, auf dem wir standen, senkte sich abschüssig vor der Hütte; wir stiegen hinab und vor unseren Füßen erblickten wir Wasser. Das mußte die Berezina sein. Von einer Eisdecke war Nichts mehr zu sehen; die kleinen Wellen rollten, vom Sturm gekräuselt, träge stromabwärts und zwar links von uns hinab, ein Beweis, wie ich von der Landkarte wußte, daß wir noch auf dem linken Ufer, nicht schon hinüber waren. Wir riefen mit vereinten Lungenkräften; der Knall einer Pistole, die ich abschoß, zog auch Niemand herbei. Nur sehr entfernt hörten wir heiseres Hundegebell undeutlich durch den brausenden Sturm herüberschallen. Allmälig wurde mir die Sache klar, nämlich daß der Jude auf der letzten Station dem Knecht befohlen, den eigensinnigen Passagier bis zur Beregina zu fahren und dort sammt den Pferden mit guter Manier zu verschwinden und zurückzukehren. Unser fester Schlaf hatte zum ungestörten Gelingen dieses Manövers beigetragen.

Es war eine miserable Lage, in der ich mich befand. Doch was dabei thun? In solchen Fällen muß man nicht den Kopf und die Geduld verlieren und das lernt man auch, wenn man weiter, als von Berlin nach Potsdam gereist ist. Es wurde beschlossen, die Nacht im Schuppen zuzubringen und mit anbrechendem Tage Hilfe zu erwarten. Wir beeilten uns also, aus dem Regen unter Dach und Fach zu kommen. Es war empfindlich und unangenehm naßkalt und vor innerem Frost klapperten uns die Zähne. Wir beschlossen in der Hütte, ein Feuer anzuzünden. Einige ausgebrannte Kohlen, die in der Mitte derselben lagen, zeigten, daß auch schon Andere vor uns diesen gescheidten Gedanken gehabt. Ein dort liegendes Ruder wurde zerbrochen, mit meinem Säbel einige Spähne abgehackt. Endlich brannte das Feuer. Um im Dampf nicht zu ersticken, mußten wir, da keine Fenster vorhanden — an den Luxus eines Schornsteins war gar nicht zu denken — die Thüre offen lassen, durch die der Rauch so gut wie möglich einen Ausgang suchte. Thee und einen Samowar nebst Zubehör zur Bereitung desselben führt man auf Reisen in Rußland bei sich. Ich auch. Mein Diener holte aus dem Flusse, in dem einst so viel Franzosen ertrunken, Wasser, das gerade nicht zum klarsten gehörte. Ueber dergleichen Kleinigkeiten setzt man sich in den polnischen Provinzen mit der Zeit aber schon hinaus. — Während das Wasser

Voltaires sehen können, aber sie wird nicht dicker und größer scheinen als die Brochure des Herrn Desonnar. Man wird auf die Statue der Johanna d'Arc und vielleicht diejenige des h. Ludwig sehen. Man wird sehen, wie die Regierung zur Messe geht auf Befehl der Volksvertreter, was nur in Frankreich geschieht. Und das Auge des Glaubens, welches über den dunkeln Horizont hinweg und durch die Berge hindurchsieht, wird ohne Mühe den Papst auf seinem Throne per Francos erblicken. Vorwärts! dem Unwetter zum trotz geht Alles gut und die Wiederherstellung des Gott angehörigen Frankreichs ist in gutem Zuge." — Die parlamentarischen Fractionen beginnen sich wieder mit den Senatswahlen zu beschäftigen. Nach dem Beispiel des linken Centrums haben gestern das rechte Centrum und die gemäßigte Rechte Comites ernannt, welche Candidatenlisten vorbereiten sollen. Mit den Senatswahlen hängt auch die bonapartistische Conferenz zusammen, welche dieser Tage in Caen abgehalten wurde und von welcher die imperialistischen Blätter nicht viel Anderes erzählen, als daß dabei die Häuptlinge der Partei zugegen gewesen und daß Raoul Duval eine Rede über die Maßregeln für die Deputirtenwahlen gehalten habe. In Courseulles soll binnen Kurzem eine geheime Conferenz dieser Partei stattfinden.

Provinzial-Zeitung.

R. Der zwölfte Breslauer internationale Maschinenmarkt.

V.

Trotz des billigeren Eintrittsgeldes war der Besuch am heutigen Tage ein verhältnißmäßig geringerer, ohne daß wir annehmen können, daß der Markt seine Anziehungskraft speciell auf das Breslauer Publikum verloren hat. Wir waren heut, wie immer, zeitig auf dem Ausstellungsplatze, um uns über die Resultate des Verkaufs vom Tage vorher speciell zu überzeugen. Gebrüder Gülich's haben nach wie vor das bereits gestern erwähnte Plakat an allen nur sicht- und erreichbaren Stellen, an welchen der Verkauf von sogar 232 Stück Mähmaschinen, am ersten Ausstellungstage (8. Juni) bekannt gemacht wird, angeheftet, leider ist das Resultat der anderen 2 Tage nicht publicirt worden und wenn das Geschäft in demselben Umfange fortgesetzt worden ist, so ist die Firma Gebr. Gülich der Löwe des Tages zu nennen. Von vielen Seiten wird zwar die Richtigkeit der Angabe bezweifelt, namentlich von Seiten der Herren Concurrenten, wir aber dürfen kein Mißtrauen hegen, da die Angabe, wie wir Anfangs vermutheten, auf keinem Schreibfehler beruht — sonst hätte der Aussteller gewiß Remedur eintreten lassen. — Die übrigen Fabrikanten und auch Maschinen-Händler waren mit den Resultaten der 2. letzten Ausstellungstage weniger zufrieden, jedoch hat das Verkaufsgeschäft vollkommen den Voraussetzungen entsprochen, eher die letzteren noch übertroffen. Wenn die Ernteaussichten günstiger gewesen wären, als sie augenblicklich sind, wäre der Verkauf von Mäh- und Dreschmaschinen ein lohnender gewesen; vielleicht holen einige Regentage das Versäumte nach und haben alsdann auch unsere Maschinen-Producenten noch besseren und reichlicheren Umsatz für diese Saison zu erwarten.

Von weniger bekannten Gegenständen der Ausstellung erwähnen wir noch, die Dampfstrahl-Korn-Elevatoren (Patent) von Gebrüder **Körting**, Hannover. Dieser Apparat ist construirt und bestimmt zum Heben von feinvertheilten Körpern im Allgemeinen und zwar derartig, daß der Körper mit dem wirksamen Dampfe durchaus nicht in Berührung kommt. Das Heben der betreffenden Substanz wird dadurch bewirkt, daß mittelst eines Dampfstrahl-Apparates V in dem Sammelgefäße d eine Luftverdünnung hervorgebracht wird, die sich in das Steigrohr e fortsetzt, und bewirkt, daß Luft mit großer Vehemenz in den unten befindlichen Saugfuß eintritt. Der zu hebende Körper wird in den sogenannten Fülltrichter a geworfen, von dem Luftstrome im Steigrohre e in die Höhe getrieben und gelangt in das Sammelgefäß d, wo die Luft in einen Zustand verhältnißmäßiger Ruhe kommt und der feste Körper in Folge seiner Schwere zu Boden sinkt, während die Luft mitsammt allen staubförmigen Bewegungen der festen Körper durch den Stahlapparat angezogen und fortgeführt wird. Für folgende Verwendungen wird der Apparat empfohlen: Zum Entladen der Schiffe von Getreide, Salzen, zum Heben von Getreide, Oelsaat rc. in Mühlen, Speichern, zum Heben von nasser und trockener Knochenkohle in Zuckerfabriken rc. rc. Diese Elevator-Anlage soll gegenüber den gewöhlich für solche Zwecke benutzten Paternosterwerken oder Kettenelevatoren folgende Vortheile bieten: Billigkeit der ganzen Anlage; keine Maschinenkraft und keine Transmissionen; leichte Beweglichkeit und absolut keine Abnutzung und keine besondere Unterhaltungskosten. — Leider haben wir kein Urtheil eines Besitzers dieses Apparates einholen können und enthalten uns deshalb jeder näheren Auslassung.

Wir wenden uns jetzt der rechten Seite des Ausstellungsplatzes zu und beginnen bei der Firma **Allgöver** (Breslau) mit Getreidecylinder, Wurfmaschinen, Raden- und Kartoffelcylinder, diverse Durchwürfe, Muster verschiedener Gartenzäune und Hütten von Draht, Gartenthore und Gartenstühle. Die Arbeit ist durchweg geschmackvoll und solid.

Nächstdem gelangen wir an die Jauersche Actiengesellschaft für Wagenbau- und Patentachsen-Fabrikation. Diese Ausstellung hat viele Bewunderer, namentlich Equipagenbesitzer herangezogen und müssen wir zugestehen, daß die Fabrik, was Geschmack nebst Ausführung und Ausstattung anbetrifft das Möglichste geleistet hat. Jeder Wagen war schön und elegant zu nennen und giebt den so gepriesenen Wiener Wagen an Formenreichthum, nichts nach. Daneben stand **Dreßler** und Sohn Breslau Hofwagenfabrikanten mit ihren Erzeugnissen, es ist schwer zu entscheiden, welchen von beiden Ausstellern der Preis zuerkannt werden dürfte.

Herz u. Ehrlich, die bekannte Breslauer Firma mit ihrer geschmackvollen und zugleich decorativen Ausstellung von Stahl, Eisen und Kurzwaaren, von Haus- und Küchengeräthen, von eisernen Gartenmöbeln, Pavillons, Veranden, schmiedeeisernen Glashäusern, Gittern, hatte auch dieses Jahr Alles aufgeboten, um den alten Ruf immer mehr zu befestigen. Die Ausstellung von Herz u. Ehrlich bleibt immer der Anziehungspunkt der Frauenwelt und findet man dort das schöne Geschlecht am stärksten vertreten. Der Waffenfabrikant **Goldberger** hatte seine reichhaltige Collection von Gewehren, Waffen, Jagdutensilien rc. daneben. Einen freundlichen und einladenden Anblick gewährte der reich decorirte Ausstellungsraum von **M. Hadra**, Breslau. Seine Ausstellungs-Objecte aus Thonröhren, innen und außen glasirt, porösen Thonsteinen, Traillen, Figuren, diversen Probestücken, Chamottesteinen und Platten bestehend, waren durchweg gut gearbeitet und verdienen Beachtung. — Die Gebrüder **Seck** aus Bockenheim und Gebrüder **Seck** aus Dresden hatten Turbinen, Trieurs für Hand- und Riembetrieb, eine 4fache Griesputzmaschine rc. am Platze. — Die Firma **Reuther u. Comp.** aus Hennet an der Linz hatten einige selbstgefertigte Mähmaschinen für Getreide und Gras ausgestellt. Wir bedauern nur, daß der Platz ein so schlecht gewählter war, denn die Maschinen waren vorzüglich gearbeitet, gut ausgestattet und hätten Verbreitung verdient; der Name ist „Germania".

Baccermann und **Mondt** aus Mannheim hat Bandsägen für Handbetrieb, Bohr-, Stemm- und Zapfenschneidemaschinen, Decoupirsägen für Fußbetrieb rc. ausgestellt und fanden die Sachen viel Anerkennung. — **Gendebien**, M. J., aus Breslau hatte ein Patent-Siederohr, Locomobile, 1 Dampfmaschine mit verbessertem Patentregulator, 1 Dampfpumpe mit Schwungrad und eine atmosphärische Gaskraft-Maschine 1-pferdig am Platze, letztere von Langen und Otto. Auch das Königliche Hüttenamt Malapane hatte die Ausstellung mit einfachen und doppelwirkenden Drainröhrenpressen, Siedemaschinen und Roßwerken beschickt, die P. Dreinröhrenpressen fanden vielen Beifall und sind, wenn wir nicht irren, sämmtlich verkauft worden. — Die Firma **Müller C. Gust.** Nachfolger mit diversen Bohrmaschinen, Werkzeugen für Maschinenwerkstätten hat bei anerkannt guten Maschinen und Werkzeugen bedeutenden Umsatz erzielt.

Breslau, 10. Juni. [Tagesbericht]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der heut unter Vorsitz von Dr. Lewald abgehaltenen Sitzung gelangten zur Erledigung:

Mittheilungen. Wir heben von denselben folgende hervor:

Der Gastechniker und Chemiker **Schliwa** hat dem Vorsitzenden eine Arbeit, überschrieben mit: „Für Breslau ist die Anlage einer dritten Gasanstalt innerhalb der nächsten zehn Jahre unnöthig" mit dem Ersuchen überreicht, falls von irgend einer Seite Zweifel an der Richtigkeit seiner Angaben erhoben werden sollten, dieselbe dem unter Gastechnikern als Autorität anerkannten Director der Gasbereitungsgesellschaft in München, Dr. **Schilling**, zur Beurtheilung einzusenden. Nachträglich hat **Schliwa** den Wunsch ausgesprochen, dieses Schriftstück zuvörderst dem Magistrat zur weiteren Veranlassung zu überweisen und ist dies seitens des Vorsitzenden geschehen.

Der Bezirks-Verein der Schweidnitzer-Vorstadt ersucht um die Umwandlung der Teichäcker in Parkanlagen resp. um Ausführung des Beschlusses vom 3. Juni 1869. Der Vorsitzende empfiehlt, das Schreiben dem Magistrat mit dem Ersuchen zu übersenden, der Versammlung Mittheilung zu machen, ob den Wünschen der Petenten und dem Beschlusse der Versammlung entsprochen werden wird.

Vorlagen der Commissionen. Dieselben betreffen:

Rechnungsrevisions-Angelegenheiten. Zur Prüfung durch die Versammlung liegen derselben eine größere Zahl von Rechnungen verschiedener Verwaltungen aus den Vorjahren vor. Dieselben werden durchgehends nach den Anträgen der resp. Commissionen durch Ertheilung der Decharge erledigt.

Final-Abschlüsse pro 1874. Aus den über diese seitens des Magistrats der Versammlung gemachten Mittheilungen haben wir unter 14 des Vorberichts in Nr. 247 d. Ztg. das Wesentlichste berichtet. Stadtv. **Bülow** referirt Namens der Commission und empfiehlt von den Mittheilungen Kenntniß zu nehmen.

Die Versammlung nimmt hiervon Kenntniß.

Haupt-Extraordinarium der Kämmerei pro 1874. Magistrat übersendet der Versammlung eine Zusammenstellung derjenigen extraordinären Ausgaben, für welche die Deckungsmittel aus dem Haupt-Extraordinarium pro 1874 entnommen worden sind. Auch hierüber ist unter 14 des Vorberichts in Nr. 247 das Wesentlichste mitgetheilt.

Die Versammlung nimmt hiervon Kenntniß.

Nachweisungen, betreffend die Pacht- und Miethsverhältnisse der der Stadt gehörigen Gebäude rc. In Erledigung eines früheren Beschlusses der Versammlung übersendet Magistrat eine Nachweisung, betreffend die Pacht- und Miethsverhältnisse der der Stadtgemeinde gehörigen und im Stadtbezirke belegenen Gebäude und sonstigen Immobilien nebst einer Zusammenstellung der Grundsätze, welche bei Verpachtung oder Vermiethung dieser städtischen Grundstücke in Anwendung kommen.

Hierbei bemerkt Magistrat, daß er eine Abänderung dieser Grundsätze für wünschenswerth erachte, sich aber die Einbringung einer speciellen Vorlage noch vorbehalten müsse.

Stadtv. Dr. **Honigmann** motivirt Namens der Finanz- und Steuer-Commission deren Votum, welches dahin geht:

1) von der Mittheilung Kenntniß zu nehmen;
2) dem Magistrat gegenüber die Erwartung auszusprechen, daß die Vorlage, die neuen Grundsätze betreffend, baldmöglichst der Stadtverordneten-Versammlung werde zur Berathung überreicht werden.

Die Versammlung tritt ohne Discussion dem Antrage ihrer Commission bei.

Mehrausgaben. Mehrfache nothwendig gewordene Mehrausgaben bei verschiedenen Verwaltungen werden nach den Anträgen des Magistrats, deren Genehmigung die Commissionen empfehlen, bewilligt.

Zuschlagsertheilung. Dieselbe erfolgt für die Herstellung von zwei Emporentreppen in der St. Salvator-Kirche und für die Ausführung der Pflasterungen der Hummerei, der Rosenthaler- und der Weidenstraße.

Der Verkauf der Häuser Graben 37/38 zum Abbruch wird in gleicher Weise genehmigt.

Ebenso werden die

Verpachtung von Hutungsländereien vor dem Oderthore und die

Aufstellung eines Zeltes an der Südseite des Simmenauer Bierhauses genehmigt.

Wasserwerke. Magistrat beantragt eine Verlegung der Bureaus der Wasserwerke (s. unter 13 des Vorb. in Nummer 247). Die Bau-Commission empfiehlt:

1) Die beantragte Bewilligung von 1690 Mark für die nothwendigen Einrichtungs-Baulichkeiten abzulehnen, dagegen
2) Dem Magistrat anheimzugeben, für Unterbringung der Bureaus der Wasserwerke anderweit in geeigneter Weise, erforderlichen Falls durch miethsweise Beschaffung der betreffenden Locale sorgen zu wollen.

Stadtv. **Studt** bemerkt, indem er als Referent diese Anträge der Commission begründet, daß diese zwar die Unzulänglichkeit und Unzweckmäßigkeit der qu. Bureaus anerkenne, es aber nicht für angemessen erachte, in die Räume der Wehner- und der Carmeliter-Caserne noch erhebliche Kosten aufzuwenden, da namentlich die Unterbringung des Marstalls und der Feuerwehr daselbst seinerzeit nur als Provisorium genehmigt worden und die Ueberführung des Letzteren in ein Definitivum nicht wünschenswerth ist.

Nachdem der Referent, Stadtv. **Studt**, dieses Votum der Commission eingehend begründet und namentlich auch darauf hingewiesen, daß wohl noch im Rathhause sich Räume für das Bureau auffinden lassen dürften, bemerkt Stadtrath **Schierer**, daß die Verwaltung der Wasserwerke wiederholt mit ihren Anträgen zurückgewiesen worden seien und daß ein Vorschlag gemacht worden, den — wäre er ausführbar — Magistrat gewiß bereits eingeschlagen hätte. Nach diesem Vorgehen sei eine Uebereinstimmung in den Verwaltungsgrundsätzen zwischen den städtischen Behörden anscheinend schwer herzustellen. Stadtv. **Neugebauer** hält dafür, daß der Commissions-Antrag der Verwaltung nur entgegenkomme und über den Magistrats-Antrag hinausgehe. Oberbürgermeister **von Forckenbeck** erklärt, daß die Noth der Bureaus der Wasserwerke eine große, deren Beseitigung eine dringende sei; die Rechnungsführung kann dort nicht geführt werden; die Gesundheit der Beamten ist gefährdet. Andere Auswege sind gesucht worden; vorgeschlagene Miethsverhältnisse mußten abgelehnt werden, da sie an sich nicht entsprachen, theils auch für den Verkehr ungeeignet waren; im Rathhause findet sich kein genügender und dem Publikum leicht zugänglicher Raum vor. Das Lokal, welches beantragt wird, liegt im eignen Hause und entspricht auf längere Zeit allen Anforderungen. Redner warnt, diese Frage mit der Verlegung des Marstalls in Verbindung zu bringen; zu dieser Verlegung sind die Mittel vorerst nicht vorhanden.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

siedete, wollte ich mir einen Haufen Stroh, den ich in einem düstern Winkel der Hütte erspäht, näher zum Feuer tragen, mein Lederkissen darauf legen und so einen sybaritischen Sitz gewinnen. Kaum aber hatte ich in's Stroh gegriffen, so sprang ich auch schon mit einem Satz zurück, als ob mich eine Schlange gebissen. So viel ich gefühlt, lag Jemand darunter. Mein Dimitri leuchtete. Im Stroh lag die **nackte Leiche** eines Mannes.

Das hatte noch gefehlt! Wollten denn in dieser Nacht die Mordgeschichten gar nicht aufhören? Furcht habe ich sonst vor Leichen nicht, aber hier, in dieser von allen Lebenden verlassenen Einöde, mitten in der Nacht, in unserer Lage, sträubte sich mein Haar doch einigermaßen und ein kaltes Gruseln lief mir über den Rücken. Jetzt war wieder einige Gelegenheit zum Nachdenken vorhanden. — „Wer war der Todte? Wie war er gestorben? Wie kam er hierher?" Drei Fragen, die ich mir selbst beantworten sollte. Ob er ermordet oder nicht, — ließ sich wohl aus der Besichtigung erfahren und so wurde denn zur Aufnahme eines visum repertum, wenn auch keines schriftlichen, geschritten. Eine Verletzung war an der Leiche nirgends sichtbar, um so leichter zu erkunden, da sie nackt war. Also schon eine Beruhigung. Der Tod konnte noch nicht lange erfolgt sein, denn der Körper war frisch, nur das Gesicht bläulich angelaufen, wie bei Erstickten. Zeichen einer Strangulation am Halse nicht vorhanden, und so schloß ich denn, — ich hatte mehrere Jahre zuvor als Jurist beim berühmten Professor v. Bär in Königsberg ein Bissel medicina forensis gehört, — daß der Mensch ertrunken sein müsse. Dazu erinnerte ich mich der Erzählung des Posthalters, daß Jemand am Tage vorher in der Berezina verunglückt und so war ich denn ziemlich im Klaren, daß dies eine und dieselbe Person sein dürfte, die man am Abend noch gefunden und hier vorläufig deponirt hatte. — Wir ließen den Ruhigen ruhen, bedeckten ihn wieder mit seinem schmucklosen Leichentuch von Stroh und obgleich mein Dimitri große Lust hatte, die Hütte zu verlassen und sich in den Schlitten zurückzuziehen, mußte er auf meinen Befehl doch bleiben. Der Thee war endlich fertig und mit Zusatz von Zucker und reichlichem Zufluß von Rum verwandelte ich ihn in einen kräftigen steifen Grog, der uns Beiden sehr wohl that und dem Armen, der wenige Schritte von uns lag, gewiß auch gut gemundet hätte, wenn er **lebendig** neben uns gesessen.

Ich muß gestehen, daß es die originellste Grog-Partie meines Lebens war. Das „Local" eine verlassene Fischerhütte am öden Ufer der berüchtigten Berezina, — meine Gesellschafter ein lebendiger Grieche und ein todter Pole, — die Tafelmusik der heulende Sturm und die rauschenden Wellen eines Flusses, der einst die unerhörtesten Greuel, vor denen jedes Menschenherz erbebt, erschaut hatte. Der Schlaf war, wohl begreiflich, in solcher Lage ganz gewichen. Es war jetzt zwei Uhr, also ungefähr noch fünf Stunden bis zum Grauen des Morgens. Wie dehnte sich die Nacht! Eine Pfeife nach der andern wurde geraucht, das Feuer immer neu angeschürt. Von Zeit zu Zeit, wenn das Nachtwachen und der Rauch, den einzelne Windstöße wieder in die Thüre zurückjagten, mir die Augenlider schwer machten, ging ich in die Nacht hinaus. Der Regen hatte aufgehört und der bald untergehende Mond sah jetzt vor seinem Scheiden noch manchmal aus den vom Sturm zerrissenen Wolken hervor, die wüste Gegend recht grausig beleuchtend. Weithin schlängelte sich der glitzernde Fluß zwischen den kahlen Ufern; hier und da in einer schützenden Vertiefung ein Haufen Schnee, grell gegen den dunkeln Boden abstechend. Rückwärts ein schwarzer Streif, vielleicht der Wald, durch den wir gefahren; jenseits des Flusses in sehr undeutlichen Umrissen eine dunkle Masse, vermuthlich das Stationsdorf, das wir zu erreichen wünschten. — Die sonst so beflügelten Stunden krochen wie Schnecken. Die Langeweile quälte mich schrecklich. Eine unaussprechliche Unruhe jagte mich alle Augenblicke auf. Mein Diener war wie an meine Fersen gebannt, ihm mochte wohl ebenso zu Muthe sein, wie mir.

So war es endlich fünf Uhr geworden; eine Stunde später erschien im Osten ein blaßgelber Streif, eine wahre Himmelsbotschaft des heiß ersehnten Tages. — Da ertönt ganz in der Ferne ein Klingeln; es kommt näher: das war der mir wohlbekannte Ton der Postpferde-Glocken. Zwei Telégas (leicht gebaute, in Rußland gebräuchliche Wagen) nahen durch das Morgengrauen; es war der Conducteur mit der Post. Ich jauchzte ihm vor Freude entgegen; er zog sehr höflich seine Turaschka (Uniformmütze) und wünschte mir einen „guten Morgen", den **ich** so lange erwünscht hatte. Der Mann sah ganz frisch aus; das hatte sein ruhiger Schlaf bewirkt, den ich eben so gut hätte genießen können, wenn ich gewollt. Nun, ich hatte meinen Courier-Eifer und meine Mord-Furchtsamkeit gebüßt. Jetzt machte ich mir Luft im Erzählen. Die beiden Postillone des Conducteurs bestätigten meine Vermuthung über den meinigen, der auf Befehl des Juden längst wieder daheim. Was half mein Zorn, mein Drohen? Ich konnte doch nicht wieder zurückkehren, um mich an dem Posthalter mittelst einiger Prügel zu rächen. — Hinsichts der Leiche waren die Postknechte ganz meiner Meinung, daß sie die des Ertrunkenen wäre, — der Eine war sogar zuvorkommend genug, in dem Todten einen Bauer aus dem nächsten Dorfe erkennen zu wollen.

Währenddeß hatte mir der Conducteur seine Schnapsflasche präsentirt „**gegen den bösen Morgennebel**". Bei den Russen steht der Schnaps bekanntlich in dem guten Ruf, gegen alles Böse gut zu sein — gegen Morgennebel, so wie auch Nachtnebel. Nun wurde von der ganzen Gesellschaft „unisono" ein allgemeines Rufen und Schreien angestimmt. Es dauerte auch nicht lange, als vom jenseitigen Ufer ungefähr zehn zerlumpte Kerle **angestiegen**, nicht **angeschwommen** kamen, ausgerüstet mit Wasserstiefeln, die ihnen bis an den Bauch gingen. Ich hatte mich nämlich getäuscht, daß der Fluß bereits offen sei. Es war noch eine Eisdecke vorhanden, aber nicht sichtbar, da ungefähr zwei Fuß hohes sogenanntes „Aufwasser", von dem geschmolzenen Schnee herrührend, darauf stand. Die Jenseitigen bewaffneten sich, zur Hülfe, wenn sie einbrechen sollten, mit langen Stangen und wateten getrost zu uns herüber. Wie recht und billig arrangirte der Post-Conducteur Alles, so daß ich zuerst — Courier geht vor Post! — mit meinen Habseligkeiten spedirt wurde. Die kleineren Sachen wurden von den „jenseitigen Wassertretern" einzeln getragen, aber die mir anvertraute kaiserliche Theekiste machte mir viele Sorgen. Auf einem kleinen Handschlitten, der in der Hütte aufgefunden ward, wurde eine drei Fuß hohe Unterlage zu Wege gebracht und darauf die Kiste installirt, um sie nicht von unten zu verwässern. Ich und mein Diener nahmen jeder auf den Schultern eines breitgebauten Kerls Platz und empfahlen unsere Leiber und Seelen allen orthodoxen russischen Heiligen. Ich seufzte recht dankbar zum Himmel empor, als ich den festen Boden des jenseitigen Ufers unter meinen Füßen hatte. Den Schlitten riethen mir die Leute zurückzulassen, da jenseits keine Schneebahn mehr sei und ich fürder nur zu Wagen weiter kommen konnte. Ich gedachte aber auf der Station mit meinem pensionirten Fuhrwerk noch einen Handel zu machen, und so zog man an langen Stricken den Schlitten hinüber, der vor dem Einbrechen sicher war, da er — **schwamm**.

So hatte ich denn unter mancherlei Abenteuern glücklich die Berezina überschritten. Der Herr Posthalter dort in **Jakymowska**, auch ein „jüdischer Mann", offerirte mir eine bequeme Britschka, dem Anschein nach neu und stark gebaut, die ich ihm, gezwungen durch die Umstände, enorm theuer bezahlen mußte. Der Bursche hatte mich aber schändlich angeführt. Bis Giurgewo an der türkischen Grenze brach der Wagen dreimal, der ein alter, nur frisch angestrichener war. Des Herrn Posthalters großmüthiges Anerbieten, meinen ausgedienten Schlitten für „**fünf Papierrubel**" auf den Preis des Wagens zu berechnen, überbot ich durch eine Großmuth meinerseits, indem ich ihn einem anwesenden Bauern **schenkte**; dem armen Teufel konnte das Fuhrwerk vielleicht noch nützen. Und ich hatte mich auch nicht geirrt, denn bevor ich abreiste, befand sich mein Geschenk schon in den Händen des israelitischen Postmeisters, an den der Lump von Bauer den Schlitten für — **zwei Maaß Schnaps** verkauft hatte.

Und das war mein Uebergang über die berüchtigte **Berezina**!

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Nach einigen persönlichen Bemerkungen des Stadtv. v. Görtz in Bezug auf die Ausführungen des Stadtrath Schierer empfiehlt Stadtv. Schmidt, den Commissionsantrag anzunehmen, da die zu Wohnungen bestimmten Bureau-Lokale ungeeignet seien. Unter Widerspruch der Versammlung empfiehlt er, das Bureau nach dem neuen Maschinenhause am Wasserwerke zu verlegen.

Oberbürgermeister v. Forckenbeck weist nach, daß die Umwandlung der seitherigen Bureau-Lokale keineswegs bedenkenerregend sei; die Verlegung der Bureaus nach dem Wasserwerke sei erst dann möglich, wenn die Pferdebahn etablirt ist.

Die Versammlung beschließt: den Antrag des Magistrats zu genehmigen.

Fähre. Magistrat beantragt, zu genehmigen, daß die mit Eröffnung der Königsbrücke aufgehobene Fähre vom Bürgerwerder nach der Nikolaivorstadt wieder dem Verkehr übergeben und für das abgegebene Meistgebot von 161 Mark jährlich verpachtet werde.

Die Finanz-Commission empfiehlt, diesem Antrage beizustimmen.

Stadtv. Simson weist auf einen früheren Beschluß der Versammlung hin, wonach die Zahl der auf ein Schiff aufzunehmenden Personen normirt werden soll. Es sei dies bis jetzt nicht geschehen. Er erbitte Auskunft. (Eine solche erfolgt nicht.)

Die Versammlung genehmigt den Magistrats-Antrag.

Miethsvertragslösung. Magistrat beantragt die Genehmigung für Auflösung des Miethsvertrages, um das Geschäftslokal in dem Hause Elisabethstraße 10 unter den vorgelegten Bedingungen. Die Finanz-Commission empfiehlt, den Antrag zu genehmigen. Gegen den Widerspruch des Stadtverordneter Paul, dessen Bedenken Stadtbaurath Mende in überzeugender Weise widerlegt, und nach den Ausführungen des Oberbürgermeisters beschließt die Versammlung: dem Antrage des Magistrats beizustimmen.

Wenzel-Hanke'sches Krankenhaus. Die Mittheilung des Magistrats und die Anträge der Commission, dieses Krankenhaus betreffend, haben wir unter 2 des Vorberichts in Nr. 213 d. Ztg. mitgetheilt.

Der Referent, Stadtv. Dr. Grätzer, motivirt das Commissionsvotum. Statv. Dr. Lion monirt, daß die Versammlung, obwohl Magistrat hierbei nach dem Testamente der Erblasserin formal im Rechte gewesen, über die Anlage des Hospitals nicht gehört worden sei. Er spricht verschiedene Wünsche für eine solche Anlage aus.

Stadtrath Brückner erklärt, daß das resp. Testament ganz genau vorschreibe, in welcher Weise die Anlage und der Bau des Hospitals ausschließlich durch den Magistrat vorgenommen werden sollte. Nach diesen Bestimmungen mußte um so mehr verfahren werden, als die Zeit, welche im Testament für den Beginn des Baues festgesetzt war, nur 4 Monate betrug. Hiervon gingen ein bis zwei Monate mit der Feststellung des Inventars verloren; die verbleibende Zeit reichte nicht aus, wegen Errichtung eines großen Oeconomiehauses, eines Contagienhauses mit der Versammlung in Verhandlung zu treten. Die Erweiterung des Krankenhauses ist nunmehr, nachdem erst der Beginn des Baues erfolgt und damit die Ausführung des Testaments gesichert, leicht möglich. Die Bedenken des Vorredners wegen des Platzes für das Hospital in der Nähe der Kirchhöfe erscheinen nicht begründet. Nach weiteren Ausführungen der Stadtv. Dr. Eger und Straka genehmigt die Versammlung die Commissions-Anträge.

Parzellen-Tausch. Magistrat übersendet den mit O. Bauer und von Drabizius abgeschlossenen Vertrag wegen Tausches einer Parzelle der Armenäcker gegen Flächen von dem Grundstück Mathiaspark 2c. zur Anlage des Mathiasplatzes und der südlich angrenzenden Straßen. Grundeigenthums- und Bau-Commission empfehlen die Kenntnißnahme. — Dies geschieht seitens der Versammlung.

Wahl. Zur Correctur der stenographischen Berichte pro Juni c. werden die Stadtverordneten Dr. Bergmann, Kopisch und Schmidt gewählt und wird hierauf in geheimer Sitzung über einige weitere Vorlagen verhandelt.

H. [Kaiserfest.] Wir wir in Erfahrung gebracht haben, hat der Oberbürgermeister v. Forckenbeck und der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Lewald dem Wirkl. Geh. Rath Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen v. Pückler, Excellenz, in Berlin die Mittheilung gemacht, daß die beiden städtischen Behörden einmüthig beschlossen, Sr. Majestät dem Kaiser während der Anwesenheit im Herbst seitens der Stadt Breslau ein Fest anzubieten. Darauf ist dieser Tage die Antwort ergangen, daß Sr. Majestät der Kaiser für den ersten Abend seiner Anwesenheit in Breslau (den 9. Septbr.) die beabsichtigte Festlichkeit sehr gern und dankbar annehmen wolle. Die städtischen Behörden werden nun wohl zur Wahl eines Fest-Comite's schreiten müssen, um die Vorbereitungen zu dem Feste, das, wie wir hören, in einer Theatervorstellung mit lebenden Bildern bestehen soll, zu treffen.

— [Die katholische Pfarrschule zu St. Dorothea] geht ihrer baldigen Auflösung entgegen. Nachdem Seitens des Magistrats der Schule die derselben eingeräumten Localitäten in der ehemaligen Carmeliter-Kaserne, Harrasgasse 7, Ostern d. J. zum 1. Juli d. J. gekündigt worden und es der Aufsichtsbehörde nicht möglich gewesen, innerhalb der kurz bemessenen Frist geeignete, in derselben Stadtgegend gelegene Schulräume zu beschaffen, so wird die Dorotheenschule voraussichtlich Seitens der Königl. Regierung am 1. Juli geschlossen werden. Die Schule wird gegenwärtig von nahezu 200 Kindern besucht, deren Angehörige wohl thun dürften, bei Zeiten für anderweite Beschulung derselben Sorge zu tragen.

— [Elementarlehrer als Standesbeamte.] Der § 4 des Personenstands-Gesetzes vom 9. März 1874 gestattet es, daß im Falle eines besonderen Bedürfnisses das Amt eines Standesbeamten auch Elementarschullehrern übertragen werde. Ein Erlaß des Unterrichtsministers stellte die Modalitäten fest, unter denen die Regierungen ermächtigt wurden, als vorgesetzte Dienstbehörde den Lehrern die Uebernahme des Amtes eines Standesbeamten oder Stellvertreters zu genehmigen. Gleichzeitig wurden die Regierungen veranlaßt, die Anzahl und den Wohnort der Lehrer anzuzeigen, welchen diese Genehmigung ertheilt worden. Die seitens der königl. Regierungen gelieferte Uebersicht ergiebt, daß im Jahre 1874 im Regierungsbezirk Breslau 4 Elementarlehrer als Standesbeamte und 28 Stellvertreter functionirten. Im Regierungsbezirk Liegnitz waren je 10 Lehrer Standesbeamte und Stellvertreter, während der Regierungsbezirk Oppeln 53 Elementarlehrer als Standesbeamte und 101 als Stellvertreter zählt. Im Regierungsbezirk Oppeln ist das Elementarlehrer-Element bei der Besetzung der Standesbeamten-Stellung stärker vertreten, als in irgend einem anderen Regierungsbezirke des preuß. Staates In den sämmtlichen Regierungsbezirken des preuß. Staates (excl. Köln, Trier und Aachen) functionirten im Jahre 1874 227 Lehrer als Standesbeamte und 715 als Stellvertreter.

— [Unter den Zuwendungen im Ressort der Unterrichts-Verwaltung,] welchen die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden; befindet sich auch das von der Wittwe des Kaufmanns Stegmann, geb. Ollendorf zu Breslau, der hiesigen Universität vermachte Legat von 3000 Thlr. zur Errichtung einer Stipendien-Stiftung für Studirende der juristischen Facultät.

—d. [Bezirksverein südlich der Verbindungsbahn.] In der am vergangenen Mittwoch Abend abgehaltenen Sitzung theilte der Vorsitzende, Kaufmann Wienanz, nach Vorlesung des Protokolls der letzten Sitzung zunächst ein vom Polizei-Präsidium bezüglich der Unterführung der Neudorfstraße unter der Verbindungsbahn eingegangenes Schreiben mit, worin der Verein benachrichtigt wird, daß die Direction der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft an die Herstellung der beregten Unterführung vom Polizei-Präsidium erinnert worden ist. (Wir bemerken hierbei, daß die bezüglichen Arbeiten seit Anfang dieser Woche bereits begonnen haben. Die Unterführung soll, wie uns mitgetheilt wird, bis zum 12. Juli vollendet sein.) Im Anschluß hieran stellt Maurermeister Bock den Antrag, den Magistrat zu ersuchen, sich mit einer Unterführung von 10 Fuß lichter Höhe, zu deren Herstellung die Direction der Oberschlesischen Eisenbahn verpflichtet ist, nicht zu begnügen, sondern die Mehrkosten für eine Unterführung von 11 Fuß lichter Höhe zu bewilligen, damit die Unterführung für alle Zwecke der Passage, namentlich auch für die Feuerwehr genüge. — Nach einer Zuschrift des Vorsitzenden des Bezirksvereins des Ohlauer-Vorstadt, des Kaufmanns und Stadtverordneten Storch, hat Magistrat auf die Eingabe der Mehrzahl der hiesigen Bezirksvereine dahin geantwortet, daß, da nach den Bestimmungen des § 69 der Gewerbeordnung eine Verordnung, Brot und Lebensmittel nicht mehr nach Hohlmaßen, sondern nach dem Gewicht zu verkaufen, nur im Wege der Gesetzgebung resp. der Ergänzung der Gewerbeordnung durchzuführen ist, Magistrat sich nicht in der Lage befindet, bei dem Königl. Polizei-Präsidium den Erlaß der gewünschten Polizei-Verordnung zu beantragen. Eine diesbezügliche Antwort des Polizei-Präsidiums spricht sich in ganz demselben Sinne aus. — Zum Schluß gab der Vereinskassirer, Kaufmann Oy, den Kassenbericht des vergangenen Vereinsjahres. Darnach betrug die Einnahme in runder Summe 40 Thlr., die Ausgabe 37 Thlr., so daß 3 Thlr. Bestand bleiben. Dem Kassirer wurde Decharge ertheilt und der Dank der Vesammlung votirt.

—d. [Wanderung durch die Sandvorstadt.] Außer in den Stadttheilen südlich der Verbindungsbahn herrscht gegenwärtig wohl in keinem anderen Stadttheil eine so rege Baulust als in der Sandvorstadt. Die Monhauptstraße entwickelt sich mehr und mehr zu einer eleganten Vebindungsstraße zwischen Sternstraße und Lehmdamm. Auf der Ostseite sind bereits 7 Neubauten fertig gestellt und bewohnt, 1 Neubau befindet sich noch im Grunde. Hier haben die Bauleute mit dem Grundwasser schwer zu kämpfen; das Wasser muß aus dem Baugrunde herausgepumpt werden und die Grundmauern müssen besonders solide hergestellt werden. Auf der Westseite dieser Straße erheben sich 6 Neubauten, theils schon bewohnt, zum größeren Theile noch im Bau begriffen. Die Pflasterung dieser Straße ist bereits beschlossene Sache. — Die nächste, östlich gelegene Parallelstraße ist die die Sternstraße und Uferstraße in gerader Fluchtlinie verbindende Adalbertstraße mit ihrer Fortsetzung über die Lessingbrücke nach dem Ohlau-Ufer und der Lessingstraße. Die Adalbertstraße durchschneidet nunmehr die Kleine Scheitnigerstraße bei dem St. Adalbert-Kirchhofe und die große Scheitnigerstraße bei der Dampftischlerei der Breslauer Baubank. Während der Theil dieser Straße, welcher zwischen der Kleinen- und Großen Scheitnigerstraße liegt, noch gänzlich unbebaut ist, erheben sich auf dem zwischen der Großen Scheitnigerstraße und der Uferstraße liegenden Theile bereits 8 Neubauten und zwar 7 auf der westlichen und 1 auf der östlichen Seite. — Die nächste, östlich gelegene Parallelstraße, die Hirschstraße, verbindet die Uferstraße mit dem Lehmdamm. In dem Theile zwischen Lehmdamm und Sternstraße sind auf der Westseite 10 Neubauten unter Dach gebracht, von diesen bereits 2 bewohnt; auf der Ostseite ist 1 Haus im Bau begriffen. Auf derselben Straße zwischen Sternstraße und Kleinen Scheitnigerstraße erheben sich 2 Neubauten; das im Frühjahr eingestürzte Haus ist abgeräumt und sieht man noch keine Anstalten zum Wiederaufbau desselben treffen. Auf dem Theile zwischen der Kleinen- und Großen Scheitnigerstraße sind 2 Neubauten zu registriren, von denen einer bereits bewohnt, der andere im Rohbau vollendet ist. — „An Brigittenthal" erheben sich drei 4stöckige Neubauten. — In dem Theile der Kleinen Scheitnigerstraße, in welchen die Laurentiusstraße mit ihrem reichen Kindersegen mündet, bemerken wir auf der Ostseite 6 große Neubauten, zum großen Theil unter Dach gebracht. — Auf der Kleinen Fürstenstraße ist der Neubau, welcher den Zwecken der Fränckel'schen Stiftung dienen soll, im Rohbau bereits fertig. Daneben erhebt sich ein großer Reparaturbau. — Auf der Marienstraße, welche vom Durchschnittspunkte der Kleinen- und Großen Scheitnigerstraße nach Süden läuft, sind im vergangenen Jahre auf der östlichen Seite 3 große 4stöckige Häuser entstanden, wie denn fast alle aufgeführten Neubauten sich zur Höhe von 4 Stockwerken erheben.

— [Personenzüge nach Obernigk.] Außer mit den drei fahrplanmäßigen Personenzügen findet vom 10. Juni ab auch in diesem Jahre mit dem hier um 3¼ Uhr Nachmittags abgehenden Güterzuge bis auf Weiteres in zweiter und dritter Klasse Personen-Beförderung bis Obernigk statt.

= [Aufhebung von Artilleriedepots.] Durch Allerhöchste Cabinetsordre ist u. A. auch die selbstständige Verwaltung des Artilleriedepots in Schweidnitz aufgelöst und in eine Filial-Verwaltung des hiesigen Artilleriedepots umgewandelt worden. Die Ausführung dieser Maßregel muß bis zum 1. Juli k. J. bewirkt sein.

= [Personalien.] Dem kgl. preußischen Eisenbahn- und Betriebs-Inspector Kubale in Gleiwitz ist die Postbaurathsstelle in Erfurt zunächst commissarisch und dem Oberpostcommissarius Sturm aus Metz die Rendantenstelle bei der Oberpostkasse in Oppeln zunächst commissarisch übertragen worden.

+ [Besitzveränderungen.] Kleinburgerstraße Nr. 5. Verkäufer Herr Bautechniker Robert Scholz, Käufer Kaufmann Joseph Rockel. — Neue Taschenstraße Nr. 19. Verkäufer verwittwete Frau Rittergutsbesitzer A. Blumenau, Käufer Herr Particulier Gustav Overweg. — Taueuzienstraße Nr. 50. Verkäufer Herr Kaufmann Ferdinand Saleri und Herr Oberbergamtszeichner Theodor Salbach, Käufer Schuhmachermeister Herrmann Benjamin. — Kletschkaustraße Nr. 20, 22 und 24. Verkäufer von Drabizius'sche Baugesellschaft von Kl.-Kletschkau, Käufer Herr Kaufmann Moritz Freund. — Von der Baugesellschaft Bauer von Drabizius wurden nachstehende Grundstücke verkauft: Humboldtstraße Nr. 11 an Herrn Schmiedemeister Johann Koch. — Bismarckstraße Nr. 23 an Herrn Restaurateur Stiller. — Ottostraße Nr. 36 und 38 an Herrn Ingenieur Kaspar in Ohlau und Herrn Feilenhauer Schuler hier. — Matthiasplatz Nr. 7 an Herrn Maurermeister Julius Neugebauer. — Ottostraße Nr. 40 an Herrn Tischlermeister Ferdinand Großkopf.

[Anzündungsapparat.] Die Herrn Barrot Maschinenmeister des Wiener Stadttheaters und der k. k. Hofmechanikus Wolters aus Wien, befinden sich seit einigen Tagen in Berlin, um die von Herrn Barrot erfundene electro-pneumatische Anzündungsvorrichtung in den Königlichen Theatern einzurichten. Dieselben stehen auch mit dem Breslauer Stadt- und Lobetheater in Unterhandlung und werden im Laufe nächster Woche in Breslau eintreffen, um dieselben zum Abschluß zu bringen.

* [Die Verlagsbuchhandlung von H. Skutsch] in Breslau veranstaltet von dem bei ihr erschienenen dreibändigen Werke des verstorbenen Abr. Geiger: „Das Judenthum und seine Geschichte" im Vereine mit der „American Jewish Publication Society" eine englische Uebersetzung. Eine französische Ausgabe dieses durch geistvollen Inhalt und Schönheit der Form sich auszeichnenden Werkes wird gleichfalls erfolgen.

[Vom Schlachthofe.] Wiederum gelangt ein uraltes Stück Breslau zum Abbruch, indem ein Theil der am Ende der Büttnerstraße vis-à-vis der Druckerei von Graß Barth gelegenen, an den Schlachthof grenzenden, dem hiesigen Fleischermittel gehörigen Stallgebäude niedergerissen wird. Die fünf nebeneinander stehenden, ganz aus Holz errichteten Häuser mit ihren umfangreichen Bodenräumen, die zur Aufbewahrung von Heu und Stroh dienten, sowie den hohen spitzen Giebeldächern, waren noch eine feuergefährliche Ecke Alt-Breslaus, die bei der Enge der umliegenden Straßen ihrer Umgebung leicht sehr verderblich werden konnten. — Auch auf der Hintergasse resp. den an der ehemaligen Ohle gelegenen Hinterhäusern gelangt eine alte Gebäulichkeit, das Haus Nr. 54 zum Abbruch und soll auf dem wenige Quadratmeter großen Raum ein Neubau errichtet werden. Das Ohleterrain zwischen der Reuschenstraße und der Nicolaistraße ist nunmehr in der erforderlichen Höhe zwar mit Schutt aufgeschüttet, bildet aber noch ein vollständiges Chaos, sodaß es den Adjacenten zur Zeit noch nicht möglich wird, etwas für das comfortablere Aussehen der Hinterseiten ihrer zumeist im alterthümlichsten Styl erbauten Häuser thun zu können. — Hier wäre ein etwas rascheres Vorgehen in der Herstellung der betreffenden Passage sehr am Orte.

+ [Unglücksfall.] In dem Wagenreparaturwerkstattsgebäude der Oberschlesischen Eisenbahn ereignete sich gestern ein äußerst beklagenswerther Unglücksfall. In der genannten Werkstatt löste sich nämlich plötzlich ein Treibriemen los, der von der Dampfmaschine in Bewegung gesetzt 3 radförmige Steine treibt. Der mit der Aufsicht und Instandhaltung der Maschine betraute 43 Jahr alte Arbeiter Carl Finke aus Wirschkowitz, Kreis Militsch bestieg, um den Riemen wieder auf die richtige Scheibe zu bringen, eine bis zur Wellenleitung reichende Leiter worauf er zur Ausführung seines Vorhabens schritt. Hierbei jedoch wickelte sich der lange Riemen um seinen rechten Arm, und ehe es ihm gelang sich aus der Umschlingung zu befreien, wurde er auch schon in die Höhe gezogen, und in 20 bis 30maliger kreisförmiger Drehung um die Welle gegen die Wand geschleudert. Obgleich die Gefahr bemerkt, und die Maschine augenblicklich in Stillstand versetzt wurde, so waren die wenigen Momente bis dies geschah doch schon hinreichend gewesen den Unglücklichen aufs schrecklichste zu verstümmeln, der rechte Unterarm war dem Beklagenswerthen vom Ellbogengelenk losgerissen und hing diese Gliedmasse nur noch an einer Sehne, sowie der rechte Unterschenkel ihm aus dem Kniegelenk vollständig herausgedreht worden war. Außerdem hat der Unglückliche noch mehrere bedeutende Quetschungen an der Brust erlitten. Bald nach seiner Unterbringung in der Krankenanstalt des barmherzigen Brüderklosters mußte eine Amputation am rechten Unterarm vollzogen werden. Es steht sehr in Zweifel ob das Leben des so schwer Verletzten wird erhalten werden können. — Der auf dem Neubau Siebenhufenerstraße No. 32 beschäftigte Arbeiter Breidler wurde gestern von einem herabfallenden Ziegelstück derart auf den Kopf getroffen, daß derselbe besinnungslos in Folge der erlittenen Kopfwunde zusammenstürzte, und schwer verletzt nach dem Hospital zu Allerheiligen geschafft werden mußte.

+ [Polizeiliches.] In der verflossenen Nacht stiegen Diebe auf dem Grundstück der Kleinen Scheitnigerstraße durch die Fensteröffnungen in einen dortigen Stall ein, wo sie 8 Hühner und einen Hahn entwendeten, und an Ort und Stelle abschlachteten. Die Köpfe der getödteten Thiere ließen die frechen Thäter als Siegestrophäen zurück, indem sie dieselben auf die Fensterbrüstung aufgespießt hatten.

Görlitz, 9. Juni. [Stadttheater.] Der hiesige Magistrat macht bekannt, daß das hiesige Stadttheater für die Winter-Saison zu vergeben ist. Meldungen sind bis zum 5. Juli einzureichen.

---

§ **Grünberg**, 8. Juni. [Eisenbahn. — Wasserleitung.] Vom 1. Juni an sind die im Mai sistirten Güterzüge auf der Breslau-Freiburger Bahn bis Cüstrin wieder in Kraft getreten, und sind dieselben namentlich Bahnaufwärts oft über 100 Axen stark. Sehr wünschenswerth wäre es, und werden dem Vernehmen nach auch die betreffenden Ortschaften darum petitioniren, wenn der Frühzug von Glogau nach Rothenburg bis Cüstrin weitergehen würde, so daß man entweder über Frankfurt oder mit Anschluß an die Ostbahn schon des Vormittags in Berlin antreffen könnte, während man jetzt erst 5 Uhr Nachmittags in Berlin ist. Ein durchgehender Frühzug wird auch den Personenverkehr jenseits der Oder sehr heben, wo augenblicklich Ortschaften wie Beutnitz von ca. 2000 Einwohner, fast völlig von der Benutzung der Personenzüge zum Localverkehr verhindert sind. Auf jeden Fall könnte die Verwaltung den Güterzug Vormittags mit einigermaßen verminderter Aufhaltungszeit resp. schnellerer Fahrzeit, in einen gemischten Zug umwandeln. Aeußerungen von maßgebenden Persönlichkeiten haben in Bezug der auch von uns öfters erwähnten Gehaltsfrage in den Beamtenkreisen die gewiß gerechtfertigte Hoffnung erweckt, daß das neue Reichs-Eisenbahngesetz die Gehälter und Bezüge der Beamten der Privatbahnen denen der an den Staatsbahnen Angestellten gleich normiren wird. — Die Eröffnung unserer Wasserleitung wird nun doch sich bis zum Spätsommer verzögern, da die Baudeputation unserer Stadt, unentschieden über die Stärke der Ständer, erst jetzt die Hydrauten in Bestellung gegeben hat, trotzdem man wußte, daß dieselben eine 8 wöchentliche Lieferungszeit erfordern. — Die Firma Aird trifft keine Schuld, daß wir gerade im heißen Sommer das nöthige Wasser entbehren werden.

Hirschberg, 9. Juni [Von der Schneekoppe.] Wie der „Bote a. d. R." mittheilt, beabsichtigt die östereichische Regierung, eine Telegraphenstation auf der Schneekoppe zu errichten bereits in der vorigen Woche traf ein Telegraphen-Inspector aus Prag auf der Schneekoppe ein, um die Einrichtung der Station und die weiteren Arbeiten zu leiten. Graf Eichelberg liefert gratis Holz zu den Stangen, und wurde mit der Herbeischaffung des Materials am vorigen Freitag begonnen. Herr Pohl hat die nöthigen Räumlichkeiten unentgeltlich bewilligt und es soll die Station schon im Laufe d. Mts. zur Eröffnung gelangen.

---

* **Hainau**, 9. Juni. [Reisegelegenheiten. — Inspection.] Die Privat-Personen-Post Goldberg-Hainau wird von Mitte dieses Monats ab in Goldberg 15 Minuten früher, nämlich um 5 Uhr 20 Minuten Abends abgelassen und trifft in Hainau um 8 Uhr 5 Minuten ein. In Folge dessen können Reisende von Goldberg den Abendzug 8 Uhr 11 Minuten nach Görlitz und Sommerfeld noch benutzen. — Heute wurde das zum diesjährigen Herbstmanöver und zur Kaiserparade bestimmte Terrain in unmittelbarer Nähe hiesiger Stadt von Sr. Excellenz dem commandirenden General des 5. Armee-Corps in Augenschein genommen.

Flinsberg, 9. Juni. [Eingetroffen] Se. Durchlaucht Fürst v. Hatzfeld-Trachenberg mit Frau Gemahlin und dem Prinzen nebst Gefolge aus Trachenberg.

D. **Frankenstein**, 7. Juni. [Sängerfest.] — Auf Anregung des Gesangvereins zu Glatz fand ein Sängerfest am 6. c. zu Camenz statt. Zu demselben machau, erschienen: die Gesangvereine von Silberberg, Glatz, Patschkau, Ottwaren Münsterberg, Heinrichau, Camenz und Frankenstein. Das Fest begann um 2 Uhr Nachmittags im s. g. Adlergarten. Die gemeinschaftlich gewählten Chöre wurden unter abwechselnder Direction der Liedermeister von Glatz, Patschkau und Camenz von den 120 Sängern recht sicher und gut ausgeführt. Die Vorträge im Garten mußten jedoch wegen eines starken Regens um 3 Uhr abgebrochen werden und suchten deshalb Sänger und Zuhörer im Saale Schutz. Das Fest fand dort seine Weiterführung durch Einzelchöre, welche besonderes Lob ernteten, und schloß 6 Uhr Abends mit einem begeisterten Hoch auf S. M. den Kaiser. So gut gelegen nun Camenz auch durch die Bahnverbindung und so anziehend es durch seine unvergleichlichen Naturschönheiten und Kunstschöpfungen im Weiteren ist, so ist es doch für derartige größere Festlichkeiten nicht geeignet. Es ist dort eben zu viel was die Aufmerksamkeit stört und ablenkt. Auch fehlt es an einem für Sänger und Zuhörer genügend großen Raume, namentlich an Tagen wenn die Witterung ein Verbleiben im Freien unmöglich macht. Vor Allem aber verliert selbst der kräftigste Männerchor viel an Fülle und richtiger Mischung der einzelnen Stimmen, wenn über den Häuptern der Sänger das dichte Laubdach jeden Tön abdämpft und fast verschluckt. Zu den dringend gewünschten Wiederholungen so schöner Feste möge deshalb ein größerer Ort gewählt werden, welcher den nothwendigen Anforderungen der Massen entspricht. —

β. **Brieg**, 9. Juni. [Zum Mollwitz-Denkmal.] Im Angesicht der alten piastischen Herzogsstadt, der kaiserlichen Festung Brieg, über den Ackerfeldern v. Mollwitz stand am 10. April 1741 der Morgenstern, welcher der Siegessonne des großen Friedrich und seines Preußen voranging. Der Name des bescheidenen Dorfes hat einen Ehrenplatz nicht allein in der Geschichte des Vaterlandes und der schlesischen Heimath, sondern auch in den Büchern der Weltgeschichte und was dort gesäet worden, das schoß 1813 an der Katzbach und bei Leipzig in hohe Halme und reiste zu Aehren schwerer Siegesfrucht für ganz Deutschland in den blutigen Erntetagen der gewaltigen deutschen Kriegsfahrt wider das einbrechende Frankreich 1870 und 1871. Während aber viele der neuen großen Opfer- und Ehrenstätten der neuen Kriege und Siege Merkmale tragen von den Herzen und Händen der dankbaren Zeitgenossen, entbehrt nach dem frühen Verfall eines dereinst mitten auf dem Schlachtfelde vor mehreren Jahrzehnten von einem längst verstorbenen Brieger Arzte errichteten einfachen Erinnerungszeichens gerade der erste Preußensieg an Ort und Stelle noch immer jedes äußeren Hinweises auf seine unvergängliche Bedeutung. Einen solchen zu beschaffen war hier vor Jahren schon eine Anzahl von Männern bedacht, zuerst unter Vorsitz und sorgsamen Betreiben von Landrath v. Rohrscheidt nach dessen Amts-Niederlegung unter Leitung von Landrath v. Reuß und dessen neu erwärmender Anregung. Die schon im Beginn des Planes gesammelten Geldmittel wurden nutzbringend verwaltet, als durch die großen vaterländische Kriege der letzten Zeit die Thätigkeit des Vereins zeitweise unterbrochen worden war. Nachdem durch allgemeine Feststellung des Modells für ein inmitten des Dorfes Mollwitz, als des Centrums der im ersten Preußensieg errungenen Stellung zu errichtenden Denkmals vorbereitende Schritte gethan worden sind, sollen nunmehr alle bereiten Mittel thunlichst vervollständigt werden und Landrath v. Reuß hatte auch hier regen Sinnes und warmen Herzens mannigfache Vorbereitungen getroffen. Die Theilnahme Sr. Majestät des Kaisers wurde gewonnen und Allerhöchste Bewilligung von 36 Centnern Bronce aus eroberten Geschützen erwirkt, um daraus ein Denkmal des großen Friedrichs, denselben im jugendlichen Alter darstellend, durch Guß zu errichten. Für Vervollständigung des vorhandenen Fonds sind durch den neu verstärkten Ausschuß des Denkmal-Vereins mannigfache Schritte beschlossen worden. In einem soeben erlassenen Aufruf wendet sich der Ausschuß um Geldbeiträge an alle patriotischen Männer, alle Corporationen, Vereine und Communal-Behörden Schlesiens, zugleich mit der Aufforderung, dem Mollwitz-Denkmal-Verein beizutreten. Die Amts-Vorsteher des Kreises Brieg werden um Sammlungen in ihren Bezirken ersucht. Der Kreistag von Brieg wird um einen Beitrag von 1000 Thalern aus Kreismitteln angegangen. Am 12. Juni, mithin nach acht Tagen von jetzt an findet in der herrlichen Halle der großen evangelischen Hauptkirche hierselbst ein mit reichem Programm ausgestattetes, von hiesigen und auswärtigen Musikkräften Regiments-Kapelle, Männergesang-Verein, Cantor Hung und Organist Förster von hier, Herr Torrige und eine treffliche Altistin aus Breslau) freudig unterstütztes, von Cantor Jung geleitetes Kirchen-Concert statt. Landrath v. Reuß ist ermächtigt, unter Aufwendung der erforderlichen Kosten mit einem namhaften Bildhauer in Berlin wegen Anfertigung eines Modells zu dem Denkmal in Verbindung zu treten. Für Fertigung dieses Modells genehmigt Se. Majestät der Kaiser, daß ein im Palais zu Berlin befindliches Bild Friedrichs des Großen aus dem Jahre 1740, welches Se. Majestät von Grafen Stollberg erhalten haben, erforderlichen Falls mitbenutzt werden darf. — Somit steht zu hoffen, daß dem von hiesigen Patrioten angeregten, aus ganz Schlesien zu unterstützenden Werke eine rasche zu baldigstem Ziele Förderung zu Theil und somit binnen kürzester Frist ein bedeutungsvolles Erinnerungszeichen an die Vereinigung Schlesiens mit Preußen und an den Beginn einer großen Zeit geschaffen wird.

∧ **Oels**, 9. Juni. [Zur Tageschronik.] Gestern Nachmittag brachte ein kräftiger Gewitterregen unsern durstenden Fluren die langersehnte Erquickung. Die Befürchtungen für das Gedeihen der Sommersaaten sind damit zerstreut. Der Stand der Feldfrüchte ist in hiesiger Gegend fast überall cher;ein recht erfreuli namentlich ist der Klee in einer Fülle gediehen, wie man dieselbe seit vielen Jahren nicht wahrgenommen hat. Da also Ueberfluß an gutem Futter vorhanden ist, so wäre die Erwartung eines Herab-

gebens der hohen Butterpreise doch wohl berechtigt. Leider ist hierzu wenig Hoffnung vorhanden und läßt sich nicht verschweigen, daß die Hausfrauen selbst einen Theil der Schuld tragen. Wenn nämlich am Sonnabend Morgen um 6 Uhr die Marktglocke ertönt, sind die Butterhändler schon vorher von Käuferinnen umlagert. Jede will zuerst befriedigt sein und giebt das geforderte Geld meist ohne Feilschen, um nur so schnell als möglich nach Hause zu kommen. Wer besserts? Wir haben hierorts so viele Vereine, sie wachsen beinahe wie Unkraut, aber einen wahrhaft nützlichen Verein, nämlich den zur Beschaffung billiger und gesunder Nahrungsmittel bringt man nicht zu Stande. So waren auch im vorigen Jahre die Bestrebungen, einen Fleisch-Consum-Verein zu gründen, resultatlos. Man hoffte das Beste von der nach Aufhebung der Mahl- u. Schlachtsteuer eintretenden freien Concurrenz. Damals bemerkte zu dieser Mittheilung die Redaction Ihrer geschätzten Zeitung sehr richtig, daß davon schwerlich eine gründliche Hülfe zu erwarten sei, und bewahrheitet sich das vollkommen. Jetzt schon gehen die Fleischpreise wieder in die Höhe und es gehört wenig Sehergabe dazu, um vorher zu sagen, daß binnen einem Jahre die Fleischpreise hierorts wieder die Höhe erreicht haben werden, wie vor Aufhebung der Schlachtsteuer.

⊙ **Bernstadt**, 8. Juni. [Vereinswesen.] Sonnabend den 5. d. Mts, Abends 8 Uhr hielt der hiesige freiwillige Feuerwehr-Verein seine diesjährige General-Versammlung im Schießhaussaale ab. Zunächst erfolgte Rechnungslegung für das letzte Vereinsjahr seitens des Kassirer Herrn Rathmann Metzner, welche einen Baarbestand von 123 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf, aufweist und für richtig befunden wird, worauf die Versammlung dem Kassirer Decharge ertheilt. Nächstdem wird das Statut dahin abgeändert, daß der monatliche Beitrag von 1 Sgr. pro Mitglied wegfällt. Weiter beschließt die Versammlung, bei den städtischen Behörden die baldige Beschaffung eines Geräthwagens und ꝛc.- Schuppens zu beantragen. Endlich erfolgt als letzter Punkt der Tagesordnung die Neuwahl des Vorstandes und der Collonnenführer. In der ersteren werden von der ganzen Versammlung einstimmig die bisherigen Mitglieder wieder gewählt und zwar als Vorsitzender Fleischermeister R. Scheurich, als Kassirer Rathmann Metzner, als Schriftführer Kaufmann Pollack, als Brandmeister Kaufmann J. Trautwein und als dessen Stellvertreter Gerbermeister W. Trautwein. Die vom Brandmeister am Schluß gestellten Anträge: „der Verein wolle den Ankauf eines Signal-Instruments, genannt Huppe, genehmigen, sowie bei den städtischen Behörden dahin vorstellig werden, daß bei vorkommenden Bränden zum völligen Dämpfen des Feuers nöthigenfalls Mannschaften gedungen werden möchten, deren Kosten die Kämmereikasse übernehme," werden angenommen obwohl von verschiedenen Seiten gegen den letzteren Antrag der Einwand erhoben wird, daß dadurch die bisher in so beklagenswerther Weise um sich gegriffene Unthätigkeit der allgemeinen städtischen Löschhülfe nur noch weiter und zwar auf Kosten der Stadt begünstigt wird. — Nachdem am 23. Mai c. der hiesige Lehrer-Verein sein 2 Stiftungsfest in Lampersdorf unter Betheiligung von Lehrern aus der Umgegend und aus Ohlau recht heiter gefeiert hatte, begann er sein 3 Vereinsjahr mit einer Sitzung am 2. d. Mts., in welcher 1, der Kassirer Organist Petrich Rechnung legte und Decharge erhielt und 2, der Vorstand aus folgenden Herren neu gewählt wurde: Rector Wendler, Vorsitzender, Organist Petrich, Kassirer und Lehrer Schubert, Schriftführer. An Stelle des zum 1. September d. J. aus seiner hiesigen Stellung scheidenden Lehrers Krause ist vom Magistrat der bisherige Hülfslehrer Treske in Lampersdorf gewählt worden.

⊙ **Beuthen OS.**, 10. Juni. [Zur Tageschronik.] Die schon öfter angeregte Frage, für die Städte des hiesigen Grenzbezirks militairische Garnisonen zu erlangen, dürfte sich zu einer immer mehr zu berücksichtigenden gestalten, seit neben den, sich seit Jahr und Tag so verschlechtert habenden öffentlichen Sicherheitsverhältnissen, neuerdings die Bestrebungen einer polnischen Propaganda sich in unverhüllter Weise breit machen. Rechnet man hierzu die ultramontanen Einwirkungen, sowie daß dem gebildeten, deutschen Theile des Publikums, die große Masse einer ungebildeten niederen und polnischen, zu Gewaltthaten äußerst geneigten Bevölkerung gegenübersteht, so ist der Wunsch gewiß gerechtfertigt, in disciplinirten militairischen Kräften eine im Nothfalle vorhandene und rechtzeitig eingreifende Hilfe für den persönlichen Schutz zu besitzen. Die Agitationen für den polnischen Leseverein greifen, nachdem sie hier in Beuthen festen Fuß gefunden zu haben scheinen, mit Eile nach den Nachbarorten weiter, und es ist gar nicht abzusehen, wie ungenirt sich dieselben ihren Zwecken anpassen werden, wenn man den betreffenden Bestrebungen nicht bald die möglichsten Dämpfer aufzusetzen sucht. — Die städtische Schuldeputation hat zwar den Wunsch ausgesprochen, daß auch in diesem Jahre Lehrer und Lehrerinnen, Ausflüge in die Natur mit den Schülern einzelner oder mehrerer Klassen zusammen, veranstalten, sich aber anscheinend dabei außer Stande gesehen, irgend welche pecuniären Mittel aus städtischen Fonds dazu zu bewilligen. Die Schüler, unter denen sich viele ärmere finden, sind daher auf die in ihren Kreisen aufzubringenden Beiträge zu den Kosten angewiesen, wodurch sich freilich die Lustbarkeiten nicht in dem Umfange ermöglichen lassen, wie es z. B. früher bei den allgemeinen Kinderfesten, zu denen die Stadt nicht unerhebliche Beiträge hergab, geschehen konnte. Mit den Spaziergängen ist trotzdem bereits begonnen worden.

Beuthen, 9. Juni. [Erlaß gegen das Cigarrenrauchen.] Das hiesige Landrathsamt hat folgendes Rundschreiben erlassen: „Das Cigarrenrauchen hat im hiesigen Kreise einen so ausgedehnten Umfang genommen, daß ich mich veranlaßt sehe, die Mitwirkung der Herrn Bürgermeister und der Herrn Amtsvorsteher in Anspruch zu nehmen, um diesem Unwesen entgegenzutreten und die bezüglich des Rauchens verloren gegangenen Grenzen der Schicklichkeit wieder herzustellen. Ich erwähne nur, daß bei meiner Revision der Gast- und Schankwirthschaften einzelne Gast- und Schankwirthe mich rauchend empfangen und herumgeführt haben, daß häufig die zu Terminen in Amtslocalien erscheinenden Interessenten die Cigarren nicht weglegen und sogar Amtsdiener haben sich nicht von der Cigarre trennen können, während sie mich im Amtsbezirk begleitet haben. Die Herren Bürgermeister als Chefs der städtischen Polizeibehörden und die Herrn Amtsvorsteher ersuche ich ergebenst, die ihnen untergeordneten Beamten gefälligst dahin zu instruiren, daß sie sich im Dienste des Rauchens zu enthalten haben und auch dem Publikum das Rauchen in Amtslokalitäten untersagen".

Beuthen, 9. Juni. [Wolkenbruch.] Wie das „N. B. Stadtbl." hört, ging am vergangenen Sonntag in der Gegend von Preiskretscham bis Ujest ein Wolkenbruch nieder, der das ganze Dramathal überschwemmte. Das Wasser erreichte die enorme Höhe von 10 Fuß über dem gewöhnlichen Spiegel und ist der verursachte Schaden ein sehr bedeutender zu nennen; — Tags darauf entlud sich über die Ortschaften, Makoschau, Preisewitz, Schönwald, Knurow ein ähnliches Gewitter verbunden mit Wolkenbruch, welches Brücken und Stege wegschwemmte und den Damm des Teiches in Knurow wegriß.

* **Gr.-Strehlitz**, 8. Juni. [Pferde-Auction.] Bei der von der Graf Renard'schen General-Direction zu heut ausgeschriebenen Auction zum Verkauf der Vollblut-Jährlinge des Gestüts Olschowa war die Betheilgung der Bieter nicht eine so große als im Vorjahre, trotzdem wurden für die zur Auction gestellten 11 Jährlinge 23,200 Thlr. gezahlt. Der Fuchshengst „Betbruder", geboren den 27. März 1874 von Grimston, brachte allein 1050 Doppelkronen = 7000 Thlr. und hat dieses Pferd der Graf Arnim Zicho erworben.

△ **Leobschütz**, 10. Juni. [Oeffentliche Zustände.] „Difficile est, satiram non scribere", — „schwer ist's, keine Sation zu schreiben", — wenn man gewisse Zustände unserer Provinzialstadt täglich zu Gesicht und in die Nase bekommt. Unsere kleine Cinna fließt als klares Quellflüßchen an der Promenade entlang. Kaum hat das unschuldige Bächlein die ersten Häuser der Stadt erreicht, so wird's zu einer stinkenden Pfütze, in der kein Frosch, geschweige eine Nymphe hausen kann, kurz eine wahre Panke in zweiter Auflage. Die Reinigung gewisser Orte nimmt man in anderen Städten zu einer Zeit vor, wenn die meisten Menschen schlafen. Hier aber erblickt man, namentlich im Frühjahr und Herbst, zu jeder Tageszeit bald hier, bald da einen mit einem großen Fasse beladenen Wagen, der einen so durchdringenden Duft verbreitet, daß ein mit gewöhnlichen Geruchsnerven versehenes Menschenkind schleunigst das Weite sucht. „Wohltbätig ist des Wassers Macht!" möchte man ausrufen, so oft ein derber Platzregen es versucht, unsere Rinnsteine wieder einmal ihres zweifelhaft riechenden Inhalts zu entleeren, wenn nur nicht bei dieser Gelegenheit so und so viele Düngergruben und andere schöne Orte überflössen und das Uebel noch ärger machten. Und was alles aus den Häusern auf die Straßen gegossen wird, würde Niemand glauben, wenn es uns nicht jeden Winter auf der gefrorenen Schneedecke unwiderleglich ad oculos demonstrirt würde. — Der Nothruf: „Consul, werde hart!" erschallt auf allen Bierbänken, aber besser ist's dadurch noch nicht geworden. Der beste Bundesgenosse in unserer Noth ist Freund Aeolus, der auf unserem Plateau recht häufig seinen Sack losbindet und die Miasmen vertreibt. Widrigenfalls möchten wir uns vor jeder Epidemie bekreuzigen. Der Nerventyphus fordert ohnehin alljährlich seine zahlreichen Opfer.

Handel, Industrie ꝛc.

⁴ **Breslau**, 10. Juni. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in matter Haltung. Von internationalen Speculationspapieren waren namentlich Franzosen rückgängig, Lombarden und Creditactien stellten sich gleichfalls niedriger. Das Geschäft war wenig belangreich, einheimische Werthe blieben völlig vernachlässigt. Creditactien 419,50—418,50 bez., Franzosen 508,50—507 bez., Lombarden 191—190 bez. u. Gd. Schles. Bankverein 97 bez., Oberschl. Eisenbahn 140 bez. u. Br., Laurahütte 99—98,65 bez.

Breslau, 10. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fester, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Juni 139—138,50 Mark bezahlt, Juni-Juli —, Juli-August 139,50 Mark bezahlt, August-September —, September-October 144 Mark bezahlt, October-November —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 170 Mark Gd., Juni-Juli — Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 150 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., pr. laufenden Monat 146 Mark bezahlt, Juni-Juli 146 Mark bezahlt, Juli-August 143 Mark Br., September-October —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 273 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., loco 61 Mark Br., pr. Juni 60,50 Mark Br., Juni-Juli 60,50 Mark Br., September-October 60,75 Mark Br., October-November 61 Mark Br., November-December 61 bezahlt.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. — — Liter, loco 51 Mark Br., 50 Mark Gd., in Auction — —, pr. Juni 51,50 Mark Gd., Juni-Juli 51,50 Mark Gd., Juli-August 52 Mark Br., August-September 53 Mark Br., September-October 53 Mark Br.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 46,72 Mark Br., 45,80 Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

ff. **[Getreidetransporte.]** In der Woche vom 30. Mai bis 5. Juni c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 198,756 Klgr. aus Südrußland und Podwoloczyska, 262,344 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 15,290 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn und Seitenlinien, 14,225 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Bahn, 10,625 Klgr. über die Posener Bahn, 8500 Klgr. über die Freiburger Bahn, 10,000 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 20,016 Klgr. aus Südrußland und Podwoloczyska, 398,926 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 85,278 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn und Seitenlinien, 2975 Klgr. von der Mittelwalder Bahn, 8815 Klgr. über die Posener Bahn, 95,030 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gerste: 9710 Klgr. aus Südrußland und Podwoloczyska, 23,059 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 9903 Klgr. von der Kaiser-Ferd.-Nordbahn, 58,898 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn und Seitenlinien, 30,500 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 15,000 Klgr. über die Posener Bahn, 6660 über die Freiburger Bahn.

Hafer: 40,110 Klgr. aus Südrußland und Podwoloczyska, 88,706 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 7377 Klgr. aus Ungarn, 65,269 Klgr. von der Kaiser-Ferd.-Nordbahn, 84,598 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn und Seitenlinien, 23,880 Klgr. über die Mittelwalder Bahn.

Mais: 241,123 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 44,558 Klgr. aus Ungarn.

Oelsaaten: 475 Klgr. aus Südrußland und Podwoloczyska, 15,167 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 9280 über die Posener Bahn.

Hülsenfrüchte: 116,142 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 6750 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn und Seitenlinien, 76 Klgr. von der Mittelwalder Bahn.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 44,183 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 105,240 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 20,095 Klgr. nach der Märkischen Bahn, 20,221 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 36,510 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn und weiter, 69,645 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn nach der Freiburger Bahn, 287,264 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 67,260 Klgr. nach der Märkischen Bahn, 30,000 Klgr. nach der Posener Bahn und weiter.

Gerste: 9903 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn nach der Freiburger Bahn, 31,088 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 17,697 Klgr. nach der Posener Bahn.

Hafer: 41,400 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 239,431 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 68,162 Klgr. nach der Posener Bahn und weiter, 28,926 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn als Durchgangsgut.

Mais: 19,965 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn und weiter, 4000 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 55,553 Klgr. nach der Posener Bahn und weiter.

Oelsaaten: 16,306 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn und weiter, 1701 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 6208 Klgr. nach der Posener Bahn und weiter.

Hülsenfrüchte: 8420 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn und weiter, 4950 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 6262 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 3215 Klgr. nach der Märkischen Bahn, 10,490 Klgr. nach der Posener Bahn und weiter.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn gingen im Monat Mai in Breslau ein: 10,135 Klgr. Gerste und wurden von Breslau versandt: 1,242,762 Klgr. Weizen, 381,604 Klgr. Roggen, 269,190 Klgr. Gerste und 307,761 Klgr. Hafer.

Breslau, 10. Juni. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Der Mangel an verkäuflichen feinen ersten Hypotheken war in vergangener Woche nicht ohne Einfluß auf das Hypothekengeschäft. Abschlüsse zu billigerem Zinsfuße als 5 % sind schwer zu Stande zu bringen, weil die Geldnehmer meist eine zu lange Kündigungs-Beschränkung verlangen; 5 %ige feine erste Hypotheken sind fast gar nicht am Markte, zweite Eintragungen auf Grundstücke im Innern der Stadt sind ebenfalls spärlich angeboten, ebenso gelangten trotz Wollmarkt und Maschinenmarkt wenig Offerten von Guts-Hypothen an den Markt. Das Grundstück-Geschäft nahm in letzter Woche normalen Verlauf, ohne daß gerade Grundstücke von Bedeutung zum Verkauf gelangten; für preißmäßige Häuser ist Kauflust genug vorhanden.

Posen, 10. Juni, Abends. [Wollmarkt.] Die Situation bleibt flau. Auswärtige Käufer sind vermehrt hier eingetroffen, darunter Schweden und Engländer. Fabrikanten sind noch wenig am Platze. Vereinzelte Abschlüsse in bekannten Stämmen wurden mit 2 bis 3 Thlr. unter den Vorjahrspreisen gehandelt. Die polizeiliche strenge Marktordnung wirkt störend. Käufer bleiben reservirt. Die Zufuhren dauern fort und belaufen sich vorläufig auf mindestens 23,000 Centner. (Telegr. Depesche der Bresl. Ztg.)

D. **Frankenstein**, 9. Juni. [Producten-Markt.] Bei heutigem Wochenmarkte wurden bezahlt für 50 Kilogramme: Weizen 8,65, 9,15 und 9,80 M. Roggen 7,30, 7,50 und 7,90 M. Gerste 5,85, 6,25 und 7,00 M. Hafer 7,90, 8,32 und 8,70 M. Erbsen 8,80 M. Kartoffeln 2 M. Für 600 Kilogr. Stroh 22,50 M. Für ½ Kilogr. Butter 90 Pf. Für 1 Schock Eier 2,20 M. Für 50 Kilogr. Heu 5,50 M.

Ohlau, 9. Juni. [Viehmarkt.] Zu dem heut hier abgehaltenen Viehmarkt waren aufgetrieben, circa:

40	Stück	Luxuspferde	zum Preise von	360—600 Mark,
200	"	Arbeitspferde	" " "	60—300 "
160	"	Ochsen	" " "	150—300 "
300	"	Nutzkühe	" " "	90—240 "
25	"	Mastschweine	" " "	45—150 "
700	"	Treiberschweine	" " "	24—60 "
2050	"	Ferkel	" " "	9—21 "
12	"	Ziegen	" " "	16—24 "

Das Geschäft war ein sehr lebhaftes und wurde zu den angegebenen Preisen viel umgesetzt.

Berlin, 9. Juni. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Bei wenig veränderten Preisen und geringen Umsätzen nahm das Geschäft auch in der letzten Woche einen ziemlich ruhigen Verlauf. — Kupfer fest. In England Chili 82½—83 Pfd. St. Wallaro 90—91 Pfd. St. Urmeneta 92 Pfd. St. Englisches 88—90 Pfd. St. Hiesiger Preis für engl. Marken Mk. 92—96 pr. 50 Kilogr. Mansfelder Raffinade Mark 93 pr. 50 Kgr. Cassa ab Hütte. Detailpreise 3—4 M. höher. Bruchkupfer. Je nach Qual. Mk. 77—85 pr. 50 Kilgr. loco. — Zinn ruhig. Bancazinn in Holland 50 Fl. Hier Bancazinn Mark 96 bis 98 pr. 50 Klgr. Straits in England 84 Sh. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität Mk. 94, 50—96, 50 pr. 50 Kilogr. Secunda Mk. 90 bis 91 pr. 50 Kilogr. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. Bruchzinn Mk. 72—75 pr. 50 Klgr. — Zink fest. In Breslau W. H. von Giesche's Erben Mk. 24, 25—24, 50, geringere Marken Mk. 23, 50 pr. 50 Kilogr. In London 24 Pfd. 15 Sh. Hier am Platze erstere Mk. 26, — bis 26, 25, letztere Mk. 25 pr. 50 Kilogr. Im Detail verhältnißmäßig höher. Bruchzink Mk. 16, 50 bis 17, 50 loco pr. 50 Kilogramm. — Blei fest. Tarnowitzer sowie von der Paulshütte, G. von Giesche's Erben ab Hütte Mk. 21, 50—22 pr. 50 Kilogr. Kasse. Loco hier Mk. 23—23, 50. Harzer und Sächsisches Mk. 23, 50—24, 50. Spanisches Rain u. Co. Mk. 26, 25—27. St. Andres Mk. 25—26. Detailpreise verhältnißmäßig höher. Bruchblei Mk. 19—19, 50 pr. 50 Kilogramm. — Roheisen. Die Stimmung des Roheisenmarktes in Glasgow verbleibt bei flauer Stimmung. Warrants 58 Sh. Langloan und Coltneß 65—68 Sh. f. a. B. Zufuhren von Coltneß bleiben knapp. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken Mk. 4, 70 bis 5, — pr. 50 Kilogr. Englisch Roheisen Mk. 4—4, 20 pr. 50 Kgr. Oberschl. Coaks-Roheisen Mk. 3, 70—3, 90 pr. 50 Kilogr. Gießerei-Roheisen Mk. 4,—4, 20 pr. 50 Kilogr. Graues Holzkohlen-Roheisen Mk. 5, 30, weißes Holzkohlen-Roheisen Mk. 4, 50 bis 4, 70 pr. 50 Kilogr. ab Hütte. Bruch-Eisen. Je nach Qual. mit 4, 50 bis 5, — pr. 50 Kilogr. — Stabeisen. Gewalztes Mark 9, — pr. 50 Kilogramm ab Werk. Geschmiedetes Mark —, —, pr. 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger Mk. 12, 50 bis 17 loco pr. 50 Kilogr. je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken geschlagene Mk. 6, 50 bis 7, 50, zum Verwalzen Mk. 4, 75—5, 25 je nach Lage des Ablieferungsortes. — Kohlen und Coaks ruhig. Englische Nuß- und Schmiedekohlen nach Qualität werden hier bis Mk. 81, Coaks Mk. 68—72 per 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und westphälischer Schmelz-Coaks Mk. 1, 50—1, 90 pr. 50 Kilogr. loco hier. Leopold Hadra.

Berlin, 9. Juni. [Eisenhüttenwerk Marienhütte bei Kotzenau.] In der heutigen stattgehabten ordentlichen Generalversammlung des Eisenhüttenwerks Marienhütte bei Kotzenau, Actiengesellschaft (vormals Schlittgen u. Haase), in welcher 17 Actionäre anwesend waren, wurde Decharge ertheilt. Die auf der Tagesordnung stehenden, vom Aufsichtsrath beantragten Aenderungen des Statuts wurden einstimmig angenommen und der aus dem Aufsichtsrath ausscheidende Commerzienrath Schlittgen durch Aclamation wiedergewählt. Der Antrag eines Actionärs auf Wiederherstellung der ursprünglichen Fassung des Statuts wurde mit 133 gegen 5 Stimmen abgelehnt. (Bilanz und Gewinn- und Verlust-Conto befinden sich im Inseraten-Theil der Zeitung.)

Manchester 3. Juni. Garne und Stoffe. Seit dem 1. d. Mts. hat sich unser Markt nicht merklich verändert. Die an jenem Tage bekannt gewordenen großen Falissemente waren anticipirt und haben dieselben nur die Wirkung gehabt, das Geschäft in engen Grenzen zu halten mit kaum irgend welcher Aenderung in den Notirungen, da geringe Concessionen nur da gemacht wurden, wo Vorräthe vorhanden sind oder die Engagements sich ihrem Ende nähern. Garne waren im Allgemeinen schwer verkäuflich. Ostind. Mule Twist Nr. 40 wird vernachlässigt und ist die Tendenz der Preise entschieden zu Ungunsten der Abgeber. In Water Twist ist mehr umgesetzt worden und einige bevorzugte Gespinnste für China wurden zu vollen Preisen gehandelt. Stoffe. Es ist nur von wenig Aenderung zu berichten, da die geringeren Qualitäten ungebleichter Schirtings weniger gefragt waren und die Preise sich zu Käufers Gunsten stellen. Beste Sorten sind eine Kleinigkeit weniger fest und nur mässig begehrt. Madapollams, Joconets und Mull lassen sich trotz des geringen Begehrs nur zu letztwöchentlichen Raten beschaffen. In T.-Cloths und Mexicans wird weniger umgesetzt, ohne merkliche Aenderung in den Werthen.

[Handelstag.] Der Ausschuß des deutschen Handelstages hat sich in seiner letzten Sitzung auf desfallsige Anregung mehrerer Handelskammern mit der von einigen Seiten in Oesterreich, Frankreich und Deutschland lebhaft befürworteten Aufhebung der bestehenden Zollverträge beschäftigt. Die Frage wurde zur Vorbereitung für das Plenum an eine Commission verwiesen, bestehend aus Edgar Roß-Hamburg, Hammacher-Berlin, Liebermann-Berlin, Bashe-Chemnitz, Heimendahl-Crefeld und einem zu cooptirenden Mitgliede des Ausschusses für Elsaß. Zum Vorsitzenden dieser Commission ernannte man Heimendahl-Crefeld.

[Commanditen der Preußischen Bank.] Der Minister für Handel Achenbach macht bekannt, daß er in Gemäßheit des § 112 der Bank-Ordnung und des § 2 des Gesetzes vom 27. März d. J. sowie nach vorausgegangener Zustimmungs-Erklärung der Königlich sächsischen Staatsregierung die Errichtung von Commanditen der Preußischen Bank in Dresden, Leipzig und Chemnitz beschlossen hat. Ueber den Geschäftsumpfang und die Eröffnung derseben wird das Haupt-Bank-Directorium das Nähere bekannt machen.

[Außercourssetzung.] Der „N. A." publicirt die Bekanntmachung betreffend die Außercourssetzung der Halbguldenstücke süddeutscher Währung, sowie der vor dem Jahre 1753 geprägten Dreißigkreuzerstücke und Fünfzehnkreuzerstücke deutschen Gepräges.

[Submission auf Eisen bei der Königlichen Gewehrfabrik in Spandau.] Gestern hat in Spandau bei der Königlichen Gewehrfabrik die Submission auf das für den Bedarf der Fabrik nöthige Eisen stattgefunden. Der Zuschlag erfolgte für das bedeutende Quantum an die Englische Eisenfirma Robinow u. Co. und zwar zum Preise von 1 Thlr. 10¾ Sgr. per Centr. für long loan. Dieser Preis ist der niedrigste seit vielen Jahren. 1873 betrug er 2 Thlr. 7½ Sgr., 1874 1 Thlr. 25 Sgr.

* **[Die Kartoffel-Ausstellung,]** welche vom 14. bis 21. October d. Js. in Altenburg stattfinden soll, findet allseitiges Interesse in den weitesten Kreisen und ist man jetzt schon im Stande eine starke Betheiligung voraussehen zu können, obgleich die Anmeldungen erst im Monat August zu erfolgen haben. Der preußische Minister für die landwirthschaftl. Angelegenheiten hat die prenß. landwirthschaftl. Akademieen zur Betheiligung eingeladen.

S. **[Zur Frage der Eisenzölle.*)]** Ob Schutzzoll oder Freihandel, das ist die Frage, die aller Orten in der Tagespresse, in Handelscorporationen und wirthschaftlichen Vereinen lebhaft erörtert wird. Die Ideen des Freihandels, die seit ungefähr 15 Jahren in den westlichen Staaten Europa's ihrer allmäligen Verwirklichung entgegen gingen, scheinen in den meisten europäischen Staaten dem directen Gegentheil, dem Schutzzollsystem weichen zu sollen. In allen unsere Nachbarstaaten machen sich Bestrebungen geltend, die mit Ende des Jahres 1876 ablaufenden Handelsverträge nicht wieder zu erneuern, vielmehr an deren Stelle hohe Schutzzölle oder doch die Sätze eines allgemeinen, und zwar erhöhten Zolltarifs einzuführen. Die Ursache dieser überall auftretenden Erscheinung werden zumeist in dem durchgehends lahmen Geschäftsgange in fast allen Branchen der Industrie zu suchen sein. Den Umfang dieser geschäftlichen Stille näher zu kennzeichnen wird überflüssig sein, da die Mißverhältnisse dem, der eben sehen will, klar vor Augen liegen. Die Frage bleibt nur, bietet der Zollschutz einen Ausweg und dauernde Hilfe? Wir wenden uns bei Beantwortung dieser Frage zum wichtigsten Gegenstande der Zollbewegung: den vielgenannten Eisenzöllen. Die zollfreie Einfuhr eines so wichtigen Rohstoffs, der unentbehrlichen Grundlage weiterer bedeutender Industriebranchen, ist ja theoretisch ganz richtig. Für normale Zeitverhältnisse mit flottem oder nur leidlichen Absatz verursachte die Zollbefreiung der einheimischen Eisenproduction kaum ernste Bedenken. Das natürliche Absatzgebiet bleibt die Heimath und wenn sonst die Geschäfte gut gehen und es nicht am Vertrauen fehlt, deckt die Nachfrage so ziemlich das Angebot und der etwaige kleinere Ueberschuß der Production findet allenfalls auswärts seinen Absatz. Besucht auch bei normalem Geschäftsgange die auswärtige Concurrenz den deutschen Markt, so ist die Wirkung weniger fühlbar, weil der Bedarf in den Nachbarstaaten auch so bedeutend ist, daß nicht größere Quantitäten und diese nicht zu Schleuderpreise nach Deutland gelangen. Wie aber stellt sich dies Verhältniß in den Perioden totaler Geschäftsstille, wie solche seit zwei Jahren nicht nur bei uns, sondern rings um unsere Grenzen zu beobachten gewesen? Die Eisenhütten und Walzwerke, die Gießereien und Maschinenfabriken in England, Frankreich, Belgien, in der Schweiz und selbst in Oesterreich versuchen an Producten dem deutschen Markte ihren Ueberschuß zuzuführen und drücken die Preise unter die einheimischen Fabrikationskosten herab, was durch specielle günstigere Productions-Verhältnisse in einzelnen Branchen um so mehr erleichtert wird, als die Einfuhr nach Deutschland ja jetzt schon fast zollfrei ist. Die vaterländische Industrie reducirt zwar den Betrieb, vollständig sistiren kann sie denselben aber nicht, denn die Capitalien sind in Hunderten von Millionen Thalern darin veranlagt und die dabei beschäftigten hunderttausende von Arbeitern können nicht ohne Weiteres entlassen werden. — Nimmt der einheimische von auswärts überschwemmte Markt selbst die ansehnlich reducirte deutsche Production nicht auf, wohin dann mit dem Ueberschuß? Die Länder rings um unsere Grenzen, Frankreich, Belgien, Rußland, Oesterreich, Italien, haben uns die Absatzwege durch hohe Eingangszölle versperrt. Für den Export bliebe Deutschland nur der Weg nach dem freihändlerischen England. Dieses aber gestattet in Folge seiner von der Natur erhaltenen, nach allen Richtungen hin, außer-

*) Wir nehmen keinen Anstand, vorstehenden uns von schätzenswerther Seite zugehenden Artikel zu veröffentlichen, wenn wir uns auch den in demselben ausgesprochenen Argumenten nicht anzuschließen vermögen. (Anm. d. Red.)

ordentlich günstigen Productionsbedingungen überhaupt und in sehr wenig Artikeln eine Mitbewerbung der deutschen Industrie, wodurch in keiner Weise Ersatz geboten werden kann, für die fast zollfreie Einfuhr von allen festländischen Nachbarstaaten. Nach alledem wird sich wohl jeder Unbefangene dafür aussprechen müssen, daß auch die vaterländische Industrie des Schutzes nicht entbehre. Die gegenwärtige schwere Zeit ist nicht geeignet, der einseitigen Theorie das Wort zu reden. Schließt sich alle Welt von Deutschland ab, gestatten uns unsere Nachbarstaaten nicht die Mitbewerbung auf industriellem und commerciellem Gebiet, so kann es volkswirthschaftlich nicht rathsam erscheinen, die fremden Erzeugnisse völlig frei und ungehindert eingehen zu lassen. Die einseitige Theorie spricht sich für unbedingten Freihandel aus, die practische Staatsweisheit muß das zu schnelle Vorgehen der bisherigen Handelspolitik erkennen, und wie es scheint, hat man in den maßgebenden Kreisen ein wachsameres Auge für die Bewegung auf wirthschaftlichem Gebiet. Nach unserer Ansicht würde es, was speciell die deutsche Eisenindustrie betrifft, nur eine billige Rücksichtnahme auf die Bedeutung derselben und das allgemeine Volkswohl sein, wenn mindestens die für den Anfang 1876 projectirte Aufhebung des letzten Zolles auf Eisenwaaren für 3—5 Jahre verschoben würde.

Ausweise.

Berlin, 10. Juni. **[Wochen-Uebersicht der preußischen Bank vom 7. Juni.]**

Activa.					
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet	598,716,000	Mrk.	—	421,000	Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	5,623,000	=	—	379,000	=
3) Bestand an Noten ander. Banken	7,614,000	=	+	2,297,000	=
4) Bestand an Wechseln	334,286,000	=	+	5,804,000	=
5) Bestand an Lombardforderungen	56,915,000	=	+	3,253,000	=
6) Bestand an Effecten	88,000	=	—	1,000	=
7) Bestand an sonstigen Activen .	33,714,000	=	+	323,000	=
Passiva.					
8) das Grundcapital	65,720,000	=	Unverändert.		
9) der Reservefonds	18,000,000	=	Unverändert.		
10) der Betrag der umlaufenden Noten	748,825,000	=	—	25,613,000	=
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	61,567,000	=	+	924,000	=
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten . .	100,895,000	=	+	140,000	=
13) die sonstigen Passiven . . .	37,035,000	=	+	35,246,000	=

Paris, 10 Juni. [Bankausweis.] Baarvorrath Abnahme 2,979,000. Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abnahme 16,172,000. Gesammt-Vorschüsse Abnahme 2,066,000. Notenumlauf Abnahme 28,792,000. Guthaben des Staatsschatzes Zunahme 12,328,000. Laufende Rechnung der Privaten Zunahme 1,751,000. Schuld des Staatsschatzes —.

London, 10. Juni. [Bankausweis.] Totalreserve 11,060,892 Pfd. St. Notenumlauf 26,870,005 Pfd. St. Baarvorrath 22,930,897 Pfd. St. Portefeuille 20,098,574 Pfd. St. Guthaben der Privaten 20,073,649 Pfd. St. Guthaben des Staatsschatzes 6,808,138 Pfd. St. Notenreserve 10,190,225 Pfd. St. — Procentverhältniß der Reserven zu den Passiven — %.

Auszahlungen.

[Eisenhüttenwerk Marienhütte bei Kotzenau, Actien-Gesellschaft.] Die Auszahlung der Dividende erfolgt vom 1. Juli ab. (S. Ins.)

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 10. Juni. Dem Vernehmen nach erfolgt die Repartition der gezeichneten Reichsbankantheilscheine dergestalt, daß die Zeichnungen in sechs Classen zerfallen. Die Zeichnungen bis 10 Stück bilden eine Classe, innerhalb welcher eine Verloosung stattfindet. Alle Zeichnungen über 10 Stück werden in fünf Classen eingetheilt. Als Maximum der Zutheilung einer Classe werden aber nur sechs Stück angenommen.

Kiel, 10. Juni. Die Panzerfregatten „König Wilhelm", „Kaiser", „Kronprinz" und der Aviso „Falke" gingen heute Mittag nach Travemünde, um dem nordischen Königsgeschwader das Geleit zu geben, das morgen mit König Oscar nach Malmoe geht.

Brüssel, 10. Juni. „Independance" veröffentlicht die Fassung des in der Kammer eingebrachten Gesetzentwurfes, betreffend die Strafbarkeit des Anerbietens der Begehung gewisser Verbrechen. Wer die Begehung des Verbrechens anerbietet, welches mit dem Tode oder Zwangsarbeit bestraft wird, wer seine Theilnahme anbietet, wer das Anerbieten annimmt, wird mit drei Monaten bis zu fünf Jahren Gefängniß bestraft, wofern nicht mildernde Umstände vorhanden sind. Die Schuldigen können zur Landesverweisung verurtheilt und fünf bis zehn Jahre unter Polizeiaufsicht gestellt werden. Das einfache mündliche Anerbieten ist nicht straffällig, wenn es nicht abhängig von Geschenken und Versicherungen ist. Das Auslieferungsgesetz wird einen bezüglichen Zusatz erhalten.

Liverpool, 9. Juni. Der fällige Dampfer von der afrikanischen Westküste „Bonny" ist eingetroffen.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 9. Juni. Den Conferenzen der ungarischen Minister mit dem Kaiser wohnten bisher die cisleithanischen Minister nicht bei, weil die Intervention des Kaisers blos bezweckt, den Widerstand des ungarischen Ministeriums in der Frage der Rumänischen Getreidezölle zu beseitigen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 10. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm in dritter Lesung die fünf gestern in zweiter Berathung erledigten Gesetzvorlagen an, und genehmigte in zweiter Lesung die Vorlage, betreffend die Uebernahme einer Staatszinsgarantie für die Prioritätsanleihe der Münster-Enscheder Eisenbahngesellschaft, wobei der Handelsminister betonte, daß die Regierung nicht aus prinzipiellen, sondern besonderen, die Ausnahme rechtfertigenden Gründen die Bewilligung beantragte. Es folgt die Berathung der allgemeinen Staatshanshaltsrechnungen für 1872. Kardorff erwähnt den bei Berathung des Etats für 1872 in Aussicht genommenen Antrag auf Aufhebung der Seehandlung, deren Fortbestehen mit der wirthschaftlichen und politischen Entwickelung unverträglich sei, und welche eine Ueberwachung des Geldverkehrs in Deutschland seitens der Reichsbank vollständig unmöglich mache. Der Finanzminister knüpft an die bei der Berathung des Reichsbankgesetzes im Reichstage gemachten Bemerkungen an und weist ziffermäßig durch Vergleichung der Bankanlage vom 23. März 1872 (120 Millionen Thaler) mit dem letzten Bankausweis vom 31. Mai 1875 (127 Millionen Thaler) nach, daß das Staatsguthaben bei der Bank die wirthschaftliche Krisis nicht habe veranlassen können, dies gehe auch schon daraus hervor, daß auch andere Länder von der Krise betroffen seien. Die wirthschaftlichen Verhältnisse Deutschlands seien auch, wenn man sie frei und unbefangen beobachte, vorwärts, nicht rückwärts gegangen. Die Lage der untersten Bevölkerungsschichten sei niemals günstiger gewesen als jetzt, er sehe keinen Grund, und glaube auch nicht, daß die Regierung vom Freihandels-System, wenn man ein gemäßigtes Schutzzollsystem so nennen dürfe jemals abgehen werde, um den Schutzzoll einzuführen, er würde wenigstens dazu nicht die Hand bieten. (Lebhafter Beifall.) Hierauf werden alle Commissionsanträge angenommen. Die Uebersicht der Staats-Einnahmen und Staatsausgaben für 1873 wird gleichfalls nach den Commissionsanträgen erledigt.

Berlin, 10. Juni. Das Herrenhaus nahm nach längerer Berathung das Gesetz, betreffend die Rechte der altkatholischen Kirchengemeinschaften an dem Kirchenvermögen, in der vom Cultusminister und vom Graf Bocholtz befürworteten Fassung des Abgeordnetenhauses, an.

Frankfurt, 10. Juni. Das „Frankfurter Journal" vernimmt: Das Appellationsgericht habe der „Frankfurter Zeitung" die günstige zweitinstanzliche Entscheidung des Stadtgerichts in Zeugnißzwangssachen auf Recurs der Staatsanwaltschaft vernichtet.

Birnbaum, 10. Juni. Im heutigen Termin wurde Fürstbischof Förster, weil er gegen den Propst Kick in Kähme die große Excommunication angedroht und verhängt hat, zu 2000 Mark oder 133 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Genf, 10. Juni. Der große Rath lehnte die Fazy'sche Gesetzvorlage, betreffend die Trennung von Kirche und Staat mit 44 gegen 12 Stimmen ab.

Berlin, 10. Juni, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 418, —. 1860er Loose 117, 90. Staatsbahn 506, —. Lombarden 191, —. Italiener 72, 50. Amerikaner 99, —. Rumänen 34, 90. 5procent. Türken 42, 15. Disconto-Commandit 159, 50. Laurahütte 98, 75. Dortmunder Union 14, —. Köln-Mind. Stamm-Actien 99, —. Rheinische 114, 50. Berg.-Märk. 84, 25 Galizier 106, —. Reichsbank —, —. Matt.

Weizen (gelber): Juni 190 —, Septbr.-Octbr. 193, —. Roggen: Juni 148, —, Septbr.-Octbr 148, 50. Rüböl: Juni 60, —, Septbr.-Octbr. 62, 30. Spiritus: Juni-Juli 52, 40, August-Septbr. 54, 50.

Berlin, 10. Juni. [Schluß-Course.] Schwach.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Minuten.

Cours vom	10.	9.	Cours vom	10.	9.
Oest. Credit-Actien	417, 50	420, 50	Bresl. Makl.-V.-B.	85, —	85, —
Oest. Staatsbahn	506, 50	513, —	Laurahütte	99, 25	99, —
Lombarden	191, 50	193, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	33, 25	33, 10
Schles. Bankverein	96, 25	97, 50	Wien kurz	183, 35	183, 55
Bresl. Discontobank	74, —	74, 10	Wien 2 Monat . . .	182, 10	182, 20
Schles. Vereinsbank	88, 25	88, 75	Warschau 8 Tage .	281, 50	281, 30
Bresl. Wechslerbank	70, —	71, —	Oesterr. Noten . . .	183, 55	183, 90
do. Pr.-Wechslerb.	70, —	70, —	Ruß. Noten	281, 60	281, 80
do. Maklerbank . .	—, —	—, —	Deutsche Reichsbank	—, —	—, —

Zweite Depesche, 3 Uhr 15 Min.

	10.	9.		10.	9.
4½proc preuß. Anl.	106, —	106, 10	Köln-Mindener . . .	99, —	99, 25
3½prc. Staatsschuld	92, —	92, —	Galizier	106, —	106, 25
Posener Pfandbriefe	94, 90	94, 90	Ostdeutsche Bank . .	80, 50	80, 50
Oesterr. Silberrente	68, 50	68, 50	Disconto-Comm. . .	159, 75	160, 50
Oesterr. Papierrente	64, 60	64, 60	Darmstädter Credit	128, 25	129, 30
Türk. 5 % 1865r Anl.	43, —	43, 10	Dortmunder Union	13, 60	14, 10
Italienische Anleihe	72, 40	—, —	Kramsta	87, 25	87, 40
Poln. Liq.-Pfandbr.	71, 50	71, 30	London lang	20, 48	—, —
Rum. Eis.-Obligat.	34, 80	35, 10	Paris kurz	81, 75	—, —
Oberschl. Litt. A. .	139, 50	139, 60	Moritzhütte	35, —	35, —
Breslau-Freiburg	81, —	82, 10	Waggonfabrik Linke	53, 75	53, 25
R.-O.-U.-St.-Actie	108, —	108, —	Oppelner Cement .	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	—, —	110, 25	Ver. Br. Oelfabriken	51, 25	51, 25
Berlin-Görlitzer . . .	47, —	47, 50	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische .	84, 75	84, 25			

Nachbörse: Creditactien 418, —. Franzosen 506, —. Lombarden 191, 50. Discontocomm. 159, 70. Dortm. 13, 60. Laurahütte 99, 50.

Flaue Pariser Tendenz für Arbitragewerthe benutzte die Contremine zu fixen. Internationale gedrückt Bahnen behauptet. Banken, Industriewerthe schwächer. Inländische Prioritäten gefragt. Geld anziehend. Discont 3⅛ %.

Frankfurt a. M., 10. Juni, 12 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 208, 25. Staatsbahn 252, 50. Lombarden 90. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —, —. 1860er Loose —. Galizier —, —. Matt.

Frankfurt a. M., 10 Juni, Nachm. 2 U. 56 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 208, —. Franzosen 252, 50. Lombarden 90⅜. Böhmische Westbahn 176, 25. Elisabeth 162, 50. Galizier 211, 25. Nordwest 135, 50. Silberrente 68⅜. Papierrente 64½. 1860er Loose 117⅞. 1864er Loose 304⅝. Amerik. 1882 99⅛. Russen 1872 —. Russ. Bodencredit 92⅝. Darmstädter 129, 50. Meininger 84⅛. Frankfurter Bankverein 74. Wechslerbank 77¼. Hahn'sche Effectenbank 107⅜. Oesterreichische Bank 82⅞. Schles. Vereinsbank 88⅝. Matt.

Wien, 10. Juni. [Schluß-Course.] Schwach.

	10	9.		10.	9.
Rente	70, 15	70, 15	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate .	279, 50	283, —
National-Anlehen . . .	74, 50	74 50	Lomb. Eisenbahn . . .	104, 75	105, 50
1860er Loose	112, 50	112, 20	London	111, 60	111, 65
1864er Loose	135, 50	135, —	Galizier	235, —	235, 40
Credit-Actien	231, 25	232, 25	Unionsbank	106, —	106, 25
Nordwestbahn	152, 25	152, 50	Kassenscheine	163, 37	163, 50
Nordbahn	196, 5	196, 75	Napoleonsdor	8, 90	8, 90
Anglo	127, 90	128, —	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	42, —	42, —			

London, 10. Juni. [Anfangs-Course.] Consols 93. Italiener 72⅝. Lombarden 9$\frac{5}{16}$. Amerikaner 102⅝. Türken 43, 11. — Wetter: Veränderlich.

Paris, 10. Juni. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 65, 35. Anleihe 1872 103, 75. dto. 1871 —, —. Italiener 73, 15. Staatsbahn 630, —. Lombarden 233, 75 Türken —, —. Spanier —, —. Matt.

Paris, 10. Juni, 1¾ Uhr. Anleihe 103,60.

Newyork, 9. Juni, Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 16½. Wechsel auf London 4, 87½. Bonds de 1885 $\frac{5}{20}$ 122½. 5% fundirte Anleihe 118. Bonds de 1887 $\frac{5}{20}$ 124⅞. Erie 17⅞. Baumwolle in Newyork 15¾. do. in New-Orleans 15⅛. Raff. Petroleum in Newyork 12¾. Raff. Petroleum in Philadelphia 12¾. Mehl 5, 10. Mais (old mixed) 84. Rother Frühjahrsweizen 1, 20. Kaffee Rio 17¼. Havanna-Zucker 8⅛. Getreidefracht 7½. Schmalz (Marke Wilcox) 13⅞. Speck (short clear) 11⅞.

Berlin, 10. Juni. [Schluß-Bericht.] Weizen ermattend, Juni 189, 50, Juli-August 189, 50, Septbr.-Octbr. 192, 50. Roggen matter, Juni 146, 50, Juni-Juli 146, —, September-October 148, —. Rüböl matt, Juni 60, 50, Septbr.-October 62, —, October-November 62, 60. Spiritus ermattend, Juni-Juli 52, 50, August-Septbr. 54, 50, Septbr.-Octbr. 54, 30. Hafer: Juni 163, —, Septb.-October 151, 50.

Köln, 10. Juni. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen stiller, Juli 19, 15. November 19, 75. Roggen matter, Juli 15, 25, Novbr. 15, 45. Rüböl still, Juli 33, 70, November 34, 30. Hafer, Juli —, —. November —, —.

Hamburg, 10. Juni. [Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen Termin-Tendenz) ruhig, pr. Juni 187, September-October 191, —. Roggen behauptet, pr. Juni 155, —, September-Octbr. 151, —. Rüböl matt, loco 61½, per October 62. Spiritus ruhig, per Juni 38, per August-September 40, pr. Septbr.-Octbr. 41. — Wetter: Regnerisch.

Glasgow, 10 Juni, Schluß. Roheisen 58 Sh. 3 D.

Paris, 10. Juni. [Getreidemarkt.] Mehl weichend, per Juni 56, 50, per Juli 56, 50, August 56, 75, September-December 57, 75. Weizen behauptet, per Juni 25, 25, per Juli 25, 75, August 25, 75, Septbr.-December 26, 50. Spiritus ruhig, per Juni 50, 75, August —, —, Sept.-December 52, 25. Wetter: Schön.

Paris, 10. Juni, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.) (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 65, 05. Neueste 5pct. Anleihe 1872 103, 50. do. 1871 —, —. Ital. 5procent. Rente 72, 75. do. Tabaks-Actien 802, 50. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 630, —. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lomb. Eisenb.-Actien 236, 25. do. Prioritäten 244, —. Türken de 1865 44, 02. do. de 1869 283, —. Türkenloose 125, —. Spanier exter. —, Spanier inter. —. Franzosen —, —. Matt.

Frankfurt a. M., 10. Juni, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 208, 88. Oesterreichisch-franz. Staatsbahn 253, 88. Lombarden 92, 25. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. Galizier —, —. Elisabethbahn —. Ungarloose —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — —. Rheinische —. Josephbahn —. Deutsche Reichsbank 139. — Sehr fest

London, 10. Juni, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 93, —. Italien. 5%. Rente 72⅛. Lombarden 9, 05. 5pCt. Russen de 1871 101⅝. dto. de 1872 101½. Silber 55½. Türk. Anleihe de 1865 43, 09. 6pCt. Türken de 1869 54⅞. 6pCt. Verein. St. per 1882 102⅝. Silberrente 68. Papierrente 63. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Spanier —, —. Platzdiscont 3¼ %. Bankeinzahlung — — Pfd. Sterl.

Aufruf

zu Beiträgen für ein Denkmal der Schlacht bei Mollwitz.

Der Verfall des einfachen Erinnerungszeichens des Schlachtfeldes bei Mollwitz hat bereits vor Jahren zur Bildung eines Vereins Veranlassung gegeben, welcher die Errichtung eines würdigen Denkmals im Dorfe Mollwitz beabsichtigt und zu diesem Zwecke Beiträge erhob und Sammlungen veranstaltete. Es soll durch dasselbe die Mitte der Stellung bezeichnet werden, die durch preußische Tapferkeit errungen werden mußte, um den Anfang einer Kette von Siegen zu eröffnen, welche die Entfaltung Preußens und damit in weiterer Folge die Einigung Deutschlands ermöglichten.

Der Angriff und die Niederwerfung Frankreichs, sowie die daraus hervorgehenden Zeitbewegungen, welche alle Kräfte zur Bewältigung von unmittelbaren und großen Aufgaben anspornten, haben die Thätigkeit des Vereins zeitweise unterbrochen und darauf beschränken müssen, die gewonnenen Capitalien nutzbringend zu verwalten und die Ausführung durch allgemeine Feststellung des Modells vorzubereiten.

Nachdem durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers dem Vereine nunmehr 8 broncene Geschütze als Gußmaterial zur **Statue Friedrichs des Großen** huldreichst bewilligt wurden, soll mit der Errichtung des Denkmals vorgegangen und damit dem Kreise Brieg und den benachbarten Gegenden Schlesiens ein bedeutungsvolles Erinnerungszeichen an die Vereinigung mit Preußen und den Beginn einer großen Zeit geschaffen werden.

Der unterzeichnete Ausschuß wendet sich, um die gestellte Aufgabe in kürzester Zeit erfüllen zu können, an alle patriotischen Männer, sowie an alle Corporationen, Vereine und Communal-Behörden **Schlesiens** mit der Bitte, dem Vereine beitreten oder das Unternehmen desselben durch einen Geldbeitrag unterstützen zu wollen. Zur Annahme von Beitrittserklärungen ist jeder der Unterzeichneten bereit. [7886]

Brieg, den 2. Juni 1875.

Der Ausschuß des Vereins zur Errichtung eines Denkmals der Schlacht bei Mollwitz.

Assig, Gutsbesitzer. **Assig**, Erbscholz. **Basset**, Dr. med. **Freyschmidt**, Pastor. **Gierth**, Erbscholz. **Gottsche**, Erbscholz. **Heidborn**, Bürgermeister. **Nöggerath**, Gewerbeschul-Director. Graf **von Pfeil**, Kreis-Deputirter. **v. Reuß**, Landrath. **v. Rohrscheidt**, Landrath a. D. **Schaumann**, Oberst und Bezirks-Commandeur. **v. Sperling**, Oberst und Regts.-Commandeur. **Winkler**, Kreis-Deputirter.

Die Expedition der „Breslauer Zeitung" erklärt sich hierdurch ebenfalls gern zur Entgegennahme von Beiträgen erbötig.

Telegraphische Witterungsberichte vom 10. Juni.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	335 9	5,81	—	N. mäßig.	ganz bedeckt.
8 Petersburg	332,5	7,8	—	WSW. schwach.	halb bedeckt.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	328 7	12,5	—	SW. lebhaft.	heiter.
8 Stockholm	336.5	10,0	—	Windstille.	heiter.
8 Skudesnäs	333 5	9,3	—	O. mäßig.	Regen.
8 Gröningen	335 0	11,6	—	SW. schwach.	bedeckt.
8 Helder	334 8	11,7	—	SW. schwach.	Meer ruhig.
8 Hernösand	335,4	9,1	—	NW. s. schw.	bedeckt.
8 Christiansd.	335 2	9 2	—	O. mäßig.	ganz heiter.
8 Paris	336,9	12,0	—	WSW. mäßig.	ganz bedeckt.
Morg. **Preußische Stationen:**					
6 Memel	335,3	8,4	— 2 8	W. mäßig.	trübe.
7 Königsberg	335 3	8,2	— 4,2	W. stark.	heiter.
6 Danzig	336,8	10,7	— 0,9	—	heiter.
7 Cöslin	338,0	9,0	— 1,6	NW. mäßig.	heiter.
6 Stettin	335,5	11,2	— 0,4	—	heiter.
6 Putthus	335,1	12,0	— 0,3	NO. schwach.	bewölkt.
6 Berlin	335,6	11,8	0,1	S. schwach.	bewölkt.
6 Posen	334 6	9,8	— 2,4	NW. mäßig.	heiter.
6 Ratibor	329,5	9,5	— 2.0	W. schwach.	heiter.
6 Breslau	332,0	8.0	— 4,1	SO. schwach.	heiter.
6 Torgau	333,1	11,5	— 1,1	SW. mäßig.	bedeckt.
6 Münster	333,3	13 0	2,0	SW. schwach.	zieml. heiter.
6 Köln	334,5	12,8	0,7	W. z. lebhaft.	bedeckt.
6 Trier	329,8	14,4	3,3	W. schwach.	trübe.
6 Flensburg	334,5	11,8	—	SO. mäßig.	bedeckt.
7 Wiesbaden	331 6	14,8		NW. schwach.	bedeckt.

Rosalie Freund,
S. May, [7922]
Verlobte.
Ratibor. Wrietzen a. O.

Meine liebe Frau **Emilie**, geb. **Bartsch**, beschenkte mich heute mit einem tüchtigen Jungen. [6045
Waldenburg i. Schl., den 6. Juni 1875.
Oscar Anders.

Am 8. d. M. starb nach langen und schweren Leiden [7899]

Herr Wilhelm Krüger.

Unsere Vorschule hat in ihm einen sehr eifrigen und tüchtigen Lehrer verloren.
Breslau, den 10. Juni 1875.
Rector und Lehrer bei St. Elisabet.

Am 9. d. M. erlag seinen langen, schweren Leiden der Kaufmann

Reinhold Kerger,

im Alter von 27 Jahren. [6045]
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonnabend Mittag 2 Uhr.
Trauerhaus: Fischerstr. 3.

Gestern Abend 10¾ Uhr starb nach schweren Leiden unser Onkel und Pflegevater, Particulier Herr

Johann Gottfried Rothert,

früher Restaurateur am Weidendamm.
Diese traurige Nachricht widmen allen Freunden und Verwandten, statt jeder besonderen Meldung [6079]
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonntag Früh 8 Uhr, von der Leichenhalle des Allerheiligen-[illegible]spitals aus auf den Kirchhof zu [illegible] bei Rothkretscham.
[illegible] St. Bernhardin [illegible]
Breslau, den 10. Juni 1875.

Todes-Anzeige.
Am 6. d. M. starb nach kurzem [illegible] schwerem Leiden unserer theuerer Bruder und Schwager, der ehem. Telegraphist **Joseph Spinzik** im Alter von 26 Jahren. [6080]
Dies allen Freunden und Bekannten zur besonderen Nachricht.
Breslau, den 10. Juni 1875.
Die Hinterbliebenen.

Heut Nacht 2 Uhr entschlief sanft nach kurzem und schwerem Leiden unser geliebter Mann und Vater, der Restaurateur [6082]

Louis Moser,

im Alter von beinahe 50 Jahren, was wir seinen vielen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst anzeigen.
Breslau, den 9. Juni 1875.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt, von der Grünen-Baumbrücke aus.

Gestern Nachmittag 6 Uhr verschied nach langen Leiden mein innigst geliebter einziger Sohn Karl im Alter von 6½ Jahren. Tief erschüttert widmen diese Anzeige statt besonderer Meldung. [6081]
Breslau, den 10. Juni 1875.
Wwe. Nanny Heutzfeld, geb. Posner.
Beerdigung Freitag Nachm. 5 Uhr, Trauerhaus Kupferschmiedestraße 30.

Am 8. d. M. starb unser treuer Mitarbeiter
Herr Inspector
H. Bähr
in Breslau.
Wir werden dem Entschlafenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Berlin, den 9. Juni 1875.
Berlin-Köln. Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft.
Die General-Direction.
C. Schnürpel. [7901]

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Lieut. im Ostpr. Pionier-Bat. Nr. 1 Herr Braun mit Frl. Agnes Sagert in Berlin.
Verbindung: Hr. Dr. med. Leydorf in Einbeck mit Frl. Sophie Leonhardt in Zierenberg.
Geburten: Ein Sohn: d. Pastor u. Superint. a. D. Hrn. v. Lühmann in Crummin, dem Oberstlieut. a. D. Hrn. v. Köhler in Drechow, dem Hrn. Superintendent Eichler in Uckermünde, dem Hrn. Pastor Kittel in Birkenwerder. — Eine Tochter: dem Pr.-Lt. im Inf.-Regt. Nr. 64 Herrn Gentz in Potsdam, dem Hrn. Pastor Dabis in Boltenhagen.
Todesfälle: Oberstlieut. a. D. Hr. v. Görschen in Berlin. Lt. im Litth. Dragoner-Regt. Nr. 1 Hr. Elsner von Gronow in Tilsit. Ehemal. Kurfürstl. Hess. Kammerherr Frhr. v. Berlepsch in Eichberg bei Eltville. Hr. Professor Solly in Berlin. Verw. Frau Strafanstalts-Director Keferstein in Charlottenburg.

Danksagung.

Dem Herrn Caplan **Pawlicki** für die trostvolle Grabrede, der Familie **Decke** für die unermüdliche Pflege während der Krankheit, dem Fräulein **Ottilie Metzner**, sowie Allen, welche sich an der Beerdigung des ehemaligen Telegraphisten **Spinzik** betheiligten, den herzlichsten Dank. [6038]
Breslau, den 10. Juni 1875.
Die Hinterbliebenen.

Allen Freunden und Bekannten zur gefälligen Nachricht, daß ich den 15. d. M. von hier nach **Breslau**, **Schweidnitzer-Stadtgraben 23**, verziehe. [2539]
Fürsten-Ellguth, den 10. Juni 1875.
A. Scholtz,
Herzoglicher Amtsrath.

Stadt-Theater.

Freitag, den 11. Juni. Letztes Gastspiel des Königl. Baierischen Kammersängers Hrn. Franz Nachbaur. „Lohengrin." Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. (Lohengrin, Herr Franz Nachbaur.)
Sonnabend, den 12. Juni. Letztes Auftreten des Directors Hans Ravené. „**Die zärtlichen Verwandten.**" Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix. (Schumrich, Hans Ravené.) Vorher: Große Scene a. d. Oper: „**Der Templer und die Jüdin**", von H. Marschner. (Rebecca, Frl. Amann; Brian de Bois Guilbert Hr. Alexy.) Zum Schluß: „**Der Blumen Rache.**" Ballet in 2 Abtheilungen vom Balletmeister Ambrogio.

Lobe-Theater.

Freitag. Zum 9. M.: „**Die Reise um die Erde.**" [7904]
Sonnabend. **Dieselbe Vorstellung.**

[6046] **Volks-Theater.**
Freitag. „Die Wunderkur." „Nr. 777." „Vom Wiener Juristentag."

Varieté-Theater,

[6042] **Nikolaistr. Nr. 27.**
Freitag. Concert. Einer [illegible] muß heirathen. Herrmann [illegible] und Dorothea. Non plus ultra. Die Verlobung bei der Laterne. [illegible] Anfang 7½ Uhr.

National-Theater.

Freitag. Candidat u. Wäscherin. Elzevir.

✉ 13. VI. 11½. R. VIII.

Gebr. Roesler's Etablissement.

Heute Freitag, 11. Juni:
Großes Extra-Concert
Zum Benefiz für Musikdirector Herrn **C. Faust**
unter gütiger Mitwirkung des
Cornet-Quartetts Sr. Maj. des Kaisers,
den Königl. Kammermusikern Herren **Kosleck, Finsterbusch, Senz** und **Brucks** aus Berlin,
und der **Capelle** des Musikdirectors Herrn **C. Faust.**
Abends:
Brillante
Gas-Illumination.
Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 30 Pf.
Kinder 10 Pf.

Inhaber von Abonnementskarten zahlen an der Kasse 10 Pf.

Das Mitbringen von Hunden wird höfl. verbeten. [7915]

Liebich's Etablissement.

Täglich
Militär-Concert.
Anfang 7 Uhr. [7903]
Entree für Herren 25 Pf., für Damen und Kinder 10 Pf.
J. Peplow, Capellmeister 11. Regts.

Simmenauer Garten.

Heute Freitag:
Großes Concert.
Zum Schluß:
Bengalische Beleuchtung.
Anfang 7 Uhr. [7909]
Entree à Person 1 Sgr.

Breslauer Concert-Capelle.

Walzer-Concert
in Paul Scholtz's Etablissement.
[7925] **Bilse.**

Zelt-Garten.

Täglich
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7 Uhr. [7824]
Entree à Person 10 Pf.

Hildebrand's Etablissement.

Freitag, den 11. Juni:
Großes Militär-Concert,
von der **Capelle** des **Leib-Kürassier-Regiments (Schlesisches Nr. 1.)**
Bei eintretender Dunkelheit:
Erleuchtung der **großen Wasser-Fontaine** und des **Manzanillo-Baumes** durch 800 Gas-Flammen.
Anfang 7 Uhr. [7902]
Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.
Grube.

Borsigwerk.

Sonntag, den 13. Juni c.:
Großes Concert
von der **Königshütter Hüttenkapelle.**
Anfang 4½ Uhr.
[2538] **Beer**, Kapellmeister.

Zoologischer Garten.

Täglich geöffnet. [7421]

Heute, Freitag, den 11. Juni:
Vergnügungsfahrt nach Treschen
mit
Germania.
Abfahrt Mittags 1½ Uhr.
Rückfahrt von Treschen Abends 8 Uhr.
Von Mittags 3 Uhr an regelmäßige Fahrten nach dem zoologischen Garten und Zedlitz. [7905]
Krause & Nagel.

III. Breslauer Turnverein.

Sonntag, den 13. Juni:
Vereinsfahrt nach Maltsch.
Abfahrt 6 Uhr 30 Min.
Niederschles.-Märk. Bahnhof.
Der Vorstand.

Oeffentliche Warnung.

Vor dem Ankauf oder Weiterbegebung der von der unterzeichneten Firma an Ordre von **Isidor Bloch** zu Breslau acceptirten Wechsel, zahlbar am 31. August und 30. September c. über je 3500 Mark wird gewarnt, da dieselben uns auf Grund wahrheitswidriger Angaben der Firma **Isidor Bloch** entlockt worden. [7926]
Dresden, den 9. Juni 1875.
Geissler & Lüders.

Die Gewinn-Loose Nr. 24743 a/b, 32123 a, 72145 d 4. Kl. 151. Lotterie sind den rechtmäßigen Spielern abhanden gekommen; vor Ankauf warnt **Schmidt**, Kgl. Lott.-Einnehmer.

!Soeben erschienen!
Das deutsche Bankgesetz.
Mit einer commentirenden Einleitung und ergänzt durch Anmerkungen nach den Motiven und Debatten.
Für kaufmännische Kreise bearbeitet von [7907]
B. Gerothwohl.
Cart. Preis 1 Mark.
Trewendt & Granier's
Buch- u. Kunsthandlung,
Breslau, Albrechtsstraße 37.

Liebich's Etablissement.

Wird jetzt auch **Lagerbier** aus der **Breslauer Actien-Brauerei** (Oderschlößchen) à Glas 1½ Sgr. geschenkt.

In- und ausländ. Biere.
3 Marmor-Billards.
Littmann's Hotel zur „Nova",
Grüne Baumbr. 1.
Restaurant, Hotel und Weinhandlung.
3 Marmor-Billards.
Reingehaltene Weine.

Hôtel Lohengrin,

63 a Nicolaistraße 63 a.
Neue solide Einrichtung. [7470]
Gute Betten — billige Preise.
Oscar Kattge.

25 Thaler

erhält, der einem Restaurateur eine Stellung als **Verwalter** eines Geschäfts verschafft. [6040]
Gefl. Offerten unter A. B. 12 im Briefkasten der Bresl. Ztg.

Asthma. Ueber Heilung ertheilt nähere Auskunft Apotheker **Kubale** in **Klitschdorf** bei Bunzlau. [1803]

Klinik v. Staate concessionirt. Gründl. Heilg. **hartnäckigster** Fälle v. Syph., Geschl.-, Blasenkr., Schwäche, Impotenz 2c. Dirigirender Arzt Dr. **Rosenfeld**, Berlin, Kochstr. 63. Auch briefl., ohne Berufsstörung. Prospecte gratis. [5050]

Geschlechtskrankheiten,
Hautkrankh., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle heile ich **brieflich** nach der neusten Heilmethode ohne jede Berufsstörung. Desgl. **Onanie** und deren Folgen. **Schwächezustände, Pollutionen** und alle Unterleibsleiden. **Dr. Harmuth**, Berlin, **Prinzenstr. 62.**

Eisenhüttenwerk „Marienhütte" Actien-Gesellschaft (vormals Schlittgen & Haase).

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.

Debet	Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf
An Zinsen-Conto, incl. Hypothekenzinsen..				10259	3	6
„ Handlungsunkosten-Conto				22043	25	9
„ Uneinziehbare Forderungen				2188	12	—
„ Grundstück-Conto: 2% Abschreibung auf Thl 519,299. 27. 1.	10386	—	—			
„ Betriebsinventarien-Conto: 7½ % Abschreibung auf Thl 222,827. 1. 2.	16712	—	10			
„ Modell-Conto: 7½ % Abschreibung auf Thl 61,099. —. 3.	4582	12	9	31680	13	7
„ Bilanz-Conto: Gewinn laut Bilanz				80763	23	7
Thl				146935	18	5

Credit.

Credit	Thl	Sgr	Pf
Per Vortrag aus dem zweiten Geschäftsjahr	327	18	5
„ Giesserei-Conto: erzielter Brutto-Gewinn	146608	—	—
Thl	146935	18	5

Bilanz am 1. April 1875.

Activa.

Activa	Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf
Grundstücke und Gebäude	519299	27	1			
2% Abschreibung	10386	—	—			
	508913	27	1			
Neubauten	3842	29	5	512756	26	6
Betriebs-Inventarien	222827	1	2			
7½ % Abschreibung	16712	—	10			
	206115	—	4			
Neue Anschaffungen	7178	14	—	213293	14	4
Modelle	61099	—	3			
7½ % Abschreibung	4582	12	9			
	56516	17	6			
Neue Anschaffungen	6576	14	3	63093	1	9
Giesserei-Conto: Waarenbestände laut Inventur-Buch				144050	12	3
Conto pro Diverse: Banquier-Guthaben	143739	28	—			
Diverse Debitores	120071	15	6	263811	13	6
Cassa-Conto				39066	26	—
Thl				1236072	4	4

Passiva.

Passiva	Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf
Actien-Capital				900000	—	—
Hypotheken-Schulden				100000	—	—
Creditores				107832	10	9
Reservefonds-Conto				47000	—	—
Dividenden-Conto: Rückständige Dividende 1873	56	—	—			
Rückständige Dividende 1874	420	—	—	476	—	—
Gewinn- und Verlust-Conto: Vortrag des vorigen Geschäftsjahrs	327	18	5			
Reingewinn	80436	5	2	80763	23	7
welcher wie folgt statutgemäss vertheilt wird:						
5% den Actionairen de Thl 900,000. —. —.	45000	—	—			
Reservefonds	6000	—	—			
10% dem Aufsichtsrath de Thl 35,436. 5. 2.	3543	18	—			
10% dem Director und den Beamten de Thl 35,436. 5. 2.	3543	18	—			
2½ % Superdividende	22500	—	—			
Vortrag auf das nächste Geschäftsjahr	176	17	7			
	80763	23	7			
Thl				1236072	4	4

Der Vorstand.
Eisenhüttenwerk Marienhütte bei Kotzenau Actien-Gesellschaft
(vormals **Schlittgen & Haase**).
Johann Schlittgen.

Vorstehende Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto sind von uns geprüft und in Uebereinstimmung mit den Büchern befunden worden.
Marienhütte, den 24. Mai 1875.
Die Revisoren.
C. F. W. Adolphi, gerichtlicher Bücher-Revisor. **August Wolff**, Bücher-Revisor.

Die **Dividende** kann vom 1. Juli cr. ab bei der **Provinzial-Gewerbebank** in **Berlin** oder bei der **Gesellschaftskasse** in **Kotzenau** in Empfang genommen werden.
Berlin, den 9. Juni 1875. [2543]
Der Aufsichtsrath. Karsten.
Der Vorstand. Johann Schlittgen.

Gedämpftes Knochenmehl, à 2¾ Thlr. per Ctr.,

bei Entnahme von mindestens 200 Centnern unter **Garantie** reinen Knochenmehls und eines Gehalts von 3¼ bis 3¾ pCt. Stickstoff und 21 bis 23 pCt. Phosphorsäure. Zahlung nach Uebereinkommen. [7790]
M. Bloch, Tauenzienplatz 11.

Theilnehmer!

Zum lebhafteren Betrieb eines Geschäftes techn. Art. für den Dampfbetrieb wird von einem tüchtigen und beliebten Kaufmann ein Theilnehmer mit 5000 Thlr. gesucht. Gefl. Offert. B. 11 Exped. der Bresl. Ztg. [6041]

Compagnon-Gesuch. [7895]
Zur Einrichtung eines Getreide-Commissions-Geschäfts sucht ein erfahrener, bestrenommirter Kaufmann einen stillen oder thätigen Socius mit einigem Vermögen. Off. beliebe unter H. 21903 an die Annoncen-Exped. von **Haasenstein u. Vogler** in **Breslau** zu richten.

Agenten.

Eine prima **Weinhandlung an der Mosel sucht** bereits eingeführte Vertreter für hiesigen Platz und Provinz. [7917]
Fr. Offerten zu adressiren R. & C. postlagernd zu Trarbach.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das Ausfallen der Haare sofort stillt; er befördert den Haarwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den gewöhnlichen Schreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz**, Oblauerstraße 21. [7414]

Sophas, Fauteuils gut gepolstert Spiegel und Marmor, sowie compl. Einricht. neu und gebr. offerirt allerb. [5778]
W. Wreschner, Reuschestr. 58/59.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. Juni ist zum Bremen- resp. Hamburg-Schlesischen Verbandtarif, Route Berlin-Stendal-Uelzen, ein Nachtrag 13 mit ermäßigten Frachtsätzen für rohe Hölzer erschienen und auf den Verbandstationen zu haben.
Breslau, den 4. Juni 1875.
Der directe Tarif für den Transport von Eisenbahn-Wagen von Prag nach Orel, sowie für den Transport von retourgehenden Achsen Wirballen-Prag vom 10. September 1874 gilt vom 1. Juni 1875 ab bezüglich der Beförderung der Wagen auch via Hansdorf-Posen-Bromberg, bezüglich der Achsen auch via Thorn-Posen-Hansdorf.
Breslau, den 5. Juni 1875.
Zum Tarifheft VI. des Deutsch-Russischen Verbandtarifs vom 1. April 1875 ist ein vierter Nachtrag mit Druckfehler-Berichtigungen erschienen und auf den Verbandstationen zu haben.
Breslau, den 8. Juni 1875.
Am 1. Juli cr. tritt zum Reglement und Tarif für den Stettin-Ungarischen Verband-Güter-Verkehr vom 15. November 1874 ein **vierter** Nachtrag in Kraft. [7921]
Druck-Exemplare sind bei unserer hiesigen Stations-Kasse zu haben.
Breslau, den 9. Juni 1875.
Königliche Direction.

Bekanntmachung.

Die Herren Mitglieder des **Consum-Vereins „Godullahütte"** werden hierdurch zu einer
ordentlichen General-Versammlung
auf den 13. Juni c., Nachmittags 4 Uhr, im Geschäfts-Lokale des Consum-Vereins, eingeladen.
Tages-Ordnung:
1) Vorlegung des Abschluß-Revisions-Protokolls.
2) Beschluß über Zurückbehaltung eines Fonds zur event. Ausgleichung etwaiger Differenzen.
3) Sofortige Auszahlung der Geschäfts-Antheile des sich ergebenden Gewinnes 2c. nach den gesetzlichen Vorschriften.
4) Decharge-Ertheilung.
5) Auflösung der Genossenschaft.

Der Vorstand des Consum-Vereins „Godullahütte"
eingetragene Genossenschaft.
Rzychon, Vorsitzender. [2550]

Wir suchen einen [7244]
Cantor, Religionslehrer und Thora-Vorleser
in einer Person zur Anstellung vom 1. October c. ab mit 400—500 Thlr. jährlich excl. Neben-Emolumente. Nur der Gewählte erhält die Reisekosten vergütigt.
Namslau, den 25. Mai 1875.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.